

# **Faust: Der Tragoedie erster Teil**

Johann Wolfgang von Goethe



# Table of Contents

<b><u>Faust: Der Tragoedie erster Teil</u></b> .....	<b>1</b>
<u>Johann Wolfgang von Goethe</u> .....	2
<u>Zueignung</u> .....	3
<u>Vorspiel auf dem Theater</u> .....	4
<u>Prolog im Himmel</u> .....	10
<b><u>FAUST: Der Tragoedie erster Teil</u></b> .....	<b>15</b>
<u>Vor dem Tor</u> .....	29
<u>Faust und Wagner</u> .....	33
<u>Bauern unter der Linde. Tanz und Gesang</u> .....	35
<u>Studierzimmer</u> .....	42
<u>Studierzimmer</u> .....	53
<u>Auerbachs Keller in Leipzig</u> .....	71
<u>Hexenkueche</u> .....	87
<u>Strasse (I)</u> .....	99
<u>Margarete mit einer Lampe</u> .....	106
<u>Spaziergang</u> .....	108
<u>Der Nachbarin Haus</u> .....	111
<u>Strasse (II)</u> .....	120
<u>Garten</u> .....	123
<u>Ein Gartenhaeuschen</u> .....	131
<u>Wald und Hoehle</u> .....	133
<u>Gretchens Stube</u> .....	138
<u>Marthens Garten</u> .....	140
<u>Am Brunnen</u> .....	147
<u>Zwinger</u> .....	150
<u>Nacht. Strasse vor Gretchens Tuere</u> .....	152
<u>Dom</u> .....	159
<u>Walpurgisnacht</u> .....	162
<u>Walpurgisnachtstraum</u> .....	177
<u>Trueber Tag. Feld</u> .....	185
<u>Nacht. offen Feld</u> .....	188
<u>Kerker</u> .....	189

# Faust: Der Tragoedie erster Teil

## Johann Wolfgang von Goethe

This page copyright © 2002 Blackmask Online.  
<http://www.blackmask.com>

- Zueignung.
- Vorspiel auf dem Theater
  - Prolog im Himmel.
- FAUST: Der Tragoedie erster Teil
  - Vor dem Tor
  - Faust und Wagner.
  - Bauern unter der Linde. Tanz und Gesang.
  - Studierzimmer
  - Studierzimmer
  - Auerbachs Keller in Leipzig
  - Hexenkueche.
  - Strasse (I)
  - Margarete mit einer Lampe.
  - Spaziergang
  - Der Nachbarin Haus
  - Strasse (II)
  - Garten
  - Ein Gartenhaeuschen
  - Wald und Hoehle
  - Gretchens Stube.
  - Marthens Garten
  - Am Brunnen
  - Zwinger
  - Nacht. Strasse vor Gretchens Tuere
  - Dom
  - Walpurgisnacht
  - Walpurgisnachtstraum
  - Trueber Tag. Feld
  - Nacht. offen Feld
  - Kerker

Etext reformatted by Michael Pullen  
[globaltraveler5565@yahoo.com](mailto:globaltraveler5565@yahoo.com)

## Zueignung.

Ihr naht euch wieder, schwankende Gestalten,  
Die frueh sich einst dem trueben Blick gezeigt.  
Versuch ich wohl, euch diesmal festzuhalten?  
Fuehl ich mein Herz noch jenem Wahn geneigt?  
Ihr draengt euch zu! nun gut, so moegt ihr walten,  
Wie ihr aus Dunst und Nebel um mich steigt;  
Mein Busen fuehlt sich jugendlich erschuettert  
Vom Zauberhauch, der euren Zug umwittert.

Ihr bringt mit euch die Bilder froher Tage,  
Und manche liebe Schatten steigen auf;  
Gleich einer alten, halbverklungenen Sage  
Kommt erste Lieb und Freundschaft mit herauf;  
Der Schmerz wird neu, es wiederholt die Klage  
Des Lebens labyrinthisch irren Lauf,  
Und nennt die Guten, die, um schoene Stunden  
Vom Glueck getauscht, vor mir hinweggeschwunden.

Sie hoeren nicht die folgenden Gesaenge,  
Die Seelen, denen ich die ersten sang;  
Zerstoben ist das freundliche Gedraenge,  
Verklungen, ach! der erste Widerklang.  
Mein Lied ertoent der unbekanntten Menge,  
Ihr Beifall selbst macht meinem Herzen bang,  
Und was sich sonst an meinem Lied erfreuet,  
Wenn es noch lebt, irrt in der Welt zerstreuet.

Und mich ergreift ein laengst entwoehntes Sehnen  
Nach jenem stillen, ernsten Geisterreich,  
Es schwebet nun in unbestimmten Toenen  
Mein lispelnd Lied, der Aeolsharfe gleich,  
Ein Schauer fasst mich, Traene folgt den Traenen,  
Das strenge Herz, es fuehlt sich mild und weich;  
Was ich besitze, seh ich wie im Weiten,  
Und was verschwand, wird mir zu Wirklichkeiten.

## Vorspiel auf dem Theater

Direktor. Theaterdichter. Lustige Person:

**DIREKTOR:**

Ihr beiden, die ihr mir so oft,  
In Not und Truebsal, beigestanden,  
Sagt, was ihr wohl in deutschen Landen  
Von unsrer Unternehmung hofft?  
Ich wuenschte sehr der Menge zu behagen,  
Besonders weil sie lebt und leben laesst.  
Die Pfosten sind, die Bretter aufgeschlagen,  
Und jedermann erwartet sich ein Fest.  
Sie sitzen schon mit hohen Augenbraunen  
Gelassen da und moechten gern erstaunen.  
Ich weiss, wie man den Geist des Volks versoeht;  
Doch so verlegen bin ich nie gewesen:  
Zwar sind sie an das Beste nicht gewohnt,  
Allein sie haben schrecklich viel gelesen.  
Wie machen wir's, dass alles frisch und neu  
Und mit Bedeutung auch gefaellig sei?  
Denn freilich mag ich gern die Menge sehen,  
Wenn sich der Strom nach unsrer Bude draengt,  
Und mit gewaltig wiederholten Wehen  
Sich durch die enge Gnadenpforte zwaengt;  
Bei hellem Tage, schon vor vieren,  
Mit Stoessen sich bis an die Kasse ficht  
Und, wie in Hungersnot um Brot an Baeckertueren,  
Um ein Billet sich fast die Haelse bricht.  
Dies Wunder wirkt auf so verschiedne Leute  
Der Dichter nur; mein Freund, o tu es heute!

**DICHTER:**

O sprich mir nicht von jener bunten Menge,  
Bei deren Anblick uns der Geist entflieht.  
Verhuelle mir das wogende Gedraenge,  
Das wider Willen uns zum Strudel zieht.  
Nein, fuehre mich zur stillen Himmelsenge,  
Wo nur dem Dichter reine Freude blueht;  
Wo Lieb und Freundschaft unsres Herzens Segen  
Mit Goetterhand erschaffen und erpflegen.

**Ach! was in tiefer Brust uns da entsprungen,**

Was sich die Lippe schuechtern vorgelallt,  
Missraten jetzt und jetzt vielleicht gelungen,  
Verschlingt des wilden Augenblicks Gewalt.  
Oft, wenn es erst durch Jahre durchgedrungen,  
Erscheint es in vollendeter Gestalt.  
Was glaenzt, ist fuer den Augenblick geboren,  
Das Echte bleibt der Nachwelt unverloren.

**LUSTIGE PERSON:**

Wenn ich nur nichts von Nachwelt hoeren sollte.  
Gesetzt, dass ich von Nachwelt reden wollte,  
Wer machte denn der Mitwelt Spass?  
Den will sie doch und soll ihn haben.  
Die Gegenwart von einem braven Knaben  
Ist, daecht ich, immer auch schon was.  
Wer sich behaglich mitzuteilen weiss,  
Den wird des Volkes Laune nicht erbittern;  
Er wuenscht sich einen grossen Kreis,  
Um ihn gewisser zu erschuettern.  
Drum seid nur brav und zeigt euch musterhaft,  
Lasst Phantasie, mit allen ihren Choeren,  
Vernunft, Verstand, Empfindung, Leidenschaft,  
Doch, merkt euch wohl! nicht ohne Narrheit hoeren.

**DIREKTOR:**

Besonders aber lasst genug geschehn!  
Man kommt zu schaun, man will am liebsten sehn.  
Wird vieles vor den Augen abgesponnen,  
So dass die Menge staunend gaffen kann,  
Da habt Ihr in der Breite gleich gewonnen,  
Ihr seid ein vielgeliebter Mann.  
Die Masse koennt Ihr nur durch Masse zwingen,  
Ein jeder sucht sich endlich selbst was aus.  
Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen;  
Und jeder geht zufrieden aus dem Haus.  
Gebt Ihr ein Stueck, so gebt es gleich in Stuecken!  
Solch ein Ragout, es muss Euch gluecken;  
Leicht ist es vorgelegt, so leicht als ausgedacht.  
Was hilft's, wenn Ihr ein Ganzes dargebracht?  
Das Publikum wird es Euch doch zerpluecken.

**DICHTER:**

Ihr fuehlet nicht, wie schlecht ein solches Handwerk sei!  
Wie wenig das dem echten Kuenstler zieme!

Der saubern Herren Pfuscherei  
Ist. merk ich. schon bei Euch Maxime.

**DIREKTOR:**

Ein solcher Vorwurf laesst mich ungekraenkt:  
Ein Mann, der recht zu wirken denkt,  
Muss auf das beste Werkzeug halten.  
Bedenkt, Ihr habet weiches Holz zu spalten,  
Und seht nur hin, fuer wen Ihr schreibt!  
Wenn diesen Langeweile treibt,  
Kommt jener satt vom uebertischten Mahle,  
Und, was das Allerschlimmste bleibt,  
Gar mancher kommt vom Lesen der Journale.  
Man eilt zerstreut zu uns, wie zu den Maskenfesten,  
Und Neugier nur befluegelt jeden Schritt;  
Die Damen geben sich und ihren Putz zum besten  
Und spielen ohne Gage mit.  
Was traemet Ihr auf Eurer Dichterhoehe?  
Was macht ein volles Haus Euch froh?  
Beseht die Goenner in der Naehel  
Halb sind sie kalt, halb sind sie roh.  
Der, nach dem Schauspiel, hofft ein Kartenspiel,  
Der eine wilde Nacht an einer Dirne Busen.  
Was plagt ihr armen Toren viel,  
Zu solchem Zweck, die holden Musen?  
Ich sag Euch, gebt nur mehr und immer, immer mehr,  
So koennt Ihr Euch vom Ziele nie verirren  
Sucht nur die Menschen zu verwirren,  
Sie zu befriedigen, ist schwer—  
Was faellt Euch an? Entzueckung oder Schmerzen?

**DICHTER:**

Geh hin und such dir einen andern Knecht!  
Der Dichter sollte wohl das hoechste Recht,  
Das Menschenrecht, das ihm Natur vergoennt,  
Um deinetwillen freventlich verscherzen!  
Wodurch bewegt er alle Herzen?  
Wodurch besiegt er jedes Element?  
Ist es der Einklang nicht, der aus dem Busen dringt,  
Und in sein Herz die Welt zuruecke schlingt?  
Wenn die Natur des Fadens ew'ge Laenge,  
Gleichgueltig drehend, auf die Spindel zwingt,  
Wenn aller Wesen unharmon'sche Menge  
Verdriesslich durcheinander klingt—  
Wer teilt die fliessend immer gleiche Reihe  
Belebend ab, dass sie sich rhythmisch regt?  
Wer ruft das Einzelne zur allgemeinen Weihe,

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Wo es in herrlichen Akkorden schlaegt?  
Wer laesst den Sturm zu Leidenschaften wueten?  
Das Abendrot im ernsten Sinne gluehn?  
Wer schuettet alle schoenen Fruelingsblueten  
Auf der Geliebten Pfade hin?  
Wer flicht die unbedeutend gruenen Blaetter  
Zum Ehrenkranz Verdiensten jeder Art?  
Wer sichert den Olymp? vereinet Goetter?  
Des Menschen Kraft, im Dichter offenbart.

### **LUSTIGE PERSON:**

So braucht sie denn, die schoenen Kraefte  
Und treibt die dichtrischen Geschaefte  
Wie man ein Liebesabenteuer treibt.  
Zufaellig naht man sich, man fuehlt, man bleibt  
Und nach und nach wird man verflochten;  
Es waechst das Glueck, dann wird es angefochten  
Man ist entzueckt, nun kommt der Schmerz heran,  
Und eh man sich's versieht, ist's eben ein Roman.  
Lasst uns auch so ein Schauspiel geben!  
Greift nur hinein ins volle Menschenleben!  
Ein jeder lebt's, nicht vielen ist's bekannt,  
Und wo ihr's packt, da ist's interessant.  
In bunten Bildern wenig Klarheit,  
Viel Irrtum und ein Fuenkchen Wahrheit,  
So wird der beste Trank gebraut,  
Der alle Welt erquickt und auferbaut.  
Dann sammelt sich der Jugend schoenste Bluete  
Vor eurem Spiel und lauscht der Offenbarung,  
Dann sauget jedes zaertliche Gemuete  
Aus eurem Werk sich melanchol'sche Nahrung,  
Dann wird bald dies, bald jenes aufgereggt  
Ein jeder sieht, was er im Herzen traegt.  
Noch sind sie gleich bereit, zu weinen und zu lachen,  
Sie ehren noch den Schwung, erfreuen sich am Schein;  
Wer fertig ist, dem ist nichts recht zu machen;  
Ein Werdender wird immer dankbar sein.

### **DICHTER:**

So gib mir auch die Zeiten wieder,  
Da ich noch selbst im Werden war,  
Da sich ein Quell gedraengter Lieder  
Ununterbrochen neu gebar,  
Da Nebel mir die Welt verhuellten,  
Die Knospe Wunder noch versprach,  
Da ich die tausend Blumen brach,  
Die alle Taeler reichlich fuellten.

Vorspiel auf dem Theater

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Ich hatte nichts und doch genug:  
Den Drang nach Wahrheit und die Lust am Trug.  
Gib ungebaendigt jene Triebe,  
Das tiefe, schmerzenvolle Glueck,  
Des Hasses Kraft, die Macht der Liebe,  
Gib meine Jugend mir zurueck!

### **LUSTIGE PERSON:**

Der Jugend, guter Freund, bedarfst du allenfalls,  
Wenn dich in Schlachten Feinde draengen,  
Wenn mit Gewalt an deinen Hals  
Sich allerliebste Maedchen haengen,  
Wenn fern des schnellen Laufes Kranz  
Vom schwer erreichten Ziele winket,  
Wenn nach dem heft'gen Wirbeltanz  
Die Naechte schmausend man vertrinket.  
Doch ins bekannte Saitenspiel  
Mit Mut und Anmut einzugreifen,  
Nach einem selbstgesteckten Ziel  
Mit holdem Irren hinzuschweifen,  
Das, alte Herrn, ist eure Pflicht,  
Und wir verehren euch darum nicht minder.  
Das Alter macht nicht kindisch, wie man spricht,  
Es findet uns nur noch als wahre Kinder.

### **DIREKTOR:**

Der Worte sind genug gewechselt,  
Lasst mich auch endlich Taten sehn!  
Indes ihr Komplimente drechselt,  
Kann etwas Nuetzliches geschehn.  
Was hilft es, viel von Stimmung reden?  
Dem Zaudernden erscheint sie nie.  
Gebt ihr euch einmal fuer Poeten,  
So kommandiert die Poesie.  
Euch ist bekannt, was wir beduerfen,  
Wir wollen stark Getraenke schluerfen;  
Nun braut mir unverzueglich dran!  
Was heute nicht geschieht, ist morgen nicht getan,  
Und keinen Tag soll man verpassen,  
Das Moegliche soll der Entschluss  
Beherzt sogleich beim Schopfe fassen,  
Er will es dann nicht fahren lassen  
Und wirket weiter, weil er muss.

### **Ihr wisst, auf unsern deutschen Buehnen**

Vorspiel auf dem Theater

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Probiert ein jeder, was er mag;  
Drum schonet mir an diesem Tag  
Prospekte nicht und nicht Maschinen.  
Gebraucht das gross, und kleine Himmelslicht,  
Die Sterne duerfet ihr verschwenden;  
An Wasser, Feuer, Felsenwaenden,  
An Tier und Voegeln fehlt es nicht.  
So schreitet in dem engen Bretterhaus  
Den ganzen Kreis der Schoepfung aus,  
Und wandelt mit bedaecht'ger Schnelle  
Vom Himmel durch die Welt zur Hoelle.

## Prolog im Himmel.

Der Herr. Die himmlischen Heerscharen. Nachher Mephistopheles.  
Die drei Erzengel treten vor.

### **RAPHAEL:**

Die Sonne toent, nach alter Weise,  
In Brudersphaeren Wettgesang,  
Und ihre vorgeschriebne Reise  
Vollendet sie mit Donnergang.  
Ihr Anblick gibt den Engeln Staerke,  
Wenn keiner Sie ergruenden mag;  
die unbegreiflich hohen Werke  
Sind herrlich wie am ersten Tag.

### **GABRIEL:**

Und schnell und unbegreiflich schnelle  
Dreht sich umher der Erde Pracht;  
Es wechselt Paradieseshelle  
Mit tiefer, schauervoller Nacht.  
Es schaeumt das Meer in breiten Fluessen  
Am tiefen Grund der Felsen auf,  
Und Fels und Meer wird fortgerissen  
Im ewig schnellem Sphaerenlauf.

### **MICHAEL:**

Und Stuerme brausen um die Wette  
Vom Meer aufs Land, vom Land aufs Meer,  
und bilden wuetend eine Kette  
Der tiefsten Wirkung rings umher.  
Da flammt ein blitzendes Verheeren  
Dem Pfade vor des Donnerschlags.  
Doch deine Boten, Herr, verehren  
Das sanfte Wandeln deines Tags.

### **ZU DREI:**

Der Anblick gibt den Engeln Staerke,  
Da keiner dich ergruenden mag,  
Und alle deine hohen Werke

Sind herrlich wie am ersten Tag.

**MEPHISTOPHELES:**

Da du, o Herr, dich einmal wieder nahst  
Und fragst, wie alles sich bei uns befinde,  
Und du mich sonst gewoehnlich gerne sahst,  
So siehst du mich auch unter dem Gesinde.  
Verzeih, ich kann nicht hohe Worte machen,  
Und wenn mich auch der ganze Kreis verhoehnt;  
Mein Pathos braechte dich gewiss zum Lachen,  
Haettst du dir nicht das Lachen abgewoehnt.  
Von Sonn' und Welten weiss ich nichts zu sagen,  
Ich sehe nur, wie sich die Menschen plagen.  
Der kleine Gott der Welt bleibt stets von gleichem Schlag,  
Und ist so wunderbarlich als wie am ersten Tag.  
Ein wenig besser wuerd er leben,  
Haettst du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben;  
Er nennt's Vernunft und braucht's allein,  
Nur tierischer als jedes Tier zu sein.  
Er scheint mir, mit Verlaub von euer Gnaden,  
Wie eine der langbeinigen Zikaden,  
Die immer fliegt und fliegend springt  
Und gleich im Gras ihr altes Liedchen singt;  
Und laeg er nur noch immer in dem Grase!  
In jeden Quark begraeft er seine Nase.

**DER HERR:**

Hast du mir weiter nichts zu sagen?  
Kommst du nur immer anzuklagen?  
Ist auf der Erde ewig dir nichts recht?

**MEPHISTOPHELES:**

Nein Herr! ich find es dort, wie immer, herzlich schlecht.  
Die Menschen dauern mich in ihren Jammertagen,  
Ich mag sogar die armen selbst nicht plagen.

**DER HERR:**

Kennst du den Faust?

**MEPHISTOPHELES:**

Den Doktor?

Prolog im Himmel.

**DER HERR:**

Meinen Knecht!

**MEPHISTOPHELES:**

Fuerwahr! er dient Euch auf besondere Weise.  
Nicht irdisch ist des Toren Trank noch Speise.  
Ihn treibt die Gaerung in die Ferne,  
Er ist sich seiner Tollheit halb bewusst;  
Vom Himmel fordert er die schoensten Sterne  
Und von der Erde jede hoechste Lust,  
Und alle Naeh und alle Ferne  
Befriedigt nicht die tiefbewegte Brust.

**DER HERR:**

Wenn er mir auch nur verworren dient,  
So werd ich ihn bald in die Klarheit fuehren.  
Weiss doch der Gaertner, wenn das Baeumchen gruengt,  
Das Bluet und Frucht die kuenft'gen Jahre zieren.

**MEPHISTOPHELES:**

Was wettet Ihr? den sollt Ihr noch verlieren!  
Wenn Ihr mir die Erlaubnis gebt,  
Ihn meine Strasse sacht zu fuehren.

**DER HERR:**

Solang er auf der Erde lebt,  
So lange sei dir's nicht verboten,  
Es irrt der Mensch so lang er strebt.

**MEPHISTOPHELES:**

Da dank ich Euch; denn mit den Toten  
Hab ich mich niemals gern befangen.  
Am meisten lieb ich mir die vollen, frischen Wangen.  
Fuer einem Leichnam bin ich nicht zu Haus;  
Mir geht es wie der Katze mit der Maus.

**DER HERR:**

Nun gut, es sei dir ueberlassen!  
Zieh diesen Geist von seinem Urquell ab,  
Und fuehr ihn, kannst du ihn erfassen,  
Auf deinem Wege mit herab,  
Und steh beschaemt, wenn du bekennen musst:  
Ein guter Mensch, in seinem dunklen Drange,  
Ist sich des rechten Weges wohl bewusst.

**MEPHISTOPHELES:**

Schon gut! nur dauert es nicht lange.  
Mir ist fuer meine Wette gar nicht bange.  
Wenn ich zu meinem Zweck gelange,  
Erlaubt Ihr mir Triumph aus voller Brust.  
Staub soll er fressen, und mit Lust,  
Wie meine Muhme, die beruehmte Schlange.

**DER HERR:**

Du darfst auch da nur frei erscheinen;  
Ich habe deinesgleichen nie gehasst.  
Von allen Geistern, die verneinen,  
ist mir der Schalk am wenigsten zur Last.  
Des Menschen Taetigkeit kann allzu leicht erschlaffen,  
er liebt sich bald die unbedingte Ruh;  
Drum geb ich gern ihm den Gesellen zu,  
Der reizt und wirkt und muss als Teufel schaffen.  
Doch ihr, die echten Goettersoehne,  
Erfreut euch der lebendig reichen Schoene!  
Das Werdende, das ewig wirkt und lebt,  
Umfass euch mit der Liebe holden Schranken,  
Und was in schwankender Erscheinung schwebt,  
Befestigt mit dauernden Gedanken!  
(Der Himmel schliesst, die Erzengel verteilen sich.)

**MEPHISTOPHELES (allein):**

Von Zeit zu Zeit seh ich den Alten gern,  
Und huete mich, mit ihm zu brechen.  
Es ist gar huebsch von einem grossen Herrn,  
So menschlich mit dem Teufel selbst zu sprechen.



## FAUST: Der Tragoedie erster Teil

Nacht.

**In einem hochgewoelbten, engen gotischen Zimmer Faust,**  
unruhig auf seinem Sessel am Pulte.

**FAUST:**

Habe nun, ach! Philosophie,  
Juristerei und Medizin,  
Und leider auch Theologie  
Durchaus studiert, mit heissem Bemuehn.  
Da steh ich nun, ich armer Tor!  
Und bin so klug als wie zuvor;  
Heisse Magister, heisse Doktor gar  
Und ziehe schon an die zehen Jahr  
Herauf, herab und quer und krumm  
Meine Schueler an der Nase herum—  
Und sehe, dass wir nichts wissen koennen!  
Das will mir schier das Herz verbrennen.  
Zwar bin ich gescheiter als all die Laffen,  
Doktoren, Magister, Schreiber und Pfaffen;  
Mich plagen keine Skrupel noch Zweifel,  
Fuerchte mich weder vor Hoelle noch Teufel—  
Dafuer ist mir auch alle Freud entrissen,  
Bilde mir nicht ein, was Rechts zu wissen,  
Bilde mir nicht ein, ich koennte was lehren,  
Die Menschen zu bessern und zu bekehren.  
Auch hab ich weder Gut noch Geld,  
Noch Ehr und Herrlichkeit der Welt;  
Es moechte kein Hund so laenger leben!  
Drum hab ich mich der Magie ergeben,  
Ob mir durch Geistes Kraft und Mund  
Nicht manch Geheimnis wuerde kund;  
Dass ich nicht mehr mit saurem Schweiss  
Zu sagen brauche, was ich nicht weiss;  
Dass ich erkenne, was die Welt  
Im Innersten zusammenhaelt,  
Schau alle Wirkenskraft und Samen,  
Und tu nicht mehr in Worten kramen.

**O saehst du, voller Mondenschein,**  
Zum letzenmal auf meine Pein,  
Den ich so manche Mitternacht  
An diesem Pult herangewacht:  
Dann ueber Buechern und Papier,  
Truebsel'ger Freund, erschienst du mir!  
Ach! koennt ich doch auf Bergeshoehn  
In deinem lieben Lichte gehn,  
Um Bergeshoehle mit Geistern schweben,  
Auf Wiesen in deinem Daemmer weben,  
Von allem Wissensqualm entladen,  
In deinem Tau gesund mich baden!

**Weh! steck ich in dem Kerker noch?**  
Verfluchtes dumpfes Mauerloch,  
Wo selbst das liebe Himmelslicht  
Trueb durch gemalte Scheiben bricht!  
Beschraenkt mit diesem Buecherhauf,  
den Wuerme nagen, Staub bedeckt,  
Den bis ans hohe Gewoelb hinauf  
Ein angeraucht Papier umsteckt;  
Mit Glaesern, Buechsen rings umstellt,  
Mit Instrumenten vollgepfropft,  
Urvaeter Hausrat drein gestopft—  
Das ist deine Welt! das heisst eine Welt!

**Und fragst du noch, warum dein Herz**  
Sich bang in deinem Busen klemmt?  
Warum ein unerklaerter Schmerz  
Dir alle Lebensregung hemmt?  
Statt der lebendigen Natur,  
Da Gott die Menschen schuf hinein,  
Umgibt in Rauch und Moder nur  
Dich Tiergeripp und Totenbein.

**Flieh! auf! hinaus ins weite Land!**  
Und dies geheimnisvolle Buch,  
Von Nostradamus' eigner Hand,  
Ist dir es nicht Geleit genug?  
Erkennest dann der Sterne Lauf,  
Und wenn Natur dich Unterweist,  
Dann geht die Seelenkraft dir auf,  
Wie spricht ein Geist zum andren Geist.  
Umsonst, dass trocknes Sinnen hier

Die heil'gen Zeichen dir erklart:  
Ihr schwebt, ihr Geister, neben mir;  
Antwortet mir, wenn ihr mich hoert!  
(Er schlaegt das Buch auf und erblickt das Zeichen des Makrokosmus.)

**Ha! welche Wonne fliesst in diesem Blick**

Auf einmal mir durch alle meine Sinnen!  
Ich fuehle junges, heil'ges Lebensglueck  
Neugluehend mir durch Nerv' und Adern rinnen.  
War es ein Gott, der diese Zeichen schrieb,  
Die mir das innre Toben stillen,  
Das arme Herz mit Freude fuellen,  
Und mit geheimnisvollem Trieb  
Die Kraefte der Natur rings um mich her enthuelen?  
Bin ich ein Gott? Mir wird so licht!  
Ich schau in diesen reinen Zuegen  
Die wirkende Natur vor meiner Seele liegen.  
Jetzt erst erkenn ich, was der Weise spricht:  
"Die Geisterwelt ist nicht verschlossen;  
Dein Sinn ist zu, dein Herz ist tot!  
Auf, bade, Schueler, unverdrossen  
Die ird'sche Brust im Morgenrot!"  
(er beschaut das Zeichen.)

**Wie alles sich zum Ganzen webt,**

Eins in dem andern wirkt und lebt!  
Wie Himmelskraefte auf und nieder steigen  
Und sich die goldnen Eimer reichen!  
Mit segenduftenden Schwingen  
Vom Himmel durch die Erde dringen,  
Harmonisch all das All durchklingen!

**Welch Schauspiel! Aber ach! ein Schauspiel nur!**

Wo fass ich dich, unendliche Natur?  
Euch Brueste, wo? Ihr Quellen alles Lebens,  
An denen Himmel und Erde haengt,  
Dahin die welke Brust sich draengt—  
Ihr quellt, ihr traenkt, und schmacht ich so vergebens?  
(er schlaegt unwillig das Buch um und erblickt das Zeichen des Erdgeistes.)

**Wie anders wirkt dies Zeichen auf mich ein!**

Du, Geist der Erde, bist mir naeher;  
Schon fuehl ich meine Kraefte hoeher,

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Schon glueh ich wie von neuem Wein.  
Ich fuehle Mut, mich in die Welt zu wagen,  
Der Erde Weh, der Erde Glueck zu tragen,  
Mit Stuermen mich herumzuschlagen  
Und in des Schiffbruchs Knirschen nicht zu zagen.  
Es woelkt sich ueber mir—  
Der Mond verbirgt sein Licht—  
Die Lampe schwindet!  
Es dampft! Es zucken rote Strahlen  
Mir um das Haupt— Es weht  
Ein Schauer vom Gewoelb herab  
Und fasst mich an!  
Ich fuehl's, du schwebst um mich, erflehter Geist  
Enthuelle dich!  
Ha! wie's in meinem Herzen reisst!  
Zu neuen Gefuehlen  
All meine Sinnen sich erwuehlen!  
Ich fuehle ganz mein Herz dir hingegeben!  
Du musst! du musst! und kostet es mein Leben!  
(Er fasst das Buch und spricht das Zeichen des Geistes geheimnisvoll aus.  
Es zuckt eine roetliche Flamme, der Geist erscheint in der Flamme.)

**GEIST:**

Wer ruft mir?

**FAUST** (abgewendet):

Schreckliches Gesicht!

**GEIST:**

Du hast mich maechtig angezogen,  
An meiner Sphaere lang gesogen,  
Und nun—

**FAUST:**

Weh! ich ertrag dich nicht!

**GEIST:**

Du flehst, eratmend mich zu schauen,  
Meine Stimme zu hoeren, mein Antlitz zu sehn;  
Mich neigt dein maechtig Seelenflehn,  
Da bin ich!— Welch erbaermlich Grauen

FAUST: Der Tragoedie erster Teil

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Fasst Uebermenschen dich! Wo ist der Seele Ruf?  
Wo ist die Brust, die eine Welt in sich erschuf  
Und trug und hegte, die mit Freudebeben  
Erschwoll, sich uns, den Geistern, gleich zu heben?  
Wo bist du, Faust, des Stimme mir erklang,  
Der sich an mich mit allen Kraefte drang?  
Bist du es, der, von meinem Hauch umwittert,  
In allen Lebenslagen zittert,  
Ein furchtsam weggekruemmt Wurm?

### **FAUST:**

Soll ich dir, Flammenbildung, weichen?  
Ich bin's, bin Faust, bin deinesgleichen!

### **GEIST:**

In Lebensfluten, im Tatensturm  
Wall ich auf und ab,  
Wehe hin und her!  
Geburt und Grab,  
Ein ewiges Meer,  
Ein wechselndes Wehen,  
Ein gluehend Leben,  
So schaff ich am laufenden Webstuhl der Zeit  
Und wirke der Gottheit lebendiges Kleid.

### **FAUST:**

Der du die weite Welt umschweifst,  
Geschaeftiger Geist, wie nah fuehl ich mich dir!

### **GEIST:**

Du gleichst dem Geist, den du begreifst,  
Nicht mir!  
(verschwindet)

### **FAUST (zusammenstuerzend):**

Nicht dir?  
Wem denn?  
Ich Ebenbild der Gottheit!  
Und nicht einmal dir!  
(es klopft)

**O Tod! ich kenn's— das ist mein Famulus—**

Es wird mein schoenstes Glueck zunichte!  
Dass diese Fuelle der Geschichte  
Der trockne Schleicher stoeren muss!  
(Wagner im Schlafrock und der Nachtmuetze, eine Lampe in der Hand.  
Faust wendet sich unwillig.)

**WAGNER:**

Verzeiht! ich hoer euch deklamieren;  
Ihr last gewiss ein griechisch Trauerspiel?  
In dieser Kunst moecht ich was profitieren,  
Denn heutzutage wirkt das viel.  
Ich hab es oefters ruehmen hoeren,  
Ein Komoediant koennt einen Pfarrer lehren.

**FAUST:**

Ja, wenn der Pfarrer ein Komoediant ist;  
Wie das denn wohl zuzeiten kommen mag.

**WAGNER:**

Ach! wenn man so in sein Museum gebannt ist,  
Und sieht die Welt kaum einen Feiertag,  
Kaum durch ein Fernglas, nur von weitem,  
Wie soll man sie durch Ueberredung leiten?

**FAUST:**

Wenn ihr's nicht fuehlt, ihr werdet's nicht erjagen,  
Wenn es nicht aus der Seele dringt  
Und mit urkraeftigem Behagen  
Die Herzen aller Hoerer zwingt.  
Sitzt ihr nur immer! leimt zusammen,  
Braut ein Ragout von andrer Schmaus  
Und blast die kuemmerlichen Flammen  
Aus eurem Aschenhaeuschen 'raus!  
Bewundrung von Kindern und Affen,  
Wenn euch darnach der Gaumen steht—  
Doch werdet ihr nie Herz zu Herzen schaffen,  
Wenn es euch nicht von Herzen geht.

**WAGNER:**

Allein der Vortrag macht des Redners Glueck;  
Ich fuehl es wohl, noch bin ich weit zurueck.

**FAUST:**

Such Er den redlichen Gewinn!  
Sei Er kein schellenlauter Tor!  
Es traegt Verstand und rechter Sinn  
Mit wenig Kunst sich selber vor!  
Und wenn's euch Ernst ist, was zu sagen,  
Ist's noetig, Worten nachzujagen?  
Ja, eure Reden, die so blinkend sind,  
In denen ihr der Menschheit Schnitzel kraeuselt,  
Sind unerquicklich wie der Nebelwind,  
Der herbstlich durch die duerren Blaetter saeuselt!

**WAGNER:**

Ach Gott! die Kunst ist lang;  
Und kurz ist unser Leben.  
Mir wird, bei meinem kritischen Bestreben,  
Doch oft um Kopf und Busen bang.  
Wie schwer sind nicht die Mittel zu erwerben,  
Durch die man zu den Quellen steigt!  
Und eh man nur den halben Weg erreicht,  
Muss wohl ein armer Teufel sterben.

**FAUST:**

Das Pergament, ist das der heil'ge Bronnen,  
Woraus ein Trunk den Durst auf ewig stillt?  
Erquickung hast du nicht gewonnen,  
Wenn sie dir nicht aus eigener Seele quillt.

**WAGNER:**

Verzeiht! es ist ein gross Ergetzen,  
Sich in den Geist der Zeiten zu versetzen;  
Zu schauen, wie vor uns ein weiser Mann gedacht,  
Und wie wir's dann zuletzt so herrlich weit gebracht.

**FAUST:**

O ja, bis an die Sterne weit!  
Mein Freund, die Zeiten der Vergangenheit

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Sind uns ein Buch mit sieben Siegeln.  
Was ihr den Geist der Zeiten heisst,  
Das ist im Grund der Herren eigener Geist,  
In dem die Zeiten sich bespiegeln.  
Da ist's denn wahrlich oft ein Jammer!  
Man laeuft euch bei dem ersten Blick davon.  
Ein Kehrrechtfass und eine Rumpelkammer  
Und hoechstens eine Haupt- und Staatsaktion  
Mit trefflichen pragmatischen Maximen,  
Wie sie den Puppen wohl im Munde ziemen!

### **WAGNER:**

Allein die Welt! des Menschen Herz und Geist!  
Moecht jeglicher doch was davon erkennen.

### **FAUST:**

Ja, was man so erkennen heisst!  
Wer darf das Kind beim Namen nennen?  
Die wenigen, die was davon erkannt,  
Die toericht g'nug ihr volles Herz nicht wahrten,  
Dem Poebel ihr Gefuehl, ihr Schauen offenbarten,  
Hat man von je gekreuzigt und verbrannt.  
Ich bitt Euch, Freund, es ist tief in der Nacht,  
Wir muessen's diesmal unterbrechen.

### **WAGNER:**

Ich haette gern nur immer fortgewacht,  
Um so gelehrt mit Euch mich zu besprechen.  
Doch morgen, als am ersten Ostertage,  
Erlaubt mir ein' und andre Frage.  
Mit Eifer hab' ich mich der Studien beflissen;  
Zwar weiss ich viel, doch moecht' ich alles wissen.  
(Ab.)

### **FAUST (allein):**

Wie nur dem Kopf nicht alle Hoffnung schwindet,  
Der immerfort an schalem Zeuge klebt,  
Mit gier'ger Hand nach Schaetzen graebt,  
Und froh ist, wenn er Regenwuermer findet!

**Darf eine solche Menschenstimme hier,**

Wo Geisterfuelle mich umgab, ertoenen?  
Doch ach! fuer diesmal dank ich dir,  
Dem aermlichsten von allen Erdensoehnen.  
Du rittest mich von der Verzweiflung los,  
Die mir die Sinne schon zerstoeren wollte.  
Ach! die Erscheinung war so riesengross,  
Dass ich mich recht als Zwerg empfinden sollte.

**Ich, Ebenbild der Gottheit, das sich schon**

Ganz nah geduenkt dem Spiegel ew'ger Wahrheit,  
Sein selbst genoss in Himmelsglanz und Klarheit,  
Und abgestreift den Erdensohn;  
Ich, mehr als Cherub, dessen freie Kraft  
Schon durch die Adern der Natur zu fliessen  
Und, schaffend, Goetterleben zu geniessen  
Sich ahnungsvoll vermass, wie muss ich's buessen!  
Ein Donnerwort hat mich hinweggerafft.

**Nicht darf ich dir zu gleichen mich vermessen;**

Hab ich die Kraft dich anzuziehn besessen,  
So hatt ich dich zu halten keine Kraft.  
Zu jenem sel'gen Augenblicke  
Ich fuehlte mich so klein, so gross;  
Du stiessst grausam mich zurueck,  
Ins ungewisse Menschenlos.  
Wer lehret mich? was soll ich meiden?  
Soll ich gehorchen jenem Drang?  
Ach! unsre Taten selbst, so gut als unsre Leiden,  
Sie hemmen unsres Lebens Gang.

**Dem Herrlichsten, was auch der Geist empfangen,**

Draengt immer fremd und fremder Stoff sich an;  
Wenn wir zum Guten dieser Welt gelangen,  
Dann heisst das Bessre Trug und Wahn.  
Die uns das Leben gaben, herrliche Gefuehle  
Erstarren in dem irdischen Gewuehle.

**Wenn Phantasie sich sonst mit kuehнем Flug**

Und hoffnungsvoll zum Ewigen erweitert,  
So ist ein kleiner Raum ihr genug,  
Wenn Glueck auf Glueck im Zeitenstrudel scheidert.  
Die Sorge nistet gleich im tiefen Herzen,  
Dort wirkt sie geheime Schmerzen,

Unruhig wiegt sie sich und stoeret Luft und Ruh;  
Sie deckt sich stets mit neuen Masken zu,  
Sie mag als Haus und Hof, als Weib und Kind erscheinen,  
Als Feuer, Wasser, Dolch und Gift;  
Du bebst vor allem, was nicht trifft,  
Und was du nie verlierst, das musst du stets beweinen.

**Den Goettern gleich ich nicht! zu tief ist es gefuehlt;**

Dem Wurme gleich ich, der den Staub durchwuehlt,  
Den, wie er sich im Staube naehrend lebt,  
Des Wandrers Tritt vernichtet und begraebt.

**Ist es nicht Staub, was diese hohe Wand**

Aus hundert Faechern mit verenget?  
Der Troedel, der mit tausendfachem Tand  
In dieser Mottenwelt mich draenget?  
Hier soll ich finden, was mir fehlt?  
Soll ich vielleicht in tausend Buechern lesen,  
Dass ueberall die Menschen sich gequaelt,  
Dass hie und da ein Gluecklicher gewesen?—  
Was grinsest du mir, hohler Schaedel, her?  
Als dass dein Hirn, wie meines, einst verwirret  
Den leichten Tag gesucht und in der Daemmung schwer,  
Mit Luft nach Wahrheit, jaemmerlich geirret.  
Ihr Instrumente freilich spottet mein,  
Mit Rad und Kaemmen, Walz und Buegel:  
Ich stand am Tor, ihr solltet Schluessel sein;  
Zwar euer Bart ist kraus, doch hebt ihr nicht die Riegel.  
Geheimnisvoll am lichten Tag  
Laesst sich Natur des Schleiers nicht berauben,  
Und was sie deinem Geist nicht offenbaren mag,  
Das zwingst du ihr nicht ab mit Hebeln und mit Schrauben.  
Du alt Geraete, das ich nicht gebraucht,  
Du stehst nur hier, weil dich mein Vater brauchte.  
Du alte Rolle, du wirst angeraucht,  
Solang an diesem Pult die truebe Lampe schmauchte.  
Weit besser haett ich doch mein Weniges verprasst,  
Als mit dem Wenigen belastet hier zu schwitzen!  
Was du ererbt von deinem Vater hast,  
Erwirb es, um es zu besitzen.  
Was man nicht nuetzt, ist eine schwere Last,  
Nur was der Augenblick erschafft, das kann er nuetzen.

**Doch warum heftet sich mein Blick auf jene Stelle?**

Ist jenes Flaeschchen dort den Augen ein Magnet?

Warum wird mir auf einmal lieblich helle,  
Als wenn im naecht'gen Wald uns Mondenglanz umweht?

**Ich gruesse dich, du einzige Phiole,**

Die ich mit Andacht nun herunterhole!  
In dir verehr ich Menschenwitz und Kunst.  
Du Inbegriff der holden Schlummersaeft,  
Du Auszug aller toedlich feinen Kraefte,  
Erweise deinem Meister deine Gunst!  
Ich sehe dich, es wird der Schmerz gelindert,  
Ich fasse dich, das Streben wird gemindert,  
Des Geistes Flutstrom ebbet nach und nach.  
Ins hohe Meer werd ich hinausgewiesen,  
Die Spiegelflut erglaenzt zu meinen Fuessen,  
Zu neuen Ufern lockt ein neuer Tag.

**Ein Feuerwagen schwebt, auf leichten Schwingen,**

An mich heran! Ich fuehle mich bereit,  
Auf neuer Bahn den Aether zu durchdringen,  
Zu neuen Sphaeren reiner Taetigkeit.  
Dies hohe Leben, diese Goetterwonne!  
Du, erst noch Wurm, und die verdienst du?  
Ja, kehre nur der holden Erdensonne  
Entschlossen deinen Ruecken zu!  
Vermesse dich, die Pforten aufzureissen,  
Vor denen jeder gern vorueberschleicht!  
Hier ist es Zeit, durch Taten zu beweisen,  
Das Manneswuerde nicht der Goetterhoehe weicht,  
Vor jener dunkeln Hoehle nicht zu beben,  
In der sich Phantasie zu eigner Qual verdammt,  
Nach jenem Durchgang hinzustreben,  
Um dessen engen Mund die ganze Hoelle flammt;  
In diesem Schritt sich heiter zu entschliessen,  
Und waer es mit Gefahr, ins Nichts dahin zu fliessen.

**Nun komm herab, kristallne reine Schale!**

Hervor aus deinem alten Futterale,  
An die ich viele Jahre nicht gedacht!  
Du glaenzetst bei der Vaeter Freudenfeste,  
Erheitertest die ernsten Gaeste,  
Wenn einer dich dem andern zugebracht.  
Der vielen Bilder kuenstlich reiche Pracht,  
Des Trinkers Pflicht, sie reimweis zu erklaeren,  
Auf einen Zug die Hoehlung auszuleeren,  
Erinnert mich an manche Jugendnacht.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Ich werde jetzt dich keinem Nachbar reichen,  
Ich werde meinen Witz an deiner Kunst nicht zeigen.  
Hier ist ein Saft, der eilig trinken macht;  
Mit brauner Flut erfuehlt er deine Hoehle.  
Den ich bereit, den ich waehle,  
"Der letzte Trunk sei nun, mit ganzer Seele,  
Als festlich hoher Gruss, dem Morgen zugebracht!  
(Er setzt die Schale an den Mund.)  
Glockenklang und Chorgesang.

### **CHOR DER ENGEL:**

Christ ist erstanden!  
Freude dem Sterblichen,  
Den die verderblichen,  
Schleichenden, erblichen  
Maengel unwanden.

### **FAUST:**

Welch tiefes Summen, welch heller Ton  
Zieht mit Gewalt das Glas von meinem Munde?  
Verkuendigt ihr dumpfen Glocken schon  
Des Osterfestes erste Feierstunde?  
Ihr Choere, singt ihr schon den troestlichen Gesang,  
Der einst, um Grabes Nacht, von Engelslippen klang,  
Gewissheit einem neuen Bunde?

### **CHOR DER WEIBER:**

Mit Spezereien  
Hatten wir ihn gepflegt,  
Wir seine Treuen  
Hatten ihn hingelegt;  
Tuecher und Binden  
Reinlich unwanden wir,  
Ach! und wir finden  
Christ nicht mehr hier.

### **CHOR DER ENGEL:**

Christ ist erstanden!  
Selig der Liebende,  
Der die betruerende,  
Heilsam und uebende  
Pruefung bestanden.

**FAUST:**

Was sucht ihr, maechtig und gelind,  
Ihr Himmelstoene, mich am Staube?  
Klingt dort umher, wo weiche Menschen sind.  
Die Botschaft hoer ich wohl, allein mir fehlt der Glaube;  
Das Wunder ist des Glaubens liebstes Kind.  
Zu jenen Sphaeren wag ich nicht zu streben,  
Woher die holde Nachricht toent;  
Und doch, an diesen Klang von Jugend auf gewoehnt,  
Ruft er auch jetzt zurueck mich in das Leben.  
Sonst stuerzte sich der Himmelsliebe Kuss  
Auf mich herab in ernster Sabbatstille;  
Da klang so ahnungsvoll des Glockentones Fuelle,  
Und ein Gebet war bruenstiger Genuss;  
Ein unbegreiflich holdes Sehnen  
Trieb mich, durch Wald und Wiesen hinzugehn,  
Und unter tausend heissen Traenen  
Fuehlt ich mir eine Welt entstehn.  
Dies Lieb verkuendete der Jugend muntre Spiele,  
Der Fruhlingsfeier freies Glueck;  
Erinnrung haelt mich nun, mit kindlichem Gefuehle,  
Vom letzten, ernsten Schritt zurueck.  
O toenet fort, ihr suessen Himmelslieder!  
Die Traene quillt, die Erde hat mich wieder!

**CHOR DER JUENGER:**

Hat der Begrabene  
Schon sich nach oben,  
Lebend Erhabene,  
Herrlich erhoben;  
Ist er in Werdeluft  
Schaffender Freude nah:  
Ach! an der Erde Brust  
Sind wir zum Leide da.  
Liess er die Seinen  
Schmachtend uns hier zurueck;  
Ach! wir beweinen,  
Meister, dein Glueck!

**CHOR DER ENGEL:**

Christ ist erstanden,  
Aus der Verwesung Schoss.  
Reisset von Banden  
Freudig euch los!  
Taetig ihn preisenden,

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Liebe beweisenden,  
Bruederlich speisenden,  
Predigend reisenden,  
Wonne verheissenden  
Euch ist der Meister nah,  
Euch ist er da!

## Vor dem Tor

Spaziergaenger aller Art ziehen hinaus.

**EINIGE HANDWERKSBURSCHE:**

Warum denn dort hinaus?

**ANDRE:**

Wir gehn hinaus aufs Jaegerhaus.

**DIE ERSTEN:**

Wir aber wollen nach der Muehle wandern.

**EIN HANDWERKSBURSCH:**

Ich rat euch, nach dem Wasserhof zu gehn.

**ZWEITER:**

Der Weg dahin ist gar nicht schoen.

**DIE ZWEITEN:**

Was tust denn du?

**EIN DRITTER:**

Ich gehe mit den andern.

**VIERTER:**

Nach Burgdorf kommt herauf, gewiss dort findet ihr  
Die schoensten Maedchen und das beste Bier,  
Und Haendel von der ersten Sorte.

**FUeNFTER:**

Du ueberlustiger Gesell,  
Juckt dich zum drittenmal das Fell?  
Ich mag nicht hin, mir graut es vor dem Orte.

**DIENSTMAeDCHEN:**

Nein, nein! ich gehe nach der Stadt zurueck.

**ANDRE:**

Wir finden ihn gewiss bei jenen Pappeln stehen.

**ERSTE:**

Das ist fuer mich kein grosses Glueck;  
Er wird an deiner Seite gehen,  
Mit dir nur tanzt er auf dem Plan.  
Was gehn mich deine Freuden an!

**ANDRE:**

Heut ist er sicher nicht allein,  
Der Krauskopf, sagt er, wuerde bei ihm sein.

**SCHUeLER:**

Blitz, wie die wackern Dirnen schreiten!  
Herr Bruder, komm! wir muessen sie begleiten.  
Ein starkes Bier, ein beizender Toback,  
Und eine Magd im Putz, das ist nun mein Geschmack.

**BUeRGERMAeDCHEN:**

Da sieh mir nur die schoenen Knaben!  
Es ist wahrhaftig eine Schmach:  
Gesellschaft koennten sie die allerbeste haben,  
Und laufen diesen Maegden nach!

**ZWEITER SCHUeLER (zum ersten):**

Nicht so geschwind! dort hinten kommen zwei,  
Sie sind gar niedlich angezogen,  
's ist meine Nachbarin dabei;  
Ich bin dem Maedchen sehr gewogen.

Sie gehen ihren stillen Schritt  
Und nehmen uns doch auch am Ende mit.

**ERSTER:**

Herr Bruder, nein! Ich bin nicht gern geniert.  
Geschwind! dass wir das Wildbret nicht verlieren.  
Die Hand, die samstags ihren Besen fuehrt  
Wird sonntags dich am besten kaessieren.

**BUeRGER:**

Nein, er gefaellt mir nicht, der neue Burgemeister!  
Nun, da er's ist, wird er nur taeglich dreister.  
Und fuer die Stadt was tut denn er?  
Wird es nicht alle Tage schlimmer?  
Gehorchen soll man mehr als immer,  
Und zahlen mehr als je vorher.

**BETTLER** (singt):

Ihr guten Herrn, ihr schoenen Frauen,  
So wohlgeputzt und backenrot,  
Belieb es euch, mich anzuschauen,  
Und seht und mildert meine Not!  
Lasst hier mich nicht vergebens leiern!  
Nur der ist froh, der geben mag.  
Ein Tag, den alle Menschen feiern,  
Er sei fuer mich ein Erntetag.

**ANDRER BUeRGER:**

Nichts Bessers weiss ich mir an Sonn- und Feiertagen  
Als ein Gespraech von Krieg und Kriegsgeschrei,  
Wenn hinten, weit, in der Tuerkei,  
Die Voelker aufeinander schlagen.  
Man steht am Fenster, trinkt sein Glaeschen aus  
Und sieht den Fluss hinab die bunten Schiffe gleiten;  
Dann kehrt man abends froh nach Haus,  
Und segnet Fried und Friedenszeiten.

**DRITTER BUeRGER:**

Herr Nachbar, ja! so lass ich's auch geschehn:  
Sie moegen sich die Koepfe spalten,  
Mag alles durcheinander gehn;

Vor dem Tor

Doch nur zu Hause bleib's beim alten.  
ALTE (zu den Buergermaedchen):  
Ei! wie geputzt! das schoene junge Blut!  
Wer soll sich nicht in euch vergaffen?—  
Nur nicht so stolz! es ist schon gut!  
Und was ihr wuenscht, das wuesst ich wohl zu schaffen.

**BUeRGERMAeDCHEN:**

Agathe, fort! ich nehme mich in acht,  
Mit solchen Hexen oeffentlich zu gehen;  
Sie liess mich zwar in Sankt Andreas' Nacht  
Den kuenft'gen Liebsten leiblich sehen—  
DIE ANDRE:  
Mir zeigte sie ihn im Kristall,  
Soldatenhaft, mit mehreren Verwegen;  
Ich seh mich um, ich such ihn ueberall,  
Allein mir will er nicht begegnen.

**SOLDATEN:**

Burgen mit hohen  
Mauern und Zinnen,  
Maedchen mit stolzen  
Hoehnenden Sinnen  
Moecht ich gewinnen!  
Kuehn ist das Muehen,  
Herrlich der Lohn!

**Und die Trompete**

Lassen wir werben,  
Wie zu der Freude,  
So zum Verderben.  
Das ist ein Stuermen!  
Das ist ein Leben!  
Maedchen und Burgen  
Muessen sich geben.  
Kuehn ist das Muehen,  
Herrlich der Lohn!  
Und die Soldaten  
Ziehen davon.

## Faust und Wagner.

### FAUST:

Vom Eise befreit sind Strom und Baeche  
Durch des Fruehlings holden, belebenden Blick;  
Im Tale gruenet Hoffnungsglueck;  
Der alte Winter, in seiner Schwaeche,  
Zog sich in rauhe Berge zurueck.  
Von dorthier sendet er, fliehend, nur  
Ohnmaechtige Schauer kornigen Eises  
In Streifen ueber die gruenende Flur;  
Aber die Sonne duldet kein Weisses,  
Ueberall regt sich Bildung und Streben,  
Alles will sie mit Farben beleben;  
Doch an Blumen fehlt's im Revier  
Sie nimmt geputzte Menschen dafuer.  
Kehre dich um, von diesen Hoehen  
Nach der Stadt zurueckzusehen.  
Aus dem hohlen finstern Tor  
Dringt ein buntes Gewimmel hervor.  
Jeder sonnt sich heute so gern.  
Sie feiern die Auferstehung des Herrn,  
Denn sie sind selber auferstanden,  
Aus niedriger Haeuser dumpfen Gemaechern,  
Aus Handwerks- und Gewerbesbanden,  
Aus dem Druck von Giebeln und Daechern,  
Aus der Strassen quetschender Enge,  
Aus der Kirchen ehrwuerdiger Nacht  
Sind sie alle ans Licht gebracht.  
Sieh nur, sieh! wie behend sich die Menge  
Durch die Gaerten und Felder zerschlaegt,  
Wie der Fluss, in Breit und Laenge  
So manchen lustigen Nachen bewegt,  
Und bis zum Sinken ueberladen  
Entfernt sich dieser letzte Kahn.  
Selbst von des Berges fernen Pfaden  
Blinken uns farbige Kleider an.  
Ich hoere schon des Dorfs Getuemmel,  
Hier ist des Volkes wahrer Himmel,  
Zufrieden jauchzet gross und klein:  
Hier bin ich Mensch, hier darf ich's sein!

### WAGNER:

Mit Euch, Herr Doktor, zu spazieren

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Ist ehrenvoll und ist Gewinn;  
Doch wuerd ich nicht allein mich her verlieren,  
Weil ich ein Feind von allem Rohen bin.  
Das Fiedeln, Schreien, Kegelschieben  
Ist mir ein gar verhasster Klang;  
Sie toben wie vom boesen Geist getrieben  
Und nennen's Freude. nennen's Gesang.

## Bauern unter der Linde. Tanz und Gesang.

Der Schaefer putzte sich zum Tanz,  
Mit bunter Jacke, Band und Kranz,  
Schmuck war er angezogen.  
Schon um die Linde war es voll,  
Und alles tanzte schon wie toll.  
Juchhe! Juchhe!  
Juchheisa! Heisa! He!  
So ging der Fiedelbogen.

Er drueckte hastig sich heran,  
Da stiess er an ein Maedchen an  
Mit seinem Ellenbogen;  
Die frische Dirne kehrt, sich um  
Und sagte: Nun, das find ich dumm!  
Juchhe! Juchhe!  
Juchheisa! Heisa! He!  
Seid nicht so ungezogen!

Doch hurtig in dem Kreise ging's,  
Sie tanzten rechts, sie tanzten links,  
Und alle Roecke flogen.  
Sie wurden rot, sie wurden warm  
Und ruhten atmend Arm in Arm,  
Juchhe! Juchhe!  
Juchheisa! Heisa! He!  
Und Hueft an Ellenbogen.

Und tu mir doch nicht so vertraut!  
Wie mancher hat nicht seine Braut  
Belogen und betrogen!  
Er schmeichelte sie doch bei Seit,  
Und von der Linde scholl es weit:  
Juchhe! Juchhe!  
Juchheisa! Heisa! He!  
Geschrei und Fiedelbogen.

### **ALTER BAUER:**

Herr Doktor, das ist schoen von Euch,  
Dass Ihr uns heute nicht verschmaecht,  
Und unter dieses Volksgedraeng,

Als ein so Hochgelahrter, geht.  
So nehmet auch den schoensten Krug,  
Den wir mit frischem Trunk gefuellt,  
Ich bring ihn zu und wuensche laut,  
Dass er nicht nur den Durst Euch stillt:  
Die Zahl der Tropfen, die er hegt,  
Sei Euren Tagen zugelegt.

**FAUST:**

Ich nehme den Erquickungstrank  
Enwidr' euch allen Heil und Dank.  
(Das Volk sammelt sich im Kreis umher.)

**ALTER BAUER:**

Fuerwahr, es ist sehr wohl getan,  
Dass Ihr am frohen Tag erscheint;  
Habt Ihr es vormals doch mit uns  
An boesen Tagen gut gemeint!  
Gar mancher steht lebendig hier  
Den Euer Vater noch zuletzt  
Der heissen Fieberwut entriss,  
Als er der Seuche Ziel gesetzt.  
Auch damals Ihr, ein junger Mann,  
Ihr gingt in jedes Krankenhaus,  
Gar manche Leiche trug man fort,  
Ihr aber kamt gesund heraus,  
Bestandet manche harte Proben;  
Dem Helfer half der Helfer droben.

**ALLE:**

Gesundheit dem bewaehrten Mann,  
Dass er noch lange helfen kann!

**FAUST:**

Vor jenem droben steht gebueckt,  
Der helfen lehrt und Huelfe schickt.  
(Er geht mit Wagnern weiter.)

**WAGNER:**

Welch ein Gefuehl musst du, o grosser Mann,  
Bei der Verehrung dieser Menge haben!

Bauern unter der Linde. Tanz und Gesang.

O gluecklich, wer von seinen Gaben  
Solch einen Vorteil ziehen kann!  
Der Vater zeigt dich seinem Knaben,  
Ein jeder fragt und draengt und eilt,  
Die Fiedel stockt, der Taenzer weilt.  
Du gehst, in Reihen stehen sie,  
Die Muetzen fliegen in die Hoeh;  
Und wenig fehlt, so beugten sich die Knie,  
Als kaem das Venerabile.

**FAUST:**

Nur wenig Schritte noch hinauf zu jenem Stein,  
Hier wollen wir von unsrer Wandrung rasten.  
Hier sass ich oft gedankenvoll allein  
Und quaelte mich mit Beten und mit Fasten.  
An Hoffnung reich, im Glauben fest,  
Mit Traenen, Seufzen, Haenderingen  
Dacht ich das Ende jener Pest  
Vom Herrn des Himmels zu erzwingen.  
Der Menge Beifall toent mir nun wie Hohn.  
O koenntest du in meinem Innern lesen,  
Wie wenig Vater und Sohn  
Solch eines Ruhmes wert gewesen!  
Mein Vater war ein dunkler Ehrenmann,  
Der ueber die Natur und ihre heil'gen Kreise  
In Redlichkeit, jedoch auf seine Weise,  
Mit grillenhafter Muehe sann;  
Der, in Gesellschaft von Adepten,  
Sich in die schwarze Kueche schloss,  
Und, nach unendlichen Rezepten,  
Das Widrige zusammengoss.  
Da ward ein roter Leu, ein kuehner Freier,  
Im lauen Bad der Lilie vermaehlt,  
Und beide dann mit offnem Flammenfeuer  
Aus einem Brautgemach ins andere gequaelt.  
Erschien darauf mit bunten Farben  
Die junge Koenigin im Glas,  
Hier war die Arznei, die Patienten starben,  
Und niemand fragte: wer genas?  
So haben wir mit hoellischen Latwergen  
In diesen Taelern, diesen Bergen  
Weit schlimmer als die Pest getobt.  
Ich habe selbst den Gift an Tausende gegeben:  
Sie welkten hin, ich muss erleben,  
Dass man die frechen Moerder lobt.

**WAGNER:**

Bauern unter der Linde. Tanz und Gesang.

Wie koennt Ihr Euch darum betruenen!  
Tut nicht ein braver Mann genug,  
Die Kunst, die man ihm uebertrug,  
Gewissenhaft und puenktlich auszuueben?  
Wenn du als Juengling deinen Vater ehrst,  
So wirst du gern von ihm empfangen;  
Wenn du als Mann die Wissenschaft vermehrst,  
So kann dein Sohn zu hoeherem Ziel gelangen.

**FAUST:**

O gluecklich, wer noch hoffen kann,  
Aus diesem Meer des Irrtums aufzutauchen!  
Was man nicht weiss, das eben brauchte man,  
Und was man weiss, kann man nicht brauchen.  
Doch lass uns dieser Stunde schoenes Gut  
Durch solchen Truebsinn nicht verkuemmern!  
Betrachte, wie in Abendsonne–Glut  
Die gruenumgebnen Huetten schimmern.  
Sie rueckt und weicht, der Tag ist ueberlebt,  
Dort eilt sie hin und foerdert neues Leben.  
O dass kein Fluegel mich vom Boden hebt  
Ihr nach und immer nach zu streben!  
Ich saeh im ewigen Abendstrahl  
Die stille Welt zu meinen Fuessen,  
Entzuendet alle Hoehn beruhigt jedes Tal,  
Den Silberbach in goldne Stroeme fliessen.  
Nicht hemmte dann den goettergleichen Lauf  
Der wilde Berg mit allen seinen Schluchten;  
Schon tut das Meer sich mit erwaermten Buchten  
Vor den erstaunten Augen auf.  
Doch scheint die Goettin endlich wegzusinken;  
Allein der neue Trieb erwacht,  
Ich eile fort, ihr ew'ges Licht zu trinken,  
Vor mir den Tag und hinter mir die Nacht,  
Den Himmel ueber mir und unter mir die Wellen.  
Ein schoener Traum, indessen sie entweicht.  
Ach! zu des Geistes Fluegeln wird so leicht  
Kein koerperlicher Fluegel sich gesellen.  
Doch ist es jedem eingeboren  
Dass sein Gefuehl hinauf und vorwaerts dringt,  
Wenn ueber uns, im blauen Raum verloren,  
Ihr schmetternd Lied die Lerche singt;  
Wenn ueber schroffen Fichtenhoehen  
Der Adler ausgebreitet schwebt,  
Und ueber Flaechen, ueber Seen  
Der Kranich nach der Heimat strebt.

**WAGNER:**

Ich hatte selbst oft grillenhafte Stunden,  
Doch solchen Trieb hab ich noch nie empfunden.  
Man sieht sich leicht an Wald und Feldern satt;  
Des Vogels Fittich werd ich nie beneiden.  
Wie anders tragen uns die Geistesfreuden  
Von Buch zu Buch, von Blatt zu Blatt!  
Da werden Winternaechte hold und schoen  
Ein selig Leben waermet alle Glieder,  
Und ach! entrollst du gar ein wuerdig Pergamen,  
So steigt der ganze Himmel zu dir nieder.

**FAUST:**

Du bist dir nur des einen Triebs bewusst,  
O lerne nie den andern kennen!  
Zwei Seelen wohnen, ach! in meiner Brust,  
Die eine will sich von der andern trennen;  
Die eine haelt, in derber Liebeslust,  
Sich an die Welt mit klammernden Organen;  
Die andre hebt gewaltsam sich vom Dust  
Zu den Gefilden hoher Ahnen.  
O gibt es Geister in der Luft,  
Die zwischen Erd und Himmel herrschend weben  
So steigt nieder aus dem goldnen Duft  
Und fuehrt mich weg zu neuem, buntem Leben!  
Ja, waere nur ein Zaubermantel mein,  
Und trueg er mich in fremde Laender!  
Mir sollt er um die koestlichsten Gewaender,  
Nicht feil um einen Koenigsmantel sein.

**WAGNER:**

Berufe nicht die wohlbekannte Schar,  
Die stroemend sich im Dunstkreis ueberbreitet,  
Dem Menschen tausendfaeltige Gefahr,  
Von allen Enden her, bereitet.  
Von Norden dringt der scharfe Geisterzahn  
Auf dich herbei, mit pfeilgespitzten Zungen;  
Von Morgen ziehn, vertrocknend, sie heran,  
Und naehren sich von deinen Lungen;  
Wenn sie der Mittag aus der Wueste schickt,  
Die Glut auf Glut um deinen Scheitel haeufen  
So bringt der West den Schwarm, der erst erquickt,  
Um dich und Feld und Aue zu ersaeufen.  
Sie hoeren gern, zum Schaden froh gewandt,  
Gehorchen gern, weil sie uns gern betruengen;  
Sie stellen wie vom Himmel sich gesandt,  
Und lispeln englisch, wenn sie luegen.

Bauern unter der Linde. Tanz und Gesang.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Doch gehen wir! Ergraut ist schon die Welt,  
Die Luft gekuehlt, der Nebel faellt!  
Am Abend schaetzt man erst das Haus.—  
Was stehst du so und blickst erstaunt hinaus?  
Was kann dich in der Daemmung so ergreifen?

**FAUST:**

Siehst du den schwarzen Hund durch Saat und Stoppel streifen?

**WAGNER:**

Ich sah ihn lange schon, nicht wichtig schien er mir.

**FAUST:**

Betracht ihn recht! fuer was haeltst du das Tier?

**WAGNER:**

Fuer einen Pudel, der auf seine Weise  
Sich auf der Spur des Herren plagt.

**FAUST:**

Bemerkst du, wie in weitem Schneckenkreise  
Er um uns her und immer naeher jagt?  
Und irr ich nicht, so zieht ein Feuerstrudel  
Auf seinen Pfaden hinterdrein.

**WAGNER:**

Ich sehe nichts als einen schwarzen Pudel;  
Es mag bei Euch wohl Augentaeschung sein.

**FAUST:**

Mir scheint es, dass er magisch leise Schlingen  
Zu kuenft'gem Band um unsre Fuesse zieht.

**WAGNER:**

Ich seh ihn ungewiss und furchtsam uns umspringen,

Bauern unter der Linde. Tanz und Gesang.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Weil er, statt seines Herrn, zwei Unbekannte sieht.

### **FAUST:**

Der Kreis wird eng, schon ist er nah!

### **WAGNER:**

Du siehst! ein Hund, und kein Gespenst ist da.  
Er knurrt und zweifelt, legt sich auf den Bauch,  
Er wedelt. Alles Hundebrauch.

### **FAUST:**

Geselle dich zu uns! Komm hier!

### **WAGNER:**

Es ist ein pudelnaerrisch Tier.  
Du stehst still, er wartet auf;  
Du sprichst ihn an, er strebt an dir hinauf;  
Verliere was, er wird es bringen,  
Nach deinem Stock ins Wasser springen.

### **FAUST:**

Du hast wohl recht; ich finde nicht die Spur  
Von einem Geist, und alles ist Dressur.

### **WAGNER:**

Dem Hunde, wenn er gut gezogen,  
Wird selbst ein weiser Mann gewogen.  
Ja, deine Gunst verdient er ganz und gar,  
Er, der Studenten trefflicher Skolar.  
(Sie gehen in das Stadttor.)

## Studierzimmer

Faust mit dem Pudel hereintretend.

**FAUST:**

Verlassen hab ich Feld und Auen,  
Die eine tiefe Nacht bedeckt,  
Mit ahnungsvollem, heil'gem Grauen  
In uns die bessre Seele weckt.  
Entschlafen sind nun wilde Triebe  
Mit jedem ungestuemen Tun;  
Es reget sich die Menschenliebe,  
Die Liebe Gottes regt sich nun. Sei ruhig, Pudel! renne nicht hin und  
wider!  
An der Schwelle was schnoperst du hier?  
Lege dich hinter den Ofen nieder,  
Mein bestes Kissen geb ich dir.  
Wie du draussen auf dem bergigen Wege  
Durch Rennen und Springen ergetzt uns hast,  
So nimm nun auch von mir die Pflege,  
Als ein willkommner stiller Gast. Ach wenn in unsrer engen Zelle  
Die Lampe freundlich wieder brennt,  
Dann wird's in unserm Busen helle,  
Im Herzen, das sich selber kennt.  
Vernunft faengt wieder an zu sprechen,  
Und Hoffnung wieder an zu bluehn,  
Man sehnt sich nach des Lebens Baechen,  
Ach! nach des Lebens Quelle hin. Knurre nicht, Pudel! Zu den heiligen  
Toenen,  
Die jetzt meine ganze Seel umfassen,  
Will der tierische Laut nicht passen.  
Wir sind gewohnt, dass die Menschen verhoehnen,  
Was sie nicht verstehn,  
Dass sie vor dem Guten und Schoenen,  
Das ihnen oft beschwerlich ist, murren;  
Will es der Hund, wie sie, beknurren?

**Aber ach! schon fuehl ich, bei dem besten Willen,**  
Befriedigung nicht mehr aus dem Busen quillen.  
Aber warum muss der Strom so bald versiegen,  
Und wir wieder im Durste liegen?  
Davon hab ich so viel Erfahrung.  
Doch dieser Mangel laesst sich ersetzen,

Wir lernen das Ueberirdische schatzen,  
Wir sehnen uns nach Offenbarung,  
Die nirgends wuerd'ger und schoener brennt  
Als in dem Neuen Testament.  
Mich draengt's, den Grundtext aufzuschlagen,  
Mit redlichem Gefuehl einmal  
Das heilige Original  
In mein geliebtes Deutsch zu uebertragen,  
(Er schlaegt ein Volum auf und schickt sich an.)

**Geschrieben steht: "Im Anfang war das Wort!"**

Hier stock ich schon! Wer hilft mir weiter fort?  
Ich kann das Wort so hoch unmoeglich schatzen,  
Ich muss es anders uebersetzen,  
Wenn ich vom Geiste recht erleuchtet bin.  
Geschrieben steht: Im Anfang war der Sinn.  
Bedenke wohl die erste Zeile,  
Dass deine Feder sich nicht uebereile!  
Ist es der Sinn, der alles wirkt und schafft?  
Es sollte stehn: Im Anfang war die Kraft!  
Doch, auch indem ich dieses niederschreibe,  
Schon warnt mich was, dass ich dabei nicht bleibe.  
Mir hilft der Geist! Auf einmal seh ich Rat  
Und schreibe getrost: Im Anfang war die Tat!

**Soll ich mit dir das Zimmer teilen,**

Pudel, so lass das Heulen,  
So lass das Bellen!  
Solch einen stoerenden Gesellen  
Mag ich nicht in der Naehe leiden.  
Einer von uns beiden  
Muss die Zelle meiden.  
Ungern heb ich das Gastrecht auf,  
Die Tuer ist offen, hast freien Lauf.  
Aber was muss ich sehen!  
Kann das natuerlich geschehen?  
Ist es Schatten? ist's Wirklichkeit?  
Wie wird mein Pudel lang und breit!  
Er hebt sich mit Gewalt,  
Das ist nicht eines Hundes Gestalt!  
Welch ein Gespenst bracht ich ins Haus!  
Schon sieht er wie ein Nilpferd aus,  
Mit feurigen Augen, schrecklichem Gebiss.  
Oh! du bist mir gewiss!  
Fuer solche halbe Hoellenbrut  
Ist Salomonis Schluessel gut.  
GEISTER (auf dem Gange):

Drinnen gefangen ist einer!  
Bleibet haussen, folg ihm keiner!  
Wie im Eisen der Fuchs,  
Zagt ein alter Hoellenluchs.  
Aber gebt acht!  
Schwebet hin, schwebet wider,  
Auf und nieder,  
Und er hat sich losgemacht.  
Koennt ihr ihm nuetzen,  
Lasst ihn nicht sitzen!  
Denn er tat uns allen  
Schon viel zu Gefallen.

**FAUST:**

Erst zu begegnen dem Tiere,  
Brauch ich den Spruch der Viere: Salamander soll gluehen,  
Undene sich winden,  
Sylphe verschwinden,  
Kobold sich muehen. Wer sie nicht kennte  
Die Elemente,  
Ihre Kraft  
Und Eigenschaft,  
Waere kein Meister  
Ueber die Geister. Verschwind in Flammen,  
Salamander!  
Rauschend fliesse zusammen,  
Undene!  
Leucht in Meteoren-Schoene,  
Sylphe!  
Bring haeusliche Huelfe,  
Incubus! Incubus!  
Tritt hervor und mache den Schluss! Keines der Viere  
Steckt in dem Tiere.  
Es liegt ganz ruhig und grinst mich an;  
Ich hab ihm noch nicht weh getan.  
Du sollst mich hoeren  
Staerker beschwoeren. Bist du, Geselle  
Ein Fluechtling der Hoelle?  
So sieh dies Zeichen  
Dem sie sich beugen,  
Die schwarzen Scharen! Schon schwillt es auf mit borstigen Haaren.  
Verworfnes Wesen!  
Kannst du ihn lesen?  
Den nie Entsprössnen,  
Unausgesprochenen,  
Durch alle Himmel Gegossnen,  
Frentlich Durchstochnen? Hinter den Ofen gebannt,  
Schwillt es wie ein Elefant  
Den ganzen Raum fuellt es an,

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Es will zum Nebel zerfliessen.  
Steige nicht zur Decke hinan!  
Lege dich zu des Meisters Fuessen!  
Du siehst, dass ich nicht vergebens drohe.  
Ich versenge dich mit heiliger Lohe!  
Erwarte nicht  
Das dreimal gluehende Licht!  
Erwarte nicht  
Die staerkste von meinen Kuensten!  
(Mephistopheles tritt, indem der Nebel faellt, gekleidet wie ein  
fahrender Scholastikus, hinter dem Ofen hervor.)

### **MEPHISTOPHELES:**

Wozu der Laerm? was steht dem Herrn zu Diensten?

### **FAUST:**

Das also war des Pudels Kern!  
Ein fahrender Skolast? Der Kasus macht mich lachen.

### **MEPHISTOPHELES:**

Ich salutiere den gelehrten Herrn!  
Ihr habt mich weidlich schwitzen machen.

### **FAUST:**

Wie nennst du dich?

### **MEPHISTOPHELES:**

Die Frage scheint mir klein Fuer einen, der das Wort so sehr verachtet,  
Der, weit entfernt von allem Schein,  
Nur in der Wesen Tiefe trachtet.

### **FAUST:**

Bei euch, ihr Herrn, kann man das Wesen  
Gewoehnlich aus dem Namen lesen,  
Wo es sich allzu deutlich weist,  
Wenn man euch Fliegengott, Verderber, Luegner heisst.  
Nun gut, wer bist du denn?

**MEPHISTOPHELES:**

Ein Teil von jener Kraft, Die stets das Boese will und stets das Gute schafft.

**FAUST:**

Was ist mit diesem Raetselwort gemeint?

**MEPHISTOPHELES:**

Ich bin der Geist, der stets verneint!  
Und das mit Recht; denn alles, was entsteht,  
Ist wert, dass es zugrunde geht;  
Drum besser waer's, dass nichts entstuende.  
So ist denn alles, was ihr Suende,  
Zerstoerung, kurz, das Boese nennt,  
Mein eigentliches Element.

**FAUST:**

Du nennst dich einen Teil, und stehst doch ganz vor mir?

**MEPHISTOPHELES:**

Bescheidne Wahrheit sprech ich dir.  
Wenn sich der Mensch, die kleine Narrenwelt  
Gewoehnlich fuer ein Ganzes haelt—  
Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs alles war  
Ein Teil der Finsternis, die sich das Licht gebar  
Das stolze Licht, das nun der Mutter Nacht  
Den alten Rang, den Raum ihr streitig macht,  
Und doch gelingt's ihm nicht, da es, so viel es strebt,  
Verhaftet an den Koerpern klebt.  
Von Koerpern stroemt's, die Koerper macht es schoen,  
Ein Koerper hemmt's auf seinem Gange;  
So, hoff ich, dauert es nicht lange,  
Und mit den Koerpern wird's zugrunde gehn.

**FAUST:**

Nun kenn ich deine wuerd'gen Pflichten!  
Du kannst im Grossen nichts vernichten  
Und faengst es nun im Kleinen an.

**MEPHISTOPHELES:**

Und freilich ist nicht viel damit getan.  
Was sich dem Nichts entgegenstellt,  
Das Etwas, diese plumpe Welt  
So viel als ich schon unternommen  
Ich wusste nicht ihr beizukommen  
Mit Wellen, Stuermen, Schuetteln, Brand—  
Geruhig bleibt am Ende Meer und Land!  
Und dem verdammten Zeug, der Tier- und Menschenbrut,  
Dem ist nun gar nichts anzuhaben:  
Wie viele hab ich schon begraben!  
Und immer zirkuliert ein neues, frisches Blut.  
So geht es fort, man moechte rasend werden!  
Der Luft, dem Wasser wie der Erden  
Entwinden tausend Keime sich,  
Im Trocknen, Feuchten, Warmen, Kalten!  
Haett ich mir nicht die Flamme vorbehalten,  
Ich haette nichts Aparts fuer mich.

**FAUST:**

So setzest du der ewig regen,  
Der heilsam schaffenden Gewalt  
Die kalte Teufelsfaust entgegen,  
Die sich vergebens tueckisch ballt!  
Was anders suche zu beginnen  
Des Chaos wunderlicher Sohn!

**MEPHISTOPHELES:**

Wir wollen wirklich uns besinnen,  
Die naechsten Male mehr davon!  
Duerft ich wohl diesmal mich entfernen?

**FAUST:**

Ich sehe nicht, warum du fragst.  
Ich habe jetzt dich kennen lernen  
Besuche nun mich, wie du magst.  
Hier ist das Fenster, hier die Tuere,  
Ein Rauchfang ist dir auch gewiss.

**MEPHISTOPHELES:**

Gesteh ich's nur! dass ich hinausspaziere,  
Verbietet mir ein kleines Hindernis,

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Der Drudenfuss auf Eurer Schwelle—

**FAUST:**

Das Pentagramma macht dir Pein?  
Ei sage mir, du Sohn der Hoelle,  
Wenn das dich bannt, wie kamst du denn herein?  
Wie ward ein solcher Geist betrogen?

**MEPHISTOPHELES:**

Beschaut es recht! es ist nicht gut gezogen:  
Der eine Winkel, der nach aussen zu,  
Ist, wie du siehst, ein wenig offen.

**FAUST:**

Das hat der Zufall gut getroffen!  
Und mein Gefangner waerst denn du?  
Das ist von ungefaehr gelungen!

**MEPHISTOPHELES:**

Der Pudel merkte nichts, als er hereingesprungen,  
Die Sache sieht jetzt anders aus:  
Der Teufel kann nicht aus dem Haus.

**FAUST:**

Doch warum gehst du nicht durchs Fenster?

**MEPHISTOPHELES:**

's ist ein Gesetz der Teufel und Gespenster:  
Wo sie hereingeschluepft, da muessen sie hinaus.  
Das erste steht uns frei, beim zweiten sind wir Knechte.

**FAUST:**

Die Hoelle selbst hat ihre Rechte?  
Das find ich gut, da liesse sich ein Pakt,  
Und sicher wohl, mit euch, ihr Herren, schliessen?

**MEPHISTOPHELES:**

Was man verspricht, das sollst du rein geniessen,  
Dir wird davon nichts abgezwaekt.  
Doch das ist nicht so kurz zu fassen,  
Und wir besprechen das zunaechst  
Doch jetzo bitt ich, hoch und hoechst,  
Fuer dieses Mal mich zu entlassen.

**FAUST:**

So bleibe doch noch einen Augenblick,  
Um mir erst gute Maer zu sagen.

**MEPHISTOPHELES:**

Jetzt lass mich los! ich komme bald zurueck;  
Dann magst du nach Belieben fragen.

**FAUST:**

Ich habe dir nicht nachgestellt,  
Bist du doch selbst ins Garn gegangen.  
Den Teufel halte, wer ihn haelt!  
Er wird ihn nicht so bald zum zweiten Male fangen.

**MEPHISTOPHELES:**

Wenn dir's beliebt, so bin ich auch bereit,  
Dir zur Gesellschaft hier zu bleiben;  
Doch mit Bedingnis, dir die Zeit  
Durch meine Kuenste wuerdig zu vertreiben.

**FAUST:**

Ich seh es gern, das steht dir frei;  
Nur dass die Kunst gefaellig sei!

**MEPHISTOPHELES:**

Du wirst, mein Freund, fuer deine Sinnen  
In dieser Stunde mehr gewinnen  
Als in des Jahres Einerlei.  
Was dir die zarten Geister singen,  
Die schoenen Bilder, die sie bringen,

Sind nicht ein leeres Zauberspiel.  
Auch dein Geruch wird sich ergetzen,  
Dann wirst du deinen Gaumen letzen,  
Und dann entzueckt sich dein Gefuehl.  
Bereitung braucht es nicht voran,  
Beisammen sind wir, fanget an!

**GEISTER:**

Schwindet, ihr dunkeln  
Woelbungen droben!  
Reizender schaue  
Freundlich der blaue  
Aether herein!  
Waeren die dunkeln  
Wolken zerronnen!  
Sternelein funkeln,  
Mildere Sonnen  
Scheinen darein.  
Himmlischer Soehne  
Geistige Schoene,  
Schwankende Beugung  
Schwebet vorueber.  
Sehnende Neigung  
Folget hinueber;  
Und der Gewaender  
Flatternde Baender  
Decken die Laender,  
Decken die Laube,  
Wo sich fuers Leben,  
Tief in Gedanken,  
Liebende geben.  
Laube bei Laube!  
Sprossende Ranken!  
Lastende Traube  
Stuerzt ins Behaelter  
Draengender Kelter,  
Stuerzen in Baechen  
Schaeumende Weine,  
Rieseln durch reine,  
Edle Gesteine,  
Lassen die Hoehen  
Hinter sich liegen,  
Breiten zu Seen  
Sich ums Genuege  
Gruenender Huegel.  
Und das Gefluegel  
Schluerfet sich Wonne,  
Flieget der Sonne,  
Flieget den hellen

Inseln entgegen,  
Die sich auf Wellen  
Gauklend bewegen;  
Wo wir in Choeren  
Jauchzende hoeren,  
Ueber den Auen  
Tanzende schauen,  
Die sich im Freien  
Alle zerstreuen.  
Einige klimmen  
Ueber die Hoehen,  
Andere schwimmen  
Ueber die Seen,  
Andere schweben;  
Alle zum Leben,  
Alle zur Ferne  
Liebender Sterne,  
Seliger Huld.

**MEPHISTOPHELES:**

Er schlaeft! So recht, ihr luft'gen zarten Jungen!  
Ihr habt ihn treulich eingesungen!  
Fuer dies Konzert bin ich in eurer Schuld.  
Du bist noch nicht der Mann, den Teufel festzuhalten!  
Umgaukelt ihn mit suessen Traumgestalten,  
Versenkt ihn in ein Meer des Wahns;  
Doch dieser Schwelle Zauber zu zerspalten,  
Bedarf ich eines Rattenzahns.  
Nicht lange brauch ich zu beschwoeren,  
Schon raschelt eine hier und wird sogleich mich hoeren.

**Der Herr der Ratten und der Maeuse,**

Der Fliegen, Froesche, Wanzen, Laeuse  
Befiehlt dir, dich hervor zu wagen  
Und diese Schwelle zu benagen,  
So wie er sie mit Oel betupft—  
Da kommst du schon hervorgehupft!  
Nur frisch ans Werk! Die Spitze, die mich bannte,  
Sie sitzt ganz vornen an der Kante.  
Noch einen Biss, so ist's geschehn.—  
Nun, Fauste, traeume fort, bis wir uns wiedersehn.

**FAUST** (erwachend):

Bin ich denn abermals betrogen?  
Verschwindet so der geisterreiche Drang

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Dass mir ein Traum den Teufel vorgelogen,  
Und dass ein Pudel mir entsprang?

## Studierzimmer

Faust. Mephistopheles.

**FAUST:**

Es klopft? Herein! Wer will mich wieder plagen?

**MEPHISTOPHELES:**

Ich bin's.

**FAUST:**

Herein!

**MEPHISTOPHELES:**

Du musst es dreimal sagen.

**FAUST:**

Herein denn!

**MEPHISTOPHELES:**

So gefaellst du mir. Wir werden, hoff ich, uns vertragen;  
Denn dir die Grillen zu verjagen,  
Bin ich als edler Junker hier,  
In rotem, goldverbraemtem Kleide,  
Das Maentelchen von starrer Seide,  
Die Hahnenfeder auf dem Hut,  
Mit einem langen, spitzen Degen,  
Und rate nun dir, kurz und gut,  
Dergleichen gleichfalls anzulegen;  
Damit du, losgebunden, frei,  
Erfahrest, was das Leben sei.

**FAUST:**

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

In jedem Kleide werd ich wohl die Pein  
Des engen Erdelebens fuehlen.  
Ich bin zu alt, um nur zu spielen,  
Zu jung, um ohne Wunsch zu sein.  
Was kann die Welt mir wohl gewaehren?  
Entbehren sollst du! sollst entbehren!  
Das ist der ewige Gesang,  
Der jedem an die Ohren klingt,  
Den, unser ganzes Leben lang,  
Uns heiser jede Stunde singt.  
Nur mit Entsetzen wach ich morgens auf,  
Ich moechte bittere Traenen weinen,  
Den Tag zu sehn, der mir in seinem Lauf  
Nicht einen Wunsch erfuellen wird, nicht einen,  
Der selbst die Ahnung jeder Lust  
Mit eigensinnigem Krittel mindert,  
Die Schoepfung meiner regen Brust  
Mit tausend Lebensfratzen hindert.  
Auch muss ich, wenn die Nacht sich niedersenkt,  
Mich aengstlich auf das Lager strecken;  
Auch da wird keine Rast geschenkt,  
Mich werden wilde Traeume schrecken.  
Der Gott, der mir im Busen wohnt,  
Kann tief mein Innerstes erregen;  
Der ueber allen meinen Kraefte thront,  
Er kann nach aussen nichts bewegen;  
Und so ist mir das Dasein eine Last,  
Der Tod erwuenscht, das Leben mir verhasst.

### **MEPHISTOPHELES:**

Und doch ist nie der Tod ein ganz willkommenner Gast.

### **FAUST:**

O selig der, dem er im Siegesglanze  
Die blut'gen Lorbeern um die Schlaefe windet,  
Den er, nach rasch durchrastem Tanze,  
In eines Maedchens Armen findet!  
O waer ich vor des hohen Geistes Kraft  
Entzueckt, entseelt dahin gesunken!

### **MEPHISTOPHELES:**

Und doch hat jemand einen braunen Saft,  
In jener Nacht, nicht ausgetrunken.

**FAUST:**

Das Spionieren, scheint's, ist deine Lust.

**MEPHISTOPHELES:**

Allwissend bin ich nicht; doch viel ist mir bewusst.

**FAUST:**

Wenn aus dem schrecklichen Gewuehle  
Ein suess bekannter Ton mich zog,  
Den Rest von kindlichem Gefuehle  
Mit Anklang froher Zeit betrog,  
So fluch ich allem, was die Seele  
Mit Lock- und Gaukelwerk umspannt,  
Und sie in diese Trauerhoehle  
Mit Blend- und Schmeichelkraefte bannt!  
Verflucht voraus die hohe Meinung  
Womit der Geist sich selbst umfaengt!  
Verflucht das Blenden der Erscheinung,  
Die sich an unsre Sinne draengt!  
Verflucht, was uns in Traeumen heuchelt  
Des Ruhms, der Namensdauer Trug!  
Verflucht, was als Besitz uns schmeichelt,  
Als Weib und Kind, als Knecht und Pflug!  
Verflucht sei Mammon, wenn mit Schaetzen  
Er uns zu kuehnen Taten regt,  
Wenn er zu muessigem Ergetzen  
Die Polster uns zurechte legt!  
Fluch sei dem Balsamsaft der Trauben!  
Fluch jener hoechsten Liebeshuld!  
Fluch sei der Hoffnung! Fluch dem Glauben,  
Und Fluch vor allen der Geduld!

**GEISTERCHOR** (unsichtbar):

Weh! weh!  
Du hast sie zerstoert  
Die schoene Welt,  
Mit maechtiger Faust;  
Sie stuerzt, sie zerfaellt!  
Ein Halbgott hat sie zerschlagen!  
Wir tragen  
Die Truemern ins Nichts hinueber,  
Und klagen  
Ueber die verlorne Schoene.  
Maechtiger

Der Erdensoehne,  
Praechtiger  
Baue sie wieder,  
In deinem Busen baue sie auf!  
Neuen Lebenslauf  
Beginne,  
Mit hellem Sinne,  
Und neue Lieder  
Toenen darauf!

**MEPHISTOPHELES:**

Dies sind die Kleinen  
Von den Meinen.  
Hoere, wie zu Lust und Taten  
Altklug sie raten!  
In die Welt weit,  
Aus der Einsamkeit  
Wo Sinnen und Saefte stocken,  
Wollen sie dich locken. Hoer auf, mit deinem Gram zu spielen,  
Der, wie ein Geier, dir am Leben frisst;  
Die schlechteste Gesellschaft laesst dich fuehlen,  
Dass du ein Mensch mit Menschen bist.  
Doch so ist's nicht gemeint  
Dich unter das Pack zu stossen.  
Ich bin keiner von den Grossen;  
Doch willst du, mit mir vereint,  
Deine Schritte durchs Leben nehmen,  
So will ich mich gern bequemem,  
Dein zu sein, auf der Stelle.  
Ich bin dein Geselle,  
Und mach ich dir's recht,  
Bin ich dein Diener, bin dein Knecht!

**FAUST:**

Und was soll ich dagegen dir erfuellen?

**MEPHISTOPHELES:**

Dazu hast du noch eine lange Frist.

**FAUST:**

Nein, nein! der Teufel ist ein Egoist  
Und tut nicht leicht um Gottes willen,  
Was einem andern nuetzlich ist.

Sprich die Bedingung deutlich aus;  
Ein solcher Diener bringt Gefahr ins Haus.

**MEPHISTOPHELES:**

Ich will mich hier zu deinem Dienst verbinden,  
Auf deinen Wink nicht rasten und nicht ruhn;  
Wenn wir uns drueben wiederfinden,  
So sollst du mir das gleiche tun.

**FAUST:**

Das Drueben kann mich wenig kuemmern;  
Schlaegst du erst diese Welt zu Truemmern,  
Die andre mag darnach entstehn.  
Aus dieser Erde quillen meine Freuden,  
Und diese Sonne scheinete meinen Leiden;  
Kann ich mich erst von ihnen scheiden,  
Dann mag, was will und kann, geschehn.  
Davon will ich nichts weiter hoeren,  
Ob man auch kuenftig hasst und liebt,  
Und ob es auch in jenen Sphaeren  
Ein Oben oder Unten gibt.

**MEPHISTOPHELES:**

In diesem Sinne kannst du's wagen.  
Verbinde dich; du sollst, in diesen Tagen,  
Mit Freuden meine Kuenste sehn,  
Ich gebe dir, was noch kein Mensch gesehn.

**FAUST:**

Was willst du armer Teufel geben?  
Ward eines Menschen Geist, in seinem hohen Streben,  
Von deinesgleichen je gefasst?  
Doch hast du Speise, die nicht saettigt, hast  
Du rotes Gold, das ohne Rast,  
Quecksilber gleich, dir in der Hand zerrinnt,  
Ein Spiel, bei dem man nie gewinnt,  
Ein Maedchen, das an meiner Brust  
Mit Aeugeln schon dem Nachbar sich verbindet,  
Der Ehre schoene Goetterlust,  
Die, wie ein Meteor, verschwindet?  
Zeig mir die Frucht, die fault, eh man sie bricht,  
Und Baeume, die sich taeglich neu begruenen!

**MEPHISTOPHELES:**

Ein solcher Auftrag schreckt mich nicht,  
Mit solchen Schaetzen kann ich dienen.  
Doch, guter Freund, die Zeit kommt auch heran,  
Wo wir was Guts in Ruhe schmausen moegen.

**FAUST:**

Werd ich beruhigt je mich auf ein Faulbett legen,  
So sei es gleich um mich getan!  
Kannst du mich schmeichelnd je beluegen,  
Dass ich mir selbst gefallen mag,  
Kannst du mich mit Genuss betruegen—  
Das sei fuer mich der letzte Tag!  
Die Wette biet ich!

**MEPHISTOPHELES:**

Topp!

**FAUST:**

Und Schlag auf Schlag! Werd ich zum Augenblicke sagen:  
Verweile doch! du bist so schoen!  
Dann magst du mich in Fesseln schlagen,  
Dann will ich gern zugrunde gehn!  
Dann mag die Totenglocke schallen,  
Dann bist du deines Dienstes frei,  
Die Uhr mag stehn, der Zeiger fallen,  
Es sei die Zeit fuer mich vorbei!

**MEPHISTOPHELES:**

Bedenk es wohl, wir werden's nicht vergessen.

**FAUST:**

Dazu hast du ein volles Recht;  
Ich habe mich nicht freventlich vermessen.  
Wie ich beharre, bin ich Knecht,  
Ob dein, was frag ich, oder wessen.

**MEPHISTOPHELES:**

Ich werde heute gleich, beim Doktorschmaus,  
Als Diener meine Pflicht erfuellen.  
Nur eins!– Um Lebens oder Sterbens willen  
Bitt ich mir ein paar Zeilen aus.

**FAUST:**

Auch was Geschriebnes forderst du Pedant?  
Hast du noch keinen Mann, nicht Manneswort gekannt?  
Ist's nicht genug, dass mein gesprochenes Wort  
Auf ewig soll mit meinen Tagen schalten?  
Rast nicht die Welt in allen Stroemen fort,  
Und mich soll ein Versprechen halten?  
Doch dieser Wahn ist uns ins Herz gelegt,  
Wer mag sich gern davon befreien?  
Beglueckt, wer Treue rein im Busen traegt,  
Kein Opfer wird ihn je gereuen!  
Allein ein Pergament, beschrieben und bepraegt,  
Ist ein Gespenst, vor dem sich alle scheuen.  
Das Wort erstirbt schon in der Feder,  
Die Herrschaft fuehren Wachs und Leder.  
Was willst du boeser Geist von mir?  
Erz, Marmor, Pergament, Papier?  
Soll ich mit Griffel, Meissel, Feder schreiben?  
Ich gebe jede Wahl dir frei.

**MEPHISTOPHELES:**

Wie magst du deine Rednerei  
Nur gleich so hitzig uebertreiben?  
Ist doch ein jedes Blaettchen gut.  
Du unterzeichnest dich mit einem Troepfchen Blut.

**FAUST:**

Wenn dies dir voellig Gnuege tut,  
So mag es bei der Fratze bleiben.

**MEPHISTOPHELES:**

Blut ist ein ganz besondrer Saft.

**FAUST:**

Nur keine Furcht, dass ich dies Buendnis breche!

Das Streben meiner ganzen Kraft  
Ist grade das, was ich verspreche.  
Ich habe mich zu hoch geblaehet,  
In deinen Rang gehoer ich nur.  
Der grosse Geist hat mich verschmaecht,  
Vor mir verschliesst sich die Natur  
Des Denkens Faden ist zerrissen  
Mir ekelt lange vor allem Wissen.  
Lass in den Tiefen der Sinnlichkeit  
Uns gluehende Leidenschaften stillen!  
In undurchdrungnen Zauberhuellen  
Sei jedes Wunder gleich bereit!  
Stuerzen wir uns in das Rauschen der Zeit,  
Ins Rollen der Begebenheit!  
Da mag denn Schmerz und Genuss,  
Gelingen und Verdruss  
Miteinander wechseln, wie es kann;  
Nur rastlos betaetigt sich der Mann.

**MEPHISTOPHELES:**

Euch ist kein Mass und Ziel gesetzt.  
Beliebt's Euch, ueberall zu naschen,  
Im Fliehen etwas zu erhaschen,  
Bekomm Euch wohl, was Euch ergetzt.  
Nur greift mir zu und seid nicht bloede!

**FAUST:**

Du hoerest ja, von Freud' ist nicht die Rede.  
Dem Taumel weih ich mich, dem schmerzlichen Genuss,  
Verliebttem Hass, erquickendem Verdruss.  
Mein Busen, der vom Wissensdrang geheilt ist,  
Soll keinen Schmerzen kuenftig sich verschliessen,  
Und was der ganzen Menschheit zugeteilt ist,  
Will ich in meinem innern Selbst geniessen,  
Mit meinem Geist das Hoechst' und Tiefste greifen,  
Ihr Wohl und Weh auf meinen Busen haeufen,  
Und so mein eigen Selbst zu ihrem Selbst erweitern,  
Und, wie sie selbst, am End auch ich zerscheitern.

**MEPHISTOPHELES:**

O glaube mir, der manche tausend Jahre  
An dieser harten Speise kaut  
Dass von der Wiege bis zur Bahre  
Kein Mensch den alten Sauerteig verdaut!  
Glaub unsereinem, dieses Ganze

Ist nur fuer einen Gott gemacht!  
Er findet sich in einem ew'gen Glanze  
Uns hat er in die Finsternis gebracht,  
Und euch taugt einzig Tag und Nacht.

**FAUST:**

Allein ich will!

**MEPHISTOPHELES:**

Das laesst sich hoeren! Doch nur vor einem ist mir bang:  
Die Zeit ist kurz, die Kunst ist lang.  
Ich daecht, ihr liesset Euch belehren.  
Assoziiert Euch mit einem Poeten,  
Lasst den Herrn in Gedanken schweifen,  
Und alle edlen Qualitaeten  
Auf Euren Ehrenscheitel haeufen,  
Des Loewen Mut,  
Des Hirsches Schnelligkeit,  
Des Italieners feurig Blut,  
Des Nordens Dau'rbarkeit.  
Lasst ihn Euch das Geheimnis finden,  
Grossmut und Arglist zu verbinden,  
Und Euch, mit warmen Jugendtrieben,  
Nach einem Plane zu verlieben.  
Moechte selbst solch einen Herren kennen,  
Wuerd ihn Herrn Mikrokosmos nennen.

**FAUST:**

Was bin ich denn, wenn es nicht moeglich ist,  
Der Menschheit Krone zu erringen,  
Nach der sich alle Sinne dringen?

**MEPHISTOPHELES:**

Du bist am Ende– was du bist.  
Setz dir Peruecken auf von Millionen Locken,  
Setz deinen Fuss auf ellenhohe Socken,  
Du bleibst doch immer, was du bist.

**FAUST:**

Ich fuehl's, vergebens hab ich alle Schaetze  
Des Menschegeists auf mich herbeigerafft,

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Und wenn ich mich am Ende niedersetze,  
Quillt innerlich doch keine neue Kraft;  
Ich bin nicht um ein Haar breit hoeher,  
Bin dem Unendlichen nicht naeher.

### **MEPHISTOPHELES:**

Mein guter Herr, Ihr seht die Sachen,  
Wie man die Sachen eben sieht;  
Wir muessen das gescheiter machen,  
Eh uns des Lebens Freude flieht.  
Was Henker! freilich Haend und Fuesse  
Und Kopf und Hintern, die sind dein;  
Doch alles, was ich frisch genieesse,  
Ist das drum weniger mein?  
Wenn ich sechs Hengste zahlen kann,  
Sind ihre Kraefte nicht die meine?  
Ich renne zu und bin ein rechter Mann,  
Als haett ich vierundzwanzig Beine.  
Drum frisch! Lass alles Sinnen sein,  
Und grad mit in die Welt hinein!  
Ich sag es dir: ein Kerl, der spekuliert,  
Ist wie ein Tier, auf duerrer Heide  
Von einem boesen Geist im Kreis herum gefuehrt,  
Und rings umher liegt schoene gruene Weide.

### **FAUST:**

Wie fangen wir das an?

### **MEPHISTOPHELES:**

Wir gehen eben fort. Was ist das fuer ein Marterort?  
Was heisst das fuer ein Leben fuehren,  
Sich und die Jungens ennuyieren?  
Lass du das dem Herrn Nachbar Wanst!  
Was willst du dich das Stroh zu dreschen plagen?  
Das Beste, was du wissen kannst,  
Darfst du den Buben doch nicht sagen.  
Gleich hoer ich einen auf dem Gange!

### **FAUST:**

Mir ist's nicht moeglich, ihn zu sehn.

**MEPHISTOPHELES:**

Der arme Knabe wartet lange,  
Der darf nicht ungetroestet gehn.  
Komm, gib mir deinen Rock und Muetze;  
Die Maske muss mir koestlich stehn. (Er kleidet sich um.)  
Nun ueberlass es meinem Witze!  
Ich brauche nur ein Viertelstuendchen Zeit;  
Indessen mache dich zur schoenen Fahrt bereit!  
(Faust ab.)

**MEPHISTOPHELES** (in Fausts langem Kleide):

Verachte nur Vernunft und Wissenschaft,  
Des Menschen allerhoechste Kraft,  
Lass nur in Blend- und Zauberwerken  
Dich von dem Luegegeist bestaerken,  
So hab ich dich schon unbedingt—  
Ihm hat das Schicksal einen Geist gegeben,  
Der ungebaendigt immer vorwaerts dringt,  
Und dessen uebereiltes Streben  
Der Erde Freuden ueberspringt.  
Den schlepp ich durch das wilde Leben,  
Durch flache Unbedeutenheit,  
Er soll mir zappeln, starren, kleben,  
Und seiner Unersaettlichkeit  
Soll Speis und Trank vor gier'gen Lippen schweben;  
Er wird Erquickung sich umsonst erflehn,  
Und haett er sich auch nicht dem Teufel uebergeben,  
Er muesste doch zugrunde gehn!  
(Ein SCHUeLER tritt auf.)

**SCHUeLER:**

Ich bin allhier erst kurze Zeit,  
Und komme voll Ergebenheit,  
Einen Mann zu sprechen und zu kennen,  
Den alle mir mit Ehrfucht nennen.

**MEPHISTOPHELES:**

Eure Hoeflichkeit erfreut mich sehr!  
Ihr seht einen Mann wie andre mehr.  
Habt Ihr Euch sonst schon umgetan?

**SCHUeLER:**

Ich bitt Euch, nehmt Euch meiner an!

Ich komme mit allem guten Mut,  
Leidlichem Geld und frischem Blut;  
Meine Mutter wollte mich kaum entfernen;  
Moechte gern was Rechts hieraussen lernen.

**MEPHISTOPHELES:**

Da seid Ihr eben recht am Ort.

**SCHUeLER:**

Aufrichtig, moechte schon wieder fort:  
In diesen Mauern, diesen Hallen  
Will es mir keineswegs gefallen.  
Es ist ein gar beschraenkter Raum,  
Man sieht nichts Gruenes, keinen Baum,  
Und in den Saelen, auf den Baenken,  
Vergeht mir Hoeren, Sehn und Denken.

**MEPHISTOPHELES:**

Das kommt nur auf Gewohnheit an.  
So nimmt ein Kind der Mutter Brust  
Nicht gleich im Anfang willig an,  
Doch bald ernaehrt es sich mit Lust.  
So wird's Euch an der Weisheit Bruesten  
Mit jedem Tage mehr geluesten.

**SCHUeLER:**

An ihrem Hals will ich mit Freuden hangen;  
Doch sagt mir nur, wie kann ich hingelangen?

**MEPHISTOPHELES:**

Erklaert Euch, eh Ihr weiter geht,  
Was waehlt Ihr fuer eine Fakultaet?

**SCHUeLER:**

Ich wuenschte recht gelehrt zu werden,  
Und moechte gern, was auf der Erden  
Und in dem Himmel ist, erfassen,  
Die Wissenschaft und die Natur.

**MEPHISTOPHELES:**

Da seid Ihr auf der rechten Spur;  
Doch muesst Ihr Euch nicht zerstreuen lassen.

**SCHUeLER:**

Ich bin dabei mit Seel und Leib;  
Doch freilich wuerde mir behagen  
Ein wenig Freiheit und Zeitvertreib  
An schoenen Sommerfeiertagen.

**MEPHISTOPHELES:**

Gebraucht der Zeit, sie geht so schnell von hinnen,  
Doch Ordnung lehrt Euch Zeit gewinnen.  
Mein teurer Freund, ich rat Euch drum  
Zuerst Collegium Logicum.  
Da wird der Geist Euch wohl dressiert,  
In spanische Stiefeln eingeschnuert,  
Dass er bedaechtiger so fortan  
Hinschleiche die Gedankenbahn,  
Und nicht etwa, die Kreuz und Quer,  
Irrlichteliere hin und her.  
Dann lehret man Euch manchen Tag,  
Dass, was Ihr sonst auf einen Schlag  
Getrieben, wie Essen und Trinken frei,  
Eins! Zwei! Drei! dazu noetig sei.  
Zwar ist's mit der Gedankenfabrik  
Wie mit einem Weber–Meisterstueck,  
Wo ein Tritt tausend Faeden regt,  
Die Schifflein herueber hinueber schiessen,  
Die Faeden ungesehen fluessen,  
Ein Schlag tausend Verbindungen schlaegt.  
Der Philosoph, der tritt herein  
Und beweist Euch, es muesst so sein:  
Das Erst waer so, das Zweite so,  
Und drum das Dritt und Vierte so;  
Und wenn das Erst und Zweit nicht waer,  
Das Dritt und Viert waer nimmermehr.  
Das preisen die Schueler allerorten,  
Sind aber keine Weber geworden.  
Wer will was Lebendigs erkennen und beschreiben,  
Sucht erst den Geist heraus zu treiben,  
Dann hat er die Teile in seiner Hand,  
Fehlt, leider! nur das geistige Band.  
Encheiresin naturae nennt's die Chemie,  
Spottet ihrer selbst und weiss nicht wie.

**SCHUeLER:**

Kann Euch nicht eben ganz verstehen.

**MEPHISTOPHELES:**

Das wird naechstens schon besser gehen,  
Wenn Ihr lernt alles reduzieren  
Und gehoerig klassifizieren.

**SCHUeLER:**

Mir wird von alledem so dumm,  
Als ging, mir ein Muehlrad im Kopf herum.

**MEPHISTOPHELES:**

Nachher, vor allen andern Sachen,  
Muesst Ihr Euch an die Metaphysik machen!  
Da seht, dass Ihr tiefsinnig fasst,  
Was in des Menschen Hirn nicht passt;  
Fuer was drein geht und nicht drein geht,  
Ein praechtig Wort zu Diensten steht.  
Doch vorerst dieses halbe Jahr  
Nehmt ja der besten Ordnung wahr.  
Fuenf Stunden habt Ihr jeden Tag;  
Seid drinnen mit dem Glockenschlag!  
Habt Euch vorher wohl praepariert,  
Paragraphos wohl einstudiert,  
Damit Ihr nachher besser seht,  
Dass er nichts sagt, als was im Buche steht;  
Doch Euch des Schreibens ja befleisst,  
Als diktiert, Euch der Heilig Geist!

**SCHUeLER:**

Das sollt Ihr mir nicht zweimal sagen!  
Ich denke mir, wie viel es nuetzt  
Denn, was man schwarz auf weiss besitzt,  
Kann man getrost nach Hause tragen.

**MEPHISTOPHELES:**

Doch waehlt mir eine Fakultaet!

**SCHUeLER:**

Zur Rechtslehrsamkeit kann ich mich nicht bequemen.

**MEPHISTOPHELES:**

Ich kann es Euch so sehr nicht uebel nehmen,  
Ich weiss, wie es um diese Lehre steht.  
Es erben sich Gesetz' und Rechte  
Wie eine ew'ge Krankheit fort;  
Sie schleppen von Geschlecht sich zum Geschlechte,  
Und ruecken sacht von Ort zu Ort.  
Vernunft wird Unsinn, Wohltat Plage;  
Weh dir, dass du ein Enkel bist!  
Vom Rechte, das mit uns geboren ist,  
Von dem ist, leider! nie die Frage.

**SCHUeLER:**

Mein Abscheu wird durch Euch vermehrt.  
O gluecklich der, den Ihr belehrt!  
Fast moecht ich nun Theologie studieren.

**MEPHISTOPHELES:**

Ich wuenschte nicht, Euch irre zu fuehren.  
Was diese Wissenschaft betrifft,  
Es ist so schwer, den falschen Weg zu meiden,  
Es liegt in ihr so viel verborgnes Gift,  
Und von der Arznei ist's kaum zu unterscheiden.  
Am besten ist's auch hier, wenn Ihr nur einen hoert,  
Und auf des Meisters Worte schwuert.  
Im ganzen– haltet Euch an Worte!  
Dann geht Ihr durch die sichre Pforte  
Zum Tempel der Gewissheit ein.

**SCHUeLER:**

Doch ein Begriff muss bei dem Worte sein.

**MEPHISTOPHELES:**

Schon gut! Nur muss man sich nicht allzu aengstlich quaelen  
Denn eben wo Begriffe fehlen,  
Da stellt ein Wort zur rechten Zeit sich ein.  
Mit Worten laesst sich trefflich streiten,  
Mit Worten ein System bereiten,

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

An Worte laesst sich trefflich glauben,  
Von einem Wort laesst sich kein Jota rauben.

### **SCHUeLER:**

Verzeiht, ich halt Euch auf mit vielen Fragen,  
Allem ich muss Euch noch bemuehn.  
Wollt Ihr mir von der Medizin  
Nicht auch ein kraeftig Woertchen sagen?  
Drei Jahr ist eine kurze Zeit,  
Und, Gott! das Feld ist gar zu weit.  
Wenn man einen Fingerzeig nur hat,  
Laesst sich's schon eher weiter fuehlen.

### **MEPHISTOPHELES** (fuer sich):

Ich bin des trocknen Tons nun satt,  
Muss wieder recht den Teufel spielen.  
(Laut.) Der Geist der Medizin ist leicht zu fassen;  
Ihr durchstudiert die gross, und kleine Welt,  
Um es am Ende gehn zu lassen,  
Wie's Gott gefaellt.  
Vergebens, dass Ihr ringsum wissenschaftlich schweift,  
Ein jeder lernt nur, was er lernen kann;  
Doch der den Augenblick ergreift,  
Das ist der rechte Mann.  
Ihr seid noch ziemlich wohl gebaut,  
An Kuehnheit wird's Euch auch nicht fehlen,  
Und wenn Ihr Euch nur selbst vertraut,  
Vertrauen Euch die andern Seelen.  
Besonders lernt die Weiber fuehren;  
Es ist ihr ewig Weh und Ach  
So tausendfach  
Aus einem Punkte zu kurieren,  
Und wenn Ihr halbweg ehrbar tut,  
Dann habt Ihr sie all unterm Hut.  
Ein Titel muss sie erst vertraulich machen,  
Dass Eure Kunst viel Kuenste uebersteigt;  
Zum Willkomm tappt Ihr dann nach allen Siebensachen,  
Um die ein andrer viele Jahre streicht,  
Versteht das Puelslein wohl zu druecken,  
Und fasset sie, mit feurig schlaunen Blicken,  
Wohl um die schlanke Huefte frei,  
Zu sehn, wie fest geschnuert sie sei.

### **SCHUeLER:**

Das sieht schon besser aus! Man sieht doch, wo und wie.

**MEPHISTOPHELES:**

Grau, teurer Freund, ist alle Theorie,  
Und gruen des Lebens goldner Baum.

**SCHUeLER:**

Ich schwor Euch zu, mir ist's als wie ein Traum.  
Duerft ich Euch wohl ein andermal beschweren,  
Von Eurer Weisheit auf den Grund zu hoeren?

**MEPHISTOPHELES:**

Was ich vermag, soll gern geschehn.

**SCHUeLER:**

Ich kann unmoeglich wieder gehn,  
Ich muss Euch noch mein Stammbuch ueberreichen,  
Goenn Eure Gunst mir dieses Zeichen!

**MEPHISTOPHELES:**

Sehr wohl.  
(Er schreibt und gibt's.)

**SCHUeLER (liest):**

Eritis sicut Deus, scientes bonum et malum.  
(Macht's ehrerbietig zu und empfiehlt sich.)

**MEPHISTOPHELES:**

Folg nur dem alten Spruch und meiner Muhme, der Schlange,  
Dir wird gewiss einmal bei deiner Gottaehnlichkeit bange!  
(Faust tritt auf.)

**FAUST:**

Wohin soll es nun gehn?

**MEPHISTOPHELES:**

Wohin es dir gefaellt.  
Wir sehn die kleine, dann die grosse Welt.  
Mit welcher Freude, welchem Nutzen  
Wirst du den Cursum durchschmarutzen!

**FAUST:**

Allein bei meinem langen Bart  
Fehlt mir die leichte Lebensart.  
Es wird mir der Versuch nicht gluecken;  
Ich wusste nie mich in die Welt zu schicken.  
Vor andern fuehl ich mich so klein;  
Ich werde stets verlegen sein.

**MEPHISTOPHELES:**

Mein guter Freund, das wird sich alles geben;  
Sobald du dir vertraust, sobald weisst du zu leben.

**FAUST:**

Wie kommen wir denn aus dem Haus?  
Wo hast du Pferde, Knecht und Wagen?

**MEPHISTOPHELES:**

Wir breiten nur den Mantel aus,  
Der soll uns durch die Luefte tragen.  
Du nimmst bei diesem kuehnen Schritt  
Nur keinen grossen Buendel mit.  
Ein bisschen Feuerluft, die ich bereiten werde,  
Hebt uns behend von dieser Erde.  
Und sind wir leicht, so geht es schnell hinauf;  
Ich gratuliere dir zum neuen Lebenslauf!

Faust: Der Tragoedie erster Teil  
**Auerbachs Keller in Leipzig**

Zeche lustiger Gesellen.

**FROSCH:**

Will keiner trinken? keiner lachen?  
Ich will euch lehren Gesichter machen!  
Ihr seid ja heut wie nasses Stroh,  
Und brennt sonst immer lichterloh.

**BRANDER:**

Das liegt an dir; du bringst ja nichts herbei,  
Nicht eine Dummheit, keine Sauerei.

**FROSCH** (giesst ihm ein Glas Wein ueber den Kopf):  
Da hast du beides!

**BRANDER:**

Doppelt Schwein!

**FROSCH:**

Ihr wollt es ja, man soll es sein!

**SIEBEL:**

Zur Tuer hinaus, er sich entzweit!  
Mit offner Brust singt Runda, sauft und schreit!  
Auf! Holla! Ho!

**ALTMAYER:**

Weh mir, ich bin verloren! Baumwolle her! der Kerl sprengt mir die Ohren.

**SIEBEL:**

Wenn das Gewoelbe widerschallt,  
Fuehlt man erst recht des Basses Grundgewalt.

**FROSCH:**

So recht, hinaus mit dem, der etwas uebel nimmt!  
A! tara lara da!

**ALTMAYER:**

A! tara lara da!

**FROSCH:**

Die Kehlen sind gestimmt.  
(Singt.)  
Das liebe Heil'ge Roem'sche Reich,  
Wie haelt's nur noch zusammen?

**BRANDER:**

Ein garstig Lied! Pfui! ein politisch Lied  
Ein leidig Lied! Dankt Gott mit jedem Morgen,  
Dass ihr nicht braucht fuers Roem'sche Reich zu sorgen!  
Ich halt es wenigstens fuer reichlichen Gewinn,  
Dass ich nicht Kaiser oder Kanzler bin.  
Doch muss auch uns ein Oberhaupt nicht fehlen;  
Wir wollen einen Papst erwaehlen.  
Ihr wisst, welch eine Qualitaet  
Den Ausschlag gibt, den Mann erhoecht.

**FROSCH (singt):**

Schwing dich auf, Frau Nachtigall,  
Gruess mir mein Liebchen zehntausendmal.

**SIEBEL:**

Dem Liebchen keinen Gruss! ich will davon nichts hoeren!

**FROSCH:**

Dem Liebchen Gruss und Kuss! du wirst mir's nicht verwehren!

(Singt.)

Riegel auf! in stiller Nacht.  
Riegel auf! der Liebste wacht.  
Riegel zu! des Morgens frueh.

**SIEBEL:**

Ja, singe, singe nur und lob und ruehme sie!  
Ich will zu meiner Zeit schon lachen.  
Sie hat mich angefuehrt, dir wird sie's auch so machen.  
Zum Liebsten sei ein Kobold ihr beschert!  
Der mag mit ihr auf einem Kreuzweg schaekern;  
Ein alter Bock, wenn er vom Blocksberg kehrt,  
Mag im Galopp noch gute Nacht ihr meckern!  
Ein braver Kerl von echtem Fleisch und Blut  
Ist fuer die Dirne viel zu gut.  
Ich will von keinem Grusse wissen,  
Als ihr die Fenster eingeschmissen

**BRANDER** (auf den Tisch schlagend):

Passt auf! passt auf! Gehorchet mir!  
Ihr Herrn, gesteht, ich weiss zu leben  
Verliebte Leute sitzen hier,  
Und diesen muss, nach Standsgebuehr,  
Zur guten Nacht ich was zum besten geben.  
Gebt acht! Ein Lied vom neusten Schnitt!  
Und singt den Rundreim kraeftig mit!

(Er singt.)

Es war eine Ratt im Kellernest,  
Lebte nur von Fett und Butter,  
Hatte sich ein Raenzlein angemae'st't,  
Als wie der Doktor Luther.  
Die Koechin hatt ihr Gift gestellt;  
Da ward's so eng ihr in der Welt,  
Als haette sie Lieb im Leibe.

**CHORUS** (jauchzend):

Als haette sie Lieb im Leibe.

**BRANDER:**

Sie fuhr herum, sie fuhr heraus,

Und soff aus allen Pfuetzen,  
Zernagt', zerkratzt, das ganze Haus,  
Wollte nichts ihr Wueten nuetzen;  
Sie taet gar manchen Aengstesprung,  
Bald hatte das arme Tier genung,  
Als haett es Lieb im Leibe.

**CHORUS:**

Als haett es Lieb im Leibe.

**BRANDER:**

Sie kam vor Angst am hellen Tag  
Der Kueche zugelaufen,  
Fiel an den Herd und zuckt, und lag,  
Und taet erbaermlich schnaufen.  
Da lachte die Vergifterin noch:  
Ha! sie pfeift auf dem letzten Loch,  
Als haette sie Lieb im Leibe.

**CHORUS:**

Als haette sie Lieb im Leibe.

**SIEBEL:**

Wie sich die platten Bursche freuen!  
Es ist mir eine rechte Kunst,  
Den armen Ratten Gift zu streuen!

**BRANDER:**

Sie stehn wohl sehr in deiner Gunst?

**ALTMAYER:**

Der Schmerbauch mit der kahlen Platte!  
Das Unglueck macht ihn zahm und mild;  
Er sieht in der geschwollnen Ratte  
Sein ganz natuerlich Ebenbild  
(Faust und Mephistopheles treten auf.)

**MEPHISTOPHELES:**

Ich muss dich nun vor allen Dingen  
In lustige Gesellschaft bringen,  
Damit du siehst, wie leicht sich's leben laesst.  
Dem Volke hier wird jeder Tag ein Fest.  
Mit wenig Witz und viel Behagen  
Dreht jeder sich im engen Zirkeltanz,  
Wie junge Katzen mit dem Schwanz.  
Wenn sie nicht ueber Kopfweh klagen,  
So lang der Wirt nur weiter borgt,  
Sind sie vergnuegt und unbesorgt.

**BRANDER:**

Die kommen eben von der Reise,  
Man sieht's an ihrer wunderlichen Weise;  
Sie sind nicht eine Stunde hier.

**FROSCH:**

Wahrhaftig, du hast recht! Mein Leipzig lob ich mir!  
Es ist ein klein Paris, und bildet seine Leute.

**SIEBEL:**

Fuer was siehst du die Fremden an?

**FROSCH:**

Lass mich nur gehn! Bei einem vollen Glase  
Zieh ich, wie einen Kinderzahn,  
Den Burschen leicht die Wuermer aus der Nase.  
Sie scheinen mir aus einem edlen Haus,  
Sie sehen stolz und unzufrieden aus.

**BRANDER:**

Marktschreier sind's gewiss, ich wette!

**ALTMAYER:**

Vielleicht.

**FROSCH:**

Gib acht, ich schraube sie!

**MEPHISTOPHELES** (zu Faust):

Den Teufel spuert das Voelkchen nie,  
Und wenn er sie beim Kragen haette.

**FAUST:**

Seid uns gegruessst, ihr Herrn!

**SIEBEL:**

Viel Dank zum Gegengruss.  
(Leise, Mephistopheles von der Seite ansehend.)  
Was hinkt der Kerl auf einem Fuss?

**MEPHISTOPHELES:**

Ist es erlaubt, uns auch zu euch zu setzen?  
Statt eines guten Trunks, den man nicht haben kann  
Soll die Gesellschaft uns ergetzen.

**ALTMAYER:**

Ihr scheint ein sehr verwoehnter Mann.

**FROSCH:**

Ihr seid wohl spaet von Rippach aufgebrochen?  
Habt ihr mit Herren Hans noch erst zu Nacht gespeist?

**MEPHISTOPHELES:**

Heut sind wir ihn vorbeigereist!  
Wir haben ihn das letztmal gesprochen.  
Von seinen Vettern wusst er viel zu sagen,  
Viel Gruesse hat er uns an jeden aufgetragen.  
(Er neigt sich gegen Frosch.)

**ALTMAYER** (leise):

Auerbachs Keller in Leipzig

Da hast du's! der versteht's!

**SIEBEL:**

Ein pfiffiger Patron!

**FROSCH:**

Nun, warte nur, ich krieg ihn schon!

**MEPHISTOPHELES:**

Wenn ich nicht irrte, hoerten wir  
Geuebte Stimmen Chorus singen?  
Gewiss, Gesang muss trefflich hier  
Von dieser Woelbung widerklingen!

**FROSCH:**

Seid Ihr wohrgar ein Virtuos?

**MEPHISTOPHELES:**

O nein! die Kraft ist schwach, allein die Lust ist gross.

**ALTMAYER:**

Gebt uns ein Lied!

**MEPHISTOPHELES:**

Wenn ihr begehrt, die Menge.

**SIEBEL:**

Nur auch ein nagelneues Stueck!

**MEPHISTOPHELES:**

Wir kommen erst aus Spanien zurueck,  
Dem schoenen Land des Weins und der Gesaenge.  
(Singt).

Es war einmal ein Koenig,  
Der hatt einen grossen Floh—

**FROSCH:**

Horcht! Einen Froh! Habt ihr das wohl gefasst?  
Ein Floh ist mir ein saubrer Gast.

**MEPHISTOPHELES** (singt):

Es war einmal ein Koenig  
Der hatt einen grossen Floh,  
Den liebt, er gar nicht wenig,  
Als wie seinen eignen Sohn.  
Da rief er seinen Schneider,  
Der Schneider kam heran:  
Da, miss dem Junker Kleider  
Und miss ihm Hosen an!

**BRANDER:**

Vergesst nur nicht, dem Schneider einzuschaerfen,  
Dass er mir aufs genauste misst,  
Und dass, so lieb sein Kopf ihm ist,  
Die Hosen keine Falten werfen!

**MEPHISTOPHELES:**

In Sammet und in Seide  
War er nun angetan  
Hatte Baender auf dem Kleide,  
Hatt auch ein Kreuz daran  
Und war sogleich Minister,  
Und hatt einen grossen Stern.  
Da wurden seine Geschwister  
Bei Hof auch grosse Herrn.

**Und Herrn und Fraun am Hofe,**

Die waren sehr geplagt,  
Die Koenigin und die Zofe  
Gestochen und genagt,  
Und durften sie nicht knicken,  
Und weg sie jucken nicht.  
Wir knicken und ersticken  
Doch gleich, wenn einer sticht.

**CHORUS** (jauchzend):  
Wir knicken und ersticken  
Doch gleich, wenn einer sticht.

**FROSCH:**  
Bravo! Bravo! Das war schoen!

**SIEBEL:**  
So soll es jedem Floh ergehen!

**BRANDER:**  
Spitzt die Finger und packt sie fein!

**ALTMAYER:**  
Es lebe die Freiheit! Es lebe der Wein!

**MEPHISTOPHELES:**  
Ich traenke gern ein Glas, die Freiheit hoch zu ehren,  
Wenn eure Weine nur ein bisschen besser waeren.

**SIEBEL:**  
Wir moegen das nicht wieder hoeren!

**MEPHISTOPHELES:**  
Ich fuerchte nur, der Wirt beschweret sich;  
Sonst gaeb ich diesen werten Gaesten  
Aus unserm Keller was zum besten.

**SIEBEL:**  
Nur immer her! ich neh'm's auf mich.

**FROSCH:**

Schafft Ihr ein gutes Glas, so wollen wir Euch loben.  
Nur gebt nicht gar zu kleine Proben  
Denn wenn ich judizieren soll,  
Verlang ich auch das Maul recht voll.

**ALTMAYER** (leise):

Sie sind vom Rheine, wie ich spuere.

**MEPHISTOPHELES:**

Schafft einen Bohrer an!

**BRANDER:**

Was soll mit dem geschehn? Ihr habt doch nicht die Faesser vor der Tuere?

**ALTMAYER:**

Dahinten hat der Wirt ein Koerbchen Werkzeug stehn.

**MEPHISTOPHELES** (nimmt den Bohrer. Zu Frosch):

Nun sagt, was wuenschet Ihr zu schmecken?

**FROSCH:**

Wie meint Ihr das? Habt Ihr so mancherlei?

**MEPHISTOPHELES:**

Ich stell es einem jeden frei.

**ALTMAYER** (zu Frosch):

Aha! du faengst schon an, die Lippen abzulecken.

**FROSCH:**

Gut! wenn ich waehlen soll, so will ich Rheinwein haben.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Das Vaterland verleiht die allerbesten Gaben.

**MEPHISTOPHELES** (indem er an dem Platz, wo Frosch sitzt, ein Loch in den Tischrand bohrt):

Verschafft ein wenig Wachs, die Pflropfen gleich zu machen!

**ALTMAYER:**

Ach, das sind Taschenspietersachen.

**MEPHISTOPHELES** (zu Brander):

Und Ihr?

**BRANDER:**

Ich will Champagner Wein Und recht moussierend soll er sein!  
(Mephistopheles bohrt; einer hat indessen die Wachspflropfen gemacht und verstopft.)

Man kann nicht stets das Fremde meiden

Das Gute liegt uns oft so fern.

Ein echter deutscher Mann mag keinen Franzen leiden,

Doch ihre Weine trinkt er gern.

**SIEBEL** (indem sich Mephistopheles seinem Platze naehert):

Ich muss gestehn, den sauern mag ich nicht,

Gebt mir ein Glas vom echten suessen!

**MEPHISTOPHELES** (bohrt):

Euch soll sogleich Tokayer fließen.

**ALTMAYER:**

Nein, Herren, seht mir ins Gesicht!

Ich seh es ein, ihr habt uns nur zum besten.

**MEPHISTOPHELES:**

Ei! Ei! Mit solchen edlen Gaesten

Waer es ein bisschen viel gewagt.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Geschwind! Nur grad heraus gesagt!  
Mit welchem Weine kann ich dienen?

### **ALTMAYER:**

Mit jedem! Nur nicht lang gefragt.  
(Nachdem die Loecher alle gebohrt und verstopft sind.)

### **MEPHISTOPHELES** (mit seltsamen Gebaerden):

Trauben traegt der Weinstock!  
Hoerner der Ziegenbock;  
Der Wein ist saftig, Holz die Reben,  
Der hoelzerne Tisch kann Wein auch geben.  
Ein tiefer Blick in die Natur!  
Hier ist ein Wunder, glaubet nur! Nun zieht die Pfropfen und genieusst!

**ALLE** (indem sie die Pfropfen ziehen und jedem der verlangte Wein ins Glas laeuft):

O schoener Brunnen, der uns fliesst!

### **MEPHISTOPHELES:**

Nur huetet euch, dass ihr mir nichts vergiesst!  
(Sie trinken wiederholt.)

**ALLE** (singen):

Uns ist ganz kannibalisch wohl,  
Als wie fuenfhundert Saeuen!

### **MEPHISTOPHELES:**

Das Volk ist frei, seht an, wie wohl's ihm geht!

### **FAUST:**

Ich haette Lust, nun abzufahren.

### **MEPHISTOPHELES:**

Gib nur erst acht, die Bestialitaet

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Wird sich gar herrlich offenbaren.

**SIEBEL** (trinkt unvorsichtig, der Wein fließt auf die Erde und wird zur Flamme):

Helft! Feuer! helft! Die Hoelle brennt!

**MEPHISTOPHELES** (die Flamme besprechend):

Sei ruhig, freundlich Element!

(Zu den Gesellen.)

Fuer diesmal war es nur ein Tropfen Fegefeuer.

**SIEBEL:**

Was soll das sein? Wart! Ihr bezahlt es teuer!

Es scheint, dass Ihr uns nicht kennt.

**FROSCH:**

Lass Er uns das zum zweiten Male bleiben!

**ALTMAYER:**

Ich daecht, wir hiessen ihn ganz sachte seitwaerts gehn.

**SIEBEL:**

Was, Herr? Er will sich unterstehn,

Und hier sein Hokuspokus treiben?

**MEPHISTOPHELES:**

Still, altes Weinfass!

**SIEBEL:**

Besenstiel! Du willst uns gar noch grob begegnen?

**BRANDER:**

Wart nur, es sollen Schlaege regnen!

**ALTMAYER** (zieht einen Pfropf aus dem Tisch, es springt ihm Feuer entgegen):

**Ich brenne! ich brenne!**

Stosst zu! der Kerl ist vogelfrei!

(Sie ziehen die Messer und gehn auf Mephistopheles los.)

**MEPHISTOPHELES** (mit ernsthafter Gebaerde):

Falsch Gebild und Wort

Veraendern Sinn und Ort!

Seid hier und dort!

(Sie stehn erstaunt und sehn einander an.)

**ALTMAYER:**

Wo bin ich? Welches schoene Land!

**FROSCH:**

Weinberge! Seh ich recht?

**SIEBEL:**

Und Trauben gleich zur Hand!

**BRANDER:**

Hier unter diesem gruenen Laube,

Seht, welch ein Stock! Seht, welche Traube!

(Er fasst Siebeln bei der Nase. Die andern tun es wechselseitig und heben die Messer.)

**MEPHISTOPHELES** (wie oben):

Irrtum, lass los der Augen Band!

Und merkt euch, wie der Teufel spasse.

(Er verschwindet mit Faust, die Gesellen fahren auseinander.)

**SIEBEL:**

Was gibt s?

**ALTMAYER:**

Wie?

**FROSCH:**

War das deine Nase?

**BRANDER** (zu Siebel):

Und deine hab ich in der Hand!

**ALTMAYER:**

Es war ein Schlag, der ging durch alle Glieder!  
Schafft einen Stuhl, ich sinke nieder!

**FROSCH:**

Nein, sagt mir nur, was ist geschehn?

**FROSCH:**

Wo ist der Kerl? Wenn ich ihn spuere,  
Er soll mir nicht lebendig gehn!

**ALTMAYER:**

Ich hab ihn selbst hinaus zur Kellertuere—  
Auf einem Fasse reiten sehn—  
Es liegt mir bleischwer in den Fuessen.  
(Sich nach dem Tische wendend.)  
Mein! Sollte wohl der Wein noch fliessen?

**SIEBEL:**

Betrug war alles, Lug und Schein.

**FROSCH:**

Mir deuchte doch, als traenk ich Wein.

**BRANDER:**

Aber wie war es mit den Trauben?

**ALTMAYER:**

Nun sag mir eins, man soll kein Wunder glauben!

## Hexenkueche.

Auf einem niedrigen Herd steht ein grosser Kessel ueber dem Feuer. In dem Dampfe, der davon in die Hoehe steigt, zeigen sich verschiedene Gestalten. Eine Meerkatze sitzt bei dem Kessel und schaeumt ihn und sorgt, dass er nicht ueberlauft. Der Meerkater mit den Jungen sitzt darneben und waermt sich. Waende und Decke sind mit dem seltsamsten Hexenhausrat geschmueckt.

Faust. Mephistopheles.

**FAUST:**

Mir widersteht das tolle Zauberwesen!  
Versprichst du mir, ich soll genesen  
In diesem Wust von Raserei?  
Verlang ich Rat von einem alten Weibe?  
Und schafft die Sudelkoecherei  
Wohl dreissig Jahre mir vom Leibe?  
Weh mir, wenn du nichts Bessers weisst!  
Schon ist die Hoffnung mir verschwunden.  
Hat die Natur und hat ein edler Geist  
Nicht irgendeinen Balsam ausgefunden?

**MEPHISTOPHELES:**

Mein Freund, nun sprichst du wieder klug!  
Dich zu verjuengen, gibt's auch ein natuerlich Mittel;  
Allein es steht in einem andern Buch,  
Und ist ein wunderlich Kapitel.

**FAUST:**

Ich will es wissen.

**MEPHISTOPHELES:**

Gut! Ein Mittel, ohne Geld Und Arzt und Zauberei zu haben:  
Begib dich gleich hinaus aufs Feld,  
Fang an zu hacken und zu graben  
Erhalte dich und deinen Sinn  
In einem ganz beschraenkten Kreise,

Hexenkueche.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Ernaehre dich mit ungemischter Speise,  
Leb mit dem Vieh als Vieh, und acht es nicht fuer Raub,  
Den Acker, den du erntest, selbst zu duengen;  
Das ist das beste Mittel, glaub,  
Auf achtzig Jahr dich zu verjuengen!

### **FAUST:**

Das bin ich nicht gewoehnt, ich kann mich nicht bequemen,  
Den Spaten in die Hand zu nehmen.  
Das enge Leben steht mir gar nicht an.

### **MEPHISTOPHELES:**

So muss denn doch die Hexe dran.

### **FAUST:**

Warum denn just das alte Weib!  
Kannst du den Trank nicht selber brauen?

### **MEPHISTOPHELES:**

Das waer ein schoener Zeitvertreib!  
Ich wollt indes wohl tausend Bruecken bauen.  
Nicht Kunst und Wissenschaft allein,  
Geduld will bei dem Werke sein.  
Ein stiller Geist ist jahrelang geschaeftig,  
Die Zeit nur macht die feine Gaerung kraeftig.  
Und alles, was dazu gehoert,  
Es sind gar wunderbare Sachen!  
Der Teufel hat sie's zwar gelehrt;  
Allein der Teufel kann's nicht machen.  
(Die Tiere erblickend.)  
Sieh, welch ein zierliches Geschlecht!  
Das ist die Magd! das ist der Knecht!  
(Zu den Tieren.)  
Es scheint, die Frau ist nicht zu Hause?

### **DIE TIERE:**

Beim Schmause,  
Aus dem Haus  
Zum Schornstein hinaus!

**MEPHISTOPHELES:**

Wie lange pflegt sie wohl zu schwaermen?

**DIE TIERE:**

So lange wir uns die Pfoten waermen.

**MEPHISTOPHELES.** (zu Faust):

Wie findest du die zarten Tiere?

**FAUST:**

So abgeschmackt, als ich nur jemand sah!

**MEPHISTOPHELES:**

Nein, ein Discours wie dieser da  
Ist grade der, den ich am liebsten fuehre!  
(zu den Tieren.)  
So sagt mir doch, verfluchte Puppen,  
Was quirlt ihr in dem Brei herum?

**DIE TIERE:**

Wir kochen breite Bettelsuppen.

**MEPHISTOPHELES:**

Da habt ihr ein gross Publikum.

**DER KATER** (macht sich herbei und schmeichelt dem Mephistopheles):

O wuerfle nur gleich,  
Und mache mich reich,  
Und lass mich gewinnen!  
Gar schlecht ist's bestellt,  
Und waer ich bei Geld,  
So waer ich bei Sinnen.

**MEPHISTOPHELES:**

Hexenkueche.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Wie gluecklich wuerde sich der Affe schaetzen,  
Koennt er nur auch ins Lotto setzen!  
(Indessen haben die jungen Meerkaetzchen mit einer grossen Kugel gespielt und  
rollen sie hervor.)

### **DER KATER:**

Das ist die Welt;  
Sie steigt und faellt  
Und rollt bestaendig;  
Sie klingt wie Glas—  
Wie bald bricht das!  
Ist hohl inwendig.  
Hier glaenzt sie sehr,  
Und hier noch mehr:  
"Ich bin lebendig!"  
Mein lieber Sohn,  
Halt dich davon!  
Du musst sterben!  
Sie ist von Ton,  
Es gibt Scherben.

### **MEPHISTOPHELES:**

Was soll das Sieb?

### **DER KATER** (holt es herunter):

Waerst du ein Dieb,  
Wollt ich dich gleich erkennen.  
(Er lauft zur Kaetzin und laesst sie durchsehen.)  
Sieh durch das Sieb!  
Erkennst du den Dieb,  
Und darfst ihn nicht nennen?

### **MEPHISTOPHELES** (sich dem Feuer naehernd):

Und dieser Topf?

### **KATER UND KaeTZIN:**

Der alberne Tropf!  
Er kennt nicht den Topf,  
Er kennt nicht den Kessel!

Hexenkueche.

**MEPHISTOPHELES:**

Unhoefliches Tier!

**DER KATER:**

Den Wedel nimm hier,  
Und setz dich in Sessel!  
(Er noetigt den Mephistopheles zu sitzen.)

**FAUST** (welcher diese Zeit ueber vor einem Spiegel gestanden, sich ihm bald genaehert, bald sich von ihm entfernt hat):  
Was seh ich? Welch ein himmlisch Bild  
Zeigt sich in diesem Zauberspiegel!  
O Liebe, leihe mir den schnellsten deiner Fluegel,  
Und fuehre mich in ihr Gefild!  
Ach wenn ich nicht auf dieser Stelle bleibe,  
Wenn ich es wage, nah zu gehn,  
Kann ich sie nur als wie im Nebel sehn!—  
Das schoenste Bild von einem Weibe!  
Ist's moeglich, ist das Weib so schoen?  
Muss ich an diesem hingestreckten Leibe  
Den Inbegriff von allen Himmeln sehn?  
So etwas findet sich auf Erden?

**MEPHISTOPHELES:**

Natuerlich, wenn ein Gott sich erst sechs Tage plagt,  
Und selbst am Ende Bravo sagt,  
Da muss es was Gescheites werden.  
Fuer diesmal sieh dich immer satt;  
Ich weiss dir so ein Schaetzchen auszuspueren,  
Und selig, wer das gute Schicksal hat,  
Als Braeutigam sie heim zu fuehren!  
(Faust sieht immerfort in den Spiegel. Mephistopheles, sich in dem Sessel dehnend und mit dem Wedel spielend, faehrt fort zu sprechen.)

**Hier sitz ich wie der Koenig auf dem Throne,**

Den Zepter halt ich hier, es fehlt nur noch die Krone.

**DIE TIERE** (welche bisher allerlei wunderliche Bewegungen durcheinander gemacht haben, bringen dem Mephistopheles eine Krone mit grossem Geschrei):  
O sei doch so gut,

Hexenkueche.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Mit Schweiss und mit Blut  
Die Krone zu leimen!  
(Sie gehn ungeschickt mit der Krone um und zerbrechen sie in zwei Stuecke,  
mit welchen sie herumspringen.)

**Nun ist es geschehn!**  
Wir reden und sehn,  
Wir hoeren und reimen—

**FAUST** (gegen den Spiegel):  
Weh mir! ich werde schier verrueckt.

**MEPHISTOPHELES** (auf die Tiere deutend):  
Nun faengt mir an fast selbst der Kopf zu schwanken.

**DIE TIERE:**  
Und wenn es uns glueckt,  
Und wenn es sich schickt,  
So sind es Gedanken!

**FAUST** (wie oben):  
Mein Busen faengt mir an zu brennen!  
Entfernen wir uns nur geschwind!

**MEPHISTOPHELES** (in obiger Stellung):  
Nun, wenigstens muss man bekennen,  
Dass es aufrichtige Poeten sind.  
(Der Kessel, welchen die Katzin bisher ausser acht gelassen, faengt an  
ueberzulaufen, es entsteht eine grosse Flamme, welche zum Schornstein hinaus  
schlaegt. Die Hexe kommt durch die Flamme mit entsetzlichem Geschrei  
herunter gefahren.)

**DIE HEXE:**  
Au! Au! Au! Au!  
Verdammtes Tier! verfluchte Sau!  
Versaeumst den Kessel, versengst die Frau!  
Verfluchtes Tier!

Hexenkueche.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

(Faust und Mephistopheles erblickend.)

Was ist das hier?

Wer seid ihr hier?

Was wollt ihr da?

Wer schlich sich ein?

Die Feuerpein

Euch ins Gebein!

(Sie fährt mit dem Schaumloeffel in den Kessel und spritzt Flammen nach Faust, Mephistopheles und den Tieren. Die Tiere winseln.)

**MEPHISTOPHELES** (welcher den Wedel, den er in der Hand haelt, umkehrt und unter die Glaeser und Toepfe schlaegt):

Entzwei! entzwei!

Da liegt der Brei!

Da liegt das Glas!

Es ist nur Spass,

Der Takt, du Aas,

Zu deiner Melodei.

(Indem die Hexe voll Grimm und Entsetzen zuruecktritt.)

Erkennst du mich? Gerippe! Scheusal du!

Erkennst du deinen Herrn und Meister?

Was haelt mich ab, so schlag ich zu,

Zerschmettre dich und deine Katzengeister!

Hast du vorm roten Wams nicht mehr Respekt?

Kannst du die Hahnenfeder nicht erkennen?

Hab ich dies Angesicht versteckt?

Soll ich mich etwa selber nennen?

### **DIE HEXE:**

O Herr, verzeiht den rohen Gruss!

Seh ich doch keinen Pferdefuss.

Wo sind denn Eure beiden Raben?

### **MEPHISTOPHELES:**

Fuer diesmal kommst du so davon;

Denn freilich ist es eine Weile schon,

Dass wir uns nicht gesehen haben.

Auch die Kultur, die alle Welt beleckt,

Hat auf den Teufel sich erstreckt;

Das nordische Phantom ist nun nicht mehr zu schauen;

Wo siehst du Hoerner, Schweif und Klauen?

Und was den Fuss betrifft, den ich nicht missen kann,

Der wuerde mir bei Leuten schaden;

Darum bedien ich mich, wie mancher junge Mann,

Seit vielen Jahren falscher Waden.

Hexenkueche.

**DIE HEXE** (tanzend):

Sinn und Verstand verlier ich schier,  
Seh ich den Junker Satan wieder hier!

**MEPHISTOPHELES:**

Den Namen, Weib, verbitt ich mir!

**DIE HEXE:**

Warum? Was hat er Euch getan?

**MEPHISTOPHELES:**

Er ist schon lang ins Fabelbuch geschrieben;  
Allein die Menschen sind nichts besser dran,  
Den Boesen sind sie los, die Boesen sind geblieben.  
Du nennst mich Herr Baron, so ist die Sache gut;  
Ich bin ein Kavalier, wie andre Kavaliere.  
Du zweifelst nicht an meinem edlen Blut;  
Sieh her, das ist das Wappen, das ich fuehre!  
(Er macht eine unanstaendige Gebaerde.)

**DIE HEXE** (lacht unmaessig):

Ha! Ha! Das ist in Eurer Art!  
Ihr seid ein Schelm, wie Ihr nur immer wart!

**MEPHISTOPHELES** (zu Faust):

Mein Freund, das lerne wohl verstehn!  
Dies ist die Art, mit Hexen umzugehn.

**DIE HEXE:**

Nun sagt, ihr Herren, was ihr schafft.

**MEPHISTOPHELES:**

Ein gutes Glas von dem bekannten Saft!  
Doch muss ich Euch ums aeltste bitten;

Hexenkueche.

Die Jahre doppeln seine Kraft.

**DIE HEXE:**

Gar gern! Hier hab ich eine Flasche,  
Aus der ich selbst zuweilen nasche,  
Die auch nicht mehr im mindesten stinkt;  
Ich will euch gern ein Glaeschen geben.  
(Leise.)  
Doch wenn es dieser Mann unvorbereitet trinkt  
So kann er, wisst Ihr wohl, nicht eine Stunde leben.

**MEPHISTOPHELES:**

Es ist ein guter Freund, dem es gedeihen soll;  
Ich goenn ihm gern das Beste deiner Kueche.  
Zieh deinen Kreis, sprich deine Sprueche,  
Und gib ihm eine Tasse voll!  
(Die Hexe, mit seltsamen Gebaerden, zieht einen Kreis und stellt wunderbare  
Sachen hinein; indessen fangen die Glaeser an zu klingen, die Kessel zu  
toenen, und machen Musik. Zuletzt bringt sie ein grosses Buch, stellt die  
Meerkatzen in den Kreis, die ihr zum Pult dienen und die Fackel halten  
muessen. Sie winkt Fausten, zu ihr zu treten.)

**FAUST** (zu Mephistopheles):

Nein, sage mir, was soll das werden?  
Das tolle Zeug, die rasenden Gebaerden,  
Der abgeschmackteste Betrug,  
Sind mir bekannt, verhasst genug.

**MEPHISTOPHELES:**

Ei Possen! Das ist nur zum Lachen;  
Sei nur nicht ein so strenger Mann!  
Sie muss als Arzt ein Hokuspokus machen,  
Damit der Saft dir wohl gedeihen kann.  
(Er noetigt Fausten, in den Kreis zu treten.)

**DIE HEXE** (mit grosser Emphase faengt an, aus dem Buche zu deklamieren):

Du musst verstehn!  
Aus Eins mach Zehn,  
Und Zwei lass gehn,  
Und Drei mach gleich,  
So bist du reich.

Hexenkueche.

Verlier die Vier!  
Aus Fuenf und Sechs,  
So sagt die Hex,  
Mach Sieben und Acht,  
So ist's vollbracht:  
Und Neun ist Eins,  
Und Zehn ist keins.  
Das ist das Hexen–Einmaleins!

**FAUST:**

Mich duenkt, die Alte spricht im Fieber.

**MEPHISTOPHELES:**

Das ist noch lange nicht vorueber,  
Ich kenn es wohl, so klingt das ganze Buch;  
Ich habe manche Zeit damit verloren,  
Denn ein vollkommner Widerspruch  
Bleibt gleich geheimnisvoll fuer Kluge wie fuer Toren.  
Mein Freund, die Kunst ist alt und neu.  
Es war die Art zu allen Zeiten,  
Durch Drei und Eins, und Eins und Drei  
Irrtum statt Wahrheit zu verbreiten.  
So schwaetzt und lehrt man ungestoert;  
Wer will sich mit den Narrn befassen?  
Gewoehnlich glaubt der Mensch, wenn er nur Worte hoert,  
Es muesse sich dabei doch auch was denken lassen.

**DIE HEXE** (faehrt fort):

Die hohe Kraft  
Der Wissenschaft,  
Der ganzen Welt verborgen!  
Und wer nicht denkt,  
Dem wird sie geschenkt,  
Er hat sie ohne Sorgen.

**FAUST:**

Was sagt sie uns fuer Unsinn vor?  
Es wird mir gleich der Kopf zerbrechen.  
Mich duenkt, ich hoer ein ganzes Chor  
Von hunderttausend Narren sprechen.

**MEPHISTOPHELES:**

Genug, genug, o treffliche Sibylle!  
Gib deinen Trank herbei, und fuehle  
Die Schale rasch bis an den Rand hinan;  
Denn meinem Freund wird dieser Trunk nicht schaden:  
Er ist ein Mann von vielen Graden,  
Der manchen guten Schluck getan.  
(Die Hexe, mit vielen Zeremonien, schenkt den Trank in eine Schale,  
wie sie Faust an den Mund bringt, entsteht eine leichte Flamme.)

**Nur frisch hinunter! Immer zu!**

Es wird dir gleich das Herz erfreuen.  
Bist mit dem Teufel du und du,  
Und willst dich vor der Flamme scheuen?  
(Die Hexe loest den Kreis. Faust tritt heraus.)

**Nun frisch hinaus! Du darfst nicht ruhn.**

**DIE HEXE:**

Moeg Euch das Schlueckchen wohl behagen!

**MEPHISTOPHELES** (zur Hexe):

Und kann ich dir was zu Gefallen tun,  
So darfst du mir's nur auf Walpurgis sagen.

**DIE HEXE:**

Hier ist ein Lied! wenn Ihr's zuweilen singt,  
So werdet Ihr besondre Wirkung spueren.

**MEPHISTOPHELES** (zu Faust):

Komm nur geschwind und lass dich fuehren;  
Du musst notwendig transpirieren,  
Damit die Kraft durch Inn- und Aeussres dringt.  
Den edlen Muessiggang lehr ich hernach dich schaetzen,  
Und bald empfindest du mit innigem Ergetzen,  
Wie sich Cupido regt und hin und wider springt.

**FAUST:**

Lass mich nur schnell noch in den Spiegel schauen!  
Das Frauenbild war gar zu schoen!

**MEPHISTOPHELES:**

Nein! Nein! Du sollst das Muster aller Frauen  
Nun bald leibhaftig vor dir sehn.  
(Leise.)

**Du siehst, mit diesem Trank im Leibe,**  
Bald Helenen in jedem Weibe.

## Strasse (I)

Faust. Margarete voruebergehend.

**FAUST:**

Mein schoenes Fraeulein, darf ich wagen,  
Meinen Arm und Geleit Ihr anzutragen?

**MARGARETE:**

Bin weder Fraeulein, weder schoen,  
Kann ungeleitet nach Hause gehn.  
(Sie macht sich los und ab.)

**FAUST:**

Beim Himmel, dieses Kind ist schoen!  
So etwas hab ich nie gesehn.  
Sie ist so sitt- und tugendreich,  
Und etwas schnippisch doch zugleich.  
Der Lippe Rot, der Wange Licht,  
Die Tage der Welt vergess ich's nicht!  
Wie sie die Augen niederschlaegt,  
Hat tief sich in mein Herz gepraegt;  
Wie sie kurz angebunden war,  
Das ist nun zum Entzuecken gar!  
(Mephistopheles tritt auf.)

**FAUST:**

Hoer, du musst mir die Dirne schaffen!

**MEPHISTOPHELES:**

Nun, welche?

**FAUST:**

Sie ging just vorbei.

**MEPHISTOPHELES:**

Da die? Sie kam von ihrem Pfaffen,  
Der sprach sie aller Suenden frei  
Ich schlich mich hart am Stuhl vorbei,  
Es ist ein gar unschuldig Ding,  
Das eben fuer nichts zur Beichte ging;  
Ueber die hab ich keine Gewalt!

**FAUST:**

Ist ueber vierzehn Jahr doch alt.

**MEPHISTOPHELES:**

Du sprichst ja wie Hans Liederlich,  
Der begehrt jede liebe Blum fuer sich,  
Und duenkelt ihm, es waer kein Ehr  
Und Gunst, die nicht zu pfluecken waer;  
Geht aber doch nicht immer an.

**FAUST:**

Mein Herr Magister Lobesan,  
Lass Er mich mit dem Gesetz in Frieden!  
Und das sag ich Ihm kurz und gut:  
Wenn nicht das suesse junge Blut  
Heut Nacht in meinen Armen ruht,  
So sind wir um Mitternacht geschieden.

**MEPHISTOPHELES:**

Bedenkt, was gehn und stehen mag!  
Ich brauche wenigstens vierzehn Tag,  
Nur die Gelegenheit auszuspieren.

**FAUST:**

Haett ich nur sieben Stunden Ruh,  
Brauchte den Teufel nicht dazu  
So ein Geschoepfchen zu verfuehren.

**MEPHISTOPHELES:**

Strasse (I)

Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos;  
Doch bitt ich, lasst's Euch nicht verdriessen:  
Was hilft's, nur grade zu geniessen?  
Die Freud ist lange nicht so gross,  
Als wenn Ihr erst herauf, herum  
Durch allerlei Brimborium,  
Das Pueppchen geknetet und zugericht't  
Wie's lehret manche welsche Geschicht.

**FAUST:**

Hab Appetit auch ohne das.

**MEPHISTOPHELES:**

Jetzt ohne Schimpf und ohne Spass:  
Ich sag Euch, mit dem schoenen Kind  
Geht's ein fuer allemal nicht geschwind.  
Mit Sturm ist da nichts einzunehmen;  
Wir muessen uns zur List bequemen.

**FAUST:**

Schaff mir etwas vom Engelsschatz!  
Fuehr mich an ihren Ruheplatz!  
Schaff mir ein Halstuch von ihrer Brust,  
Ein Strumpfband meiner Liebeslust!

**MEPHISTOPHELES:**

Damit Ihr seht, dass ich Eurer Pein  
Will foerderlich und dienstlich sein'  
Wollen wir keinen Augenblick verlieren,  
Will Euch noch heut in ihr Zimmer fuehren.

**FAUST:**

Und soll sie sehn? sie haben?

**MEPHISTOPHELES:**

Nein! Sie wird bei einer Nachbarin sein.  
Indessen koennt Ihr ganz allein  
An aller Hoffnung kuenft'ger Freuden  
In ihrem Dunstkreis satt Euch weiden.

**FAUST:**

Koennen wir hin?

**MEPHISTOPHELES:**

Es ist noch zu frueh.

**FAUST:**

Sorg du mir fuer ein Geschenk fuer sie!

(Ab.)

**MEPHISTOPHELES:**

Gleich schenken? Das ist brav! Da wird er reuessieren!

Ich kenne manchen schoenen Platz

Und manchen altvergrabnen Schatz;

Ich muss ein bisschen revidieren.

(Ab.)

Abend. Ein kleines reinliches Zimmer

**Margarete ihre Zoepfe flechtend und aufbindend.**

**Ich gaeb was drum, wenn ich nur wuesst,**

Wer heut der Herr gewesen ist!

Er sah gewiss recht wacker aus

Und ist aus einem edlen Haus;

Das konnt ich ihm an der Stirne lesen—

Er waer auch sonst nicht so keck gewesen.

(Ab.)

**MEPHISTOPHELES:**

Herein, ganz leise, nur herein!

**FAUST** (nach einigem Stillschweigen):  
Ich bitte dich, lass mich allein!

**MEPHISTOPHELES** (herumspuerend):  
Nicht jedes Maedchen haelt so rein.  
(Ab.)

**FAUST** (rings aufschauend):  
Willkommen, suesser Daemmerschein,  
Der du dies Heiligtum durchwebst!  
Ergreif mein Herz, du suesse Liebespein,  
Die du vom Tau der Hoffnung schmachtend lebst!  
Wie atmet rings Gefuehl der Stille,  
Der Ordnung, der Zufriedenheit!  
In dieser Armut welche Fuelle!  
In diesem Kerker welche Seligkeit!  
(Er wirft sich auf den ledernen Sessel am Bette.)

**O nimm mich auf, der du die Vorwelt schon**  
Bei Freud und Schmerz im offnen Arm empfangen!  
Wie oft, ach! hat an diesem Vaeterthron  
Schon eine Schar von Kindern rings gehangen!  
Vielleicht hat, dankbar fuer den heil'gen Christ  
Mein Liebchen hier, mit vollen Kinderwangen,  
Dem Ahnherrn fromm die welke Hand gekuesst.  
Ich fuehl o Maedchen, deinen Geist  
Der Fuell und Ordnung um mich saeuseln,  
Der muetterlich dich taeglich unterweist  
Den Teppich auf den Tisch dich reinlich breiten heisst,  
Sogar den Sand zu deinen Fuessen kraeuseln.  
O liebe Hand! so goettergleich!  
Die Huette wird durch dich ein Himmelreich.  
Und hier!  
(Er hebt einen Bettvorhang auf.)

**Was fasst mich fuer ein Wonnegraus! Hier moecht ich volle Stunden saeumen.**  
Natur, hier bildetest in leichten Traeumen  
Den eingebornen Engel aus!  
Hier lag das Kind! mit warmem Leben  
Den zarten Busen angefuellt,  
Und hier mit heilig reinem Weben

Entwirkte sich das Goetterbild!

**Und du! Was hat dich hergefuehrt?**

Wie innig fuehl ich mich geruehrt!  
Was willst du hier? Was wird das Herz dir schwer?  
Armsel'ger Faust! ich kenne dich nicht mehr.

**Umgibt mich hier ein Zauberduft?**

Mich drang's, so grade zu geniessen,  
Und fuehle mich in Liebestraum zerfliessen!  
Sind wir ein Spiel von jedem Druck der Luft?

**Und traete sie den Augenblick herein,**

Wie wuerdest du fuer deinen Frevel buessen!  
Der grosse Hans, ach wie so klein!  
Laeg, hingeschmolzen, ihr zu Fuessen.

**MEPHISTOPHELES** (kommt):

Geschwind! ich seh sie unten kommen.

**FAUST:**

Fort! Fort! Ich kehre nimmermehr!

**MEPHISTOPHELES:**

Hier ist ein Kaestchen leidlich schwer,  
Ich hab's wo anders hergenommen.  
Stellt's hier nur immer in den Schrein,  
Ich schwuer Euch, ihr vergehn die Sinnen;  
Ich tat Euch Saechelchen hinein,  
Um eine andre zu gewinnen.  
Zwar Kind ist Kind, und Spiel ist Spiel.

**FAUST:**

Ich weiss nicht, soll ich?

**MEPHISTOPHELES:**

Fragt Ihr viel? Meint Ihr vielleicht den Schatz zu wahren?

Dann rat ich Eurer Luesternheit,

Die liebe schoene Tageszeit

Und mir die weitre Mueh zu sparen.

Ich hoff nicht, dass Ihr geizig seid!

Ich kratz den Kopf, reib an den Haenden—

(Er stellt das Kaestchen in den Schrein und drueckt das Schloss wieder zu.)

Nur fort! geschwind!

Um Euch das suesse junge Kind

Nach Herzens Wunsch und Will zu wenden;

Und Ihr seht drein

Als solltet Ihr in den Hoersaal hinein,

Als stunden grau leibhaftig vor Euch da

Physik und Metaphysika!

Nur fort!

(Ab.)

## Margarete mit einer Lampe.

Es ist so schwuel, so dumpfig hie  
(sie macht das Fenster auf)  
Und ist doch eben so warm nicht drauss.  
Es wird mir so, ich weiss nicht wie—  
Ich wollt, die Mutter kaem nach Haus.  
Mir laeuft ein Schauer uebern ganzen Leib—  
Bin doch ein toericht furchtsam Weib!  
(sie faengt an zu singen, indem sie sich auszieht.)

Es war ein Koenig in Thule  
Gar treu bis an das Grab,  
Dem sterbend seine Buhle  
Einen goldnen Becher gab.

Es ging ihm nichts darueber,  
Er leert ihn jeden Schmaus;  
Die Augen gingen ihm ueber,  
Sooft er trank daraus.

Und als er kam zu sterben,  
Zaehlt er seine Staedt im Reich,  
Goennt alles seinem Erben,  
Den Becher nicht zugleich.

Er sass beim Koenigsmahle,  
Die Ritter um ihn her,  
Auf hohem Vaetersaale,  
Dort auf dem Schloss am Meer.

Dort stand der alte Zecher,  
Trank letzte Lebensglut  
Und warf den heiligen Becher  
Hinunter in die Flut.

Er sah ihn stuerzen, trinken  
Und sinken tief ins Meer,  
Die Augen taeten ihm sinken,  
Trank nie einen Tropfen mehr.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

(Sie eroeffnet den Schrein, ihre Kleider einzuraeumen, und erblickt das Schmuckkaestchen.)

Wie kommt das schoene Kaestchen hier herein?  
Ich schloss doch ganz gewiss den Schrein.  
Es ist doch wunderbar! Was mag wohl drinne sein?  
Vielleicht bracht's jemand als ein Pfand,  
Und meine Mutter lieh darauf.  
Da haengt ein Schluesselchen am Band  
Ich denke wohl, ich mach es auf!  
Was ist das? Gott im Himmel! Schau,  
So was hab ich mein Tage nicht gesehn!  
Ein Schmuck! Mit dem koennt eine Edelfrau  
Am hoechsten Feiertage gehn.  
Wie sollte mir die Kette stehn?  
Wem mag die Herrlichkeit gehoeren?

(Sie putzt sich damit auf und tritt vor den Spiegel.)

Wenn nur die Ohrring meine waeren!  
Man sieht doch gleich ganz anders drein.  
Was hilft euch Schoenheit, junges Blut?  
Das ist wohl alles schoen und gut,  
Allein man laesst's auch alles sein;  
Man lobt euch halb mit Erbarmen.  
Nach Golde draengt,  
Am Golde haengt  
Doch alles. Ach wir Armen!

## Spaziergang

Faust in Gedanken auf und ab gehend. Zu ihm Mephistopheles.

**MEPHISTOPHELES:**

Bei aller verschmaechten Liebe! Beim hoellischen Elemente!  
Ich wollt, ich wuesste was Aergers, dass ich's fluchen koennte!

**FAUST:**

Was hast? was kneipt dich denn so sehr?  
So kein Gesicht sah ich in meinem Leben!

**MEPHISTOPHELES:**

Ich moecht mich gleich dem Teufel uebergeben,  
Wenn ich nur selbst kein Teufel waer!

**FAUST:**

Hat sich dir was im Kopf verschoben?  
Dich kleidet's wie ein Rasender zu toben!

**MEPHISTOPHELES:**

Denkt nur, den Schmuck, fuer Gretchen angeschafft,  
Den hat ein Pfaff hinweggerafft!  
Die Mutter kriegt das Ding zu schauen  
Gleich faengt's ihr heimlich an zu grauen,  
Die Frau hat gar einen feinen Geruch,  
Schnuffelt immer im Gebetbuch  
Und riecht's einem jeden Moebel an,  
Ob das Ding heilig ist oder profan;  
Und an dem Schmuck da spuert, sie's klar,  
Dass dabei nicht viel Segen war.  
"Mein Kind", rief sie, "ungerechtes Gut  
Befaengt die Seele, zehrt auf das Blut.  
Wollen's der Mutter Gottes weihen,  
Wird uns mit Himmelsmanna erfreuen!"  
Margretlein zog ein schiefes Maul,

Ist halt, dacht sie, ein geschenkter Gaul,  
Und wahrlich! gottlos ist nicht der,  
Der ihn so fein gebracht hierher.  
Die Mutter liess einen Pfaffen kommen;  
Der hatte kaum den Spass vernommen,  
Liess sich den Anblick wohl behagen.  
Er sprach: "So ist man recht gesinnt!  
Wer ueberwindet, der gewinnt.  
Die Kirche hat einen guten Magen,  
Hat ganze Laender aufgefressen  
Und doch noch nie sich uebergessen;  
Die Kirch allein, meine lieben Frauen,  
Kann ungerechtes Gut verdauen."

**FAUST:**

Das ist ein allgemeiner Brauch,  
Ein Jud und Koenig kann es auch.

**MEPHISTOPHELES:**

Strich drauf ein Spange, Kett und Ring',  
Als waeren's eben Pfifferling',  
Dankt' nicht weniger und nicht mehr,  
Als ob's ein Korb voll Nuesse waer,  
Versprach ihnen allen himmlischen Lohn—  
Und sie waren sehr erbaut davon.

**FAUST:**

Und Gretchen?

**MEPHISTOPHELES:**

Sitzt nun unruhvoll, Weiss weder, was sie will noch soll,  
Denkt ans Geschmeide Tag und Nacht,  
Noch mehr an den, der's ihr gebracht.

**FAUST:**

Des Liebchens Kummer tut mir leid.  
Schaff du ihr gleich ein neu Geschmeid!  
Am ersten war ja so nicht viel.

**MEPHISTOPHELES:**

O ja, dem Herrn ist alles Kinderspiel!

**FAUST:**

Und mach, und richt's nach meinem Sinn,  
Haeng dich an ihre Nachbarin!  
Sei, Teufel, doch nur nicht wie Brei,  
Und schaff einen neuen Schmuck herbei!

**MEPHISTOPHELES:**

Ja, gnaed'ger Herr, von Herzen gerne.  
(Faust ab.)

**So ein verliebter Tor verpufft**

Euch Sonne, Mond und alle Sterne  
Zum Zeitvertreib dem Liebchen in die Luft.  
(Ab.)

## Der Nachbarin Haus

Marthe allein.

Gott verzeih's meinem lieben Mann,  
Er hat an mir nicht wohl getan!  
Geht da stracks in die Welt hinein  
Und laesst mich auf dem Stroh allein.  
Taet ihn doch wahrlich nicht betrueden,  
Taet ihn, weiss Gott, recht herzlich lieben.  
(Sie weint.)  
Vielleicht ist er gar tot!— O Pein!—  
Haett ich nur einen Totenschein!

(Margarete kommt.)

**MARGARETE:**

Frau Marthe!

**MARTHE:**

Gretelchen, was soll's?

**MARGARETE:**

Fast sinken mir die Kniee nieder!  
Da find ich so ein Kaestchen wieder  
In meinem Schrein, von Ebenholz,  
Und Sachen herrlich ganz und gar,  
Weit reicher, als das erste war.

**MARTHE:**

Das muss Sie nicht der Mutter sagen;  
Taet's wieder gleich zur Beichte tragen.

**MARGARETE:**

Ach seh Sie nur! ach schau Sie nur!

**MARTHE** (putzt sie auf):  
O du gluecksel'ge Kreatur!

**MARGARETE:**  
Darf mich, leider, nicht auf der Gassen  
Noch in der Kirche mit sehen lassen.

**MARTHE:**  
Komm du nur oft zu mir herueber,  
Und leg den Schmuck hier heimlich an;  
Spazier ein Stuedchen lang dem Spiegelglas vorueber,  
Wir haben unsre Freude dran;  
Und dann gibt's einen Anlass, gibt's ein Fest,  
Wo man's so nach und nach den Leuten sehen laesst.  
Ein Kettchen erst, die Perle dann ins Ohr;  
Die Mutter sieht's wohl nicht, man macht ihr auch was vor.

**MARGARETE:**  
Wer konnte nur die beiden Kaestchen bringen?  
Es geht nicht zu mit rechten Dingen!  
(Es klopft.)

**Ach Gott! mag das meine Mutter sein?**

**MARTHE** (durchs Vorhaengel guckend):  
Es ist ein fremder Herr– Herein!

(Mephistopheles tritt auf.)

**MEPHISTOPHELES:**  
Bin so frei, grad hereinzutreten,  
Muss bei den Frauen Verzeihn erbeten.  
(Tritt ehrerbietig vor Margareten zurueck.)

**Wollte nach Frau Marthe Schwerdtlein fragen!**

**MARTHE:**

Ich bin's, was hat der Herr zu sagen?

**MEPHISTOPHELES** (leise zu ihr):

Ich kenne Sie jetzt, mir ist das genug;  
Sie hat da gar vornehmen Besuch.  
Verzeiht die Freiheit, die ich genommen,  
Will Nachmittage wiederkommen.

**MARTHE** (lacht):

Denk, Kind, um alles in der Welt!  
Der Herr dich fuer ein Fraeulein haelt.

**MARGARETE:**

Ich bin ein armes junges Blut;  
Ach Gott! der Herr ist gar zu gut:  
Schmuck und Geschmeide sind nicht mein.

**MEPHISTOPHELES:**

Ach, es ist nicht der Schmuck allein;  
Sie hat ein Wesen, einen Blick so scharf!  
Wie freut mich's, dass ich bleiben darf.

**MARTHE:**

Was bringt Er denn? Verlange sehr—

**MEPHISTOPHELES:**

Ich wollt, ich haett eine frohere Maer!—  
Ich hoffe, Sie laesst mich's drum nicht buessen:  
Ihr Mann ist tot und laesst Sie gruessen.

**MARTHE:**

Ist tot? das treue Herz! O weh!  
Mein Mann ist tot! Ach ich vergeh!

**MARGARETE:**

Ach! liebe Frau, verzweifelt nicht!

**MEPHISTOPHELES:**

So hoert die traurige Geschichte!

**MARGARETE:**

Ich moechte drum mein' Tag' nicht lieben,  
Wuerde mich Verlust zu Tode betruenen.

**MEPHISTOPHELES:**

Freud muss Leid, Leid muss Freude haben.

**MARTHE:**

Erzaehlt mir seines Lebens Schluss!

**MEPHISTOPHELES:**

Er liegt in Padua begraben  
Beim heiligen Antonius  
An einer wohlgeweihten Staette  
Zum ewig kuehlen Ruhebette.

**MARTHE:**

Habt Ihr sonst nichts an mich zu bringen?

**MEPHISTOPHELES:**

Ja, eine Bitte, gross und schwer:  
Lass Sie doch ja fuer ihn dreihundert Messen singen!  
Im uebrigen sind meine Taschen leer.

**MARTHE:**

Was! nicht ein Schaustueck? kein Geschmeid?  
Was jeder Handwerksbursch im Grund des Saeckels spart,  
Zum Angedenken aufbewahrt,  
Und lieber hungert, lieber bettelt!

**MEPHISTOPHELES:**

Madam, es tut mir herzlich leid;  
Allein er hat sein Geld wahrhaftig nicht verzettelt.  
Auch er bereute seine Fehler sehr,  
Ja, und bejammerte sein Unglueck noch viel mehr.

**MARGARETE:**

Ach! dass die Menschen so ungluecklich sind!  
Gewiss, ich will fuer ihn manch Requiem noch beten.

**MEPHISTOPHELES:**

Ihr waeret wert, gleich in die Eh zu treten:  
Ihr seid ein liebenswuerdig Kind.

**MARGARETE:**

Ach nein, das geht jetzt noch nicht an.

**MEPHISTOPHELES:**

Ist's nicht ein Mann, sei's derweil ein Galan.  
's ist eine der groessten Himmelsgaben,  
So ein lieb Ding im Arm zu haben.

**MARGARETE:**

Das ist des Landes nicht der Brauch.

**MEPHISTOPHELES:**

Brauch oder nicht! Es gibt sich auch.

**MARTHE:**

Erzaehlt mir doch!

**MEPHISTOPHELES:**

Ich stand an seinem Sterbebette, Es war was besser als von Mist,  
Von halbgefaultem Stroh; allein er starb als Christ  
Und fand, dass er weit mehr noch auf der Zeche haette.  
"Wie", rief er, "muss ich mich von Grund aus hassen,  
So mein Gewerb, mein Weib so zu verlassen!  
Ach, die Erinnerung toetet mich  
Vergaeb sie mir nur noch in diesem Leben!"

**MARTHE** (weinend):

Der gute Mann! ich hab ihm laengst vergeben.

**MEPHISTOPHELES:**

"Allein, weiss Gott! sie war mehr schuld als ich."

**MARTHE:**

Das luegt er! Was! am Rand des Grabs zu luegen!

**MEPHISTOPHELES:**

Er fabelte gewiss in letzten Zuegen,  
Wenn ich nur halb ein Kenner bin.  
"Ich hatte", sprach er, "nicht zum Zeitvertreib zu gaffen  
Erst Kinder, und dann Brot fuer sie zu schaffen,  
Und Brot im allerweitsten Sinn,  
Und konnte nicht einmal mein Teil in Frieden essen."

**MARTHE:**

Hat er so aller Treu, so aller Lieb vergessen,  
Der Plackerei bei Tag und Nacht!

**MEPHISTOPHELES:**

Nicht doch, er hat Euch herzlich dran gedacht.  
Er sprach: "Als ich nun weg von Malta ging

Da betet ich fuer Frau und Kinder bruenstig;  
Uns war denn auch der Himmel guenstig,  
Dass unser Schiff ein tuerkisch Fahrzeug fing,  
Das einen Schatz des grossen Sultans fuehrte.  
Da ward der Tapferkeit ihr Lohn,  
Und ich empfang denn auch, wie sich's gebuehrte,  
Mein wohlgemessnes Teil davon."

**MARTHE:**

Ei wie? Ei wo? Hat er's vielleicht vergraben?

**MEPHISTOPHELES:**

Wer weiss, wo nun es die vier Winde haben.  
Ein schoenes Fraeulein nahm sich seiner an,  
Als er in Napel fremd umherspazierte;  
Sie hat an ihm viel Liebs und Treus getan,  
Dass er's bis an sein selig Ende spuerte.

**MARTHE:**

Der Schelm! der Dieb an seinen Kindern!  
Auch alles Elend, alle Not  
Konnt nicht sein schaendlich Leben hindern!

**MEPHISTOPHELES:**

Ja seht! dafuer ist er nun tot.  
Waer ich nun jetzt an Eurem Platze,  
Betraurt ich ihn ein zuechtig Jahr,  
Visierte dann unterweil nach einem neuen Schatze.

**MARTHE:**

Ach Gott! wie doch mein erster war,  
Find ich nicht leicht auf dieser Welt den andern!  
Es konnte kaum ein herziger Naerrchen sein.  
Er liebte nur das allzuviele Wandern  
Und fremde Weiber und fremden Wein  
Und das verfluchte Wuerfelspiel.

**MEPHISTOPHELES:**

Nun, nun, so konnt es gehn und stehen,

Wenn er Euch ungefaehr so viel  
Von seiner Seite nachgesehen.  
Ich schwor Euch zu, mit dem Beding  
Wechselt ich selbst mit Euch den Ring!

**MARTHE:**

O es beliebt dem Herrn zu scherzen!

**MEPHISTOPHELES** (fuer sich):

Nun mach ich mich beizeiten fort!  
Die hielte wohl den Teufel selbst beim Wort.  
(Zu Gretchen.)  
Wie steht es denn mit Ihrem Herzen?

**MARGARETE:**

Was meint der Herr damit?

**MEPHISTOPHELES** (fuer sich):

Du guts, unschuldigs Kind! (Laut.) Lebt wohl, ihr Fraun!

**MARGARETE:**

Lebt wohl!

**MARTHE:**

O sagt mir doch geschwind! Ich moechte gern ein Zeugnis haben,  
Wo, wie und wann mein Schatz gestorben und begraben.  
Ich bin von je der Ordnung Freund gewesen,  
Moecht, ihn auch tot im Wochenblaettchen lesen.

**MEPHISTOPHELES:**

Ja, gute Frau, durch zweier Zeugen Mund  
Wird allerwegs die Wahrheit kund;  
Habe noch gar einen feinen Gesellen,  
Den will ich Euch vor den Richter stellen.  
Ich bring ihn her.

**MARTHE:**

O tut das ja!

**MEPHISTOPHELES:**

Und hier die Jungfrau ist auch da?  
Ein braver Knab! ist viel gereist,  
Fraeuleins alle Hoeflichkeit erweist.

**MARGARETE:**

Muesste vor dem Herren schamrot werden.

**MEPHISTOPHELES:**

Vor keinem Koenige der Erden.

**MARTHE:**

Da hinterm Haus in meinem Garten  
Wollen wir der Herren heut abend warten.

## Strasse (II)

Faust. Mephistopheles.

**FAUST:**

Wie ist's? Will's foerdern? Will's bald gehn?

**MEPHISTOPHELES:**

Ah bravo! Find ich Euch in Feuer?  
In kurzer Zeit ist Gretchen Euer.  
Heut abend sollt Ihr sie bei Nachbar' Marthen sehn:  
Das ist ein Weib wie auserlesen  
Zum Kuppler- und Zigeunerwesen!

**FAUST:**

So recht!

**MEPHISTOPHELES:**

Doch wird auch was von uns begehrt.

**FAUST:**

Ein Dienst ist wohl des andern wert.

**MEPHISTOPHELES:**

Wir legen nur ein gueltig Zeugnis nieder,  
Dass ihres Ehherm ausgereckte Glieder  
In Padua an heil'ger Staette ruhn.

**FAUST:**

Sehr klug! Wir werden erst die Reise machen muessen!

**MEPHISTOPHELES:**

Sancta Simplicitas! darum ist's nicht zu tun;  
Bezeugt nur, ohne viel zu wissen.

**FAUST:**

Wenn Er nichts Bessers hat, so ist der Plan zerrissen.

**MEPHISTOPHELES:**

O heil'ger Mann! Da waert Ihr's nun!  
Ist es das erstemal in eurem Leben,  
Dass Ihr falsch Zeugnis abgelegt?  
Habt Ihr von Gott, der Welt und was sich drin bewegt,  
Vom Menschen, was sich ihm in den Kopf und Herzen regt,  
Definitionen nicht mit grosser Kraft gegeben?  
Mit frecher Stirne, kuehner Brust?  
Und wollt Ihr recht ins Innre gehen,  
Habt Ihr davon, Ihr muesst es grad gestehen,  
So viel als von Herrn Schwerdtleins Tod gewusst!

**FAUST:**

Du bist und bleibst ein Luegner, ein Sophiste.

**MEPHISTOPHELES:**

Ja, wenn man's nicht ein bisschen tiefer wuesste.  
Denn morgen wirst, in allen Ehren,  
Das arme Gretchen nicht betoeren  
Und alle Seelenlieb ihr schw hoeren?

**FAUST:**

Und zwar von Herzen.

**MEPHISTOPHELES:**

Gut und schoen! Dann wird von ewiger Treu und Liebe,  
von einzig ueberallmaecht'gem Triebe—  
Wird das auch so von Herzen gehn?

**FAUST:**

Strasse (II)

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Lass das! Es wird!– Wenn ich empfinde,  
Fuer das Gefuehl, fuer das Gewuehl  
Nach Namen suche, keinen finde,  
Dann durch die Welt mit allen Sinnen schweife,  
Nach allen hoechsten Worten greife,  
Und diese Glut, von der ich brenne,  
Unendlich, ewig, ewig nenne,  
Ist das ein teuflisch Luegenspiel?

### **MEPHISTOPHELES:**

Ich hab doch recht!

### **FAUST:**

Hoer! merk dir dies– Ich bitte dich, und schone meine Lunge–:  
Wer recht behalten will und hat nur eine Zunge,  
Behaelt's gewiss.  
Und komm, ich hab des Schwaetzens Ueberdruss,  
Denn du hast recht, vorzueglich weil ich muss.

## Garten

Margarete an Faustens Arm, Marthe mit Mephistopheles auf und ab spazierend.

**MARGARETE:**

Ich fuehl es wohl, dass mich der Herr nur schont,  
Herab sich laesst, mich zu beschaemen.  
Ein Reisender ist so gewohnt,  
Aus Guetigkeit fuerliebzunehmen;  
Ich weiss zu gut, dass solch erfahrenen Mann  
Mein arm Gespraech nicht unterhalten kann.

**FAUST:**

Ein Blick von dir, ein Wort mehr unterhaelt  
Als alle Weisheit dieser Welt.  
(Er kuesst ihre Hand.)

**MARGARETE:**

Inkommodiert Euch nicht! Wie koennt Ihr sie nur kuessen?  
Sie ist so garstig, ist so rauh!  
Was hab ich nicht schon alles schaffen muessen!  
Die Mutter ist gar zu genau.  
(Gehn vorueber.)

**MARTHE:**

Und Ihr, mein Herr, Ihr reist so immer fort?

**MEPHISTOPHELES:**

Ach, dass Gewerb und Pflicht uns dazu treiben!  
Mit wieviel Schmerz verlaesst man manchen Ort  
Und darf doch nun einmal nicht bleiben!

**MARTHE:**

In raschen Jahren geht's wohl an  
So um und um frei durch die Welt zu streifen;

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Doch koemmt die boese Zeit heran,  
Und sich als Hagestolz allein zum Grab zu schleifen,  
Das hat noch keinem wohlgetan.

### **MEPHISTOPHELES:**

Mit Grausen seh ich das von weiten.

### **MARTHE:**

Drum, werter Herr, beratet Euch in Zeiten.  
(Gehn vorueber.)

### **MARGARETE:**

Ja, aus den Augen, aus dem Sinn!  
Die Hoeflichkeit ist Euch gelaefig;  
Allein Ihr habt der Freunde haeufig,  
Sie sind verstaendiger, als ich bin.

### **FAUST:**

O Beste! glaube, was man so verstaendig nennt,  
Ist oft mehr Eitelkeit und Kurzsinn.

### **MARGARETE:**

Wie?

### **FAUST:**

Ach, dass die Einfalt, dass die Unschuld nie  
Sich selbst und ihren heil'gen Wert erkennt!  
Dass Demut Niedrigkeit, die hoechsten Gaben  
Der liebevoll austeilenden Natur—

### **MARGARETE:**

Denkt Ihr an mich ein Augenblickchen nur,  
Ich werde Zeit genug an Euch zu denken haben.

### **FAUST:**

Garten

Ihr seid wohl viel allein?

**MARGARETE:**

Ja, unsre Wirtschaft ist nur klein,  
Und doch will sie versehen sein.  
Wir haben keine Magd; muss kochen, fegen, stricken  
Und naehn und laufen frueh und spat;  
Und meine Mutter ist in allen Stuecken  
So akkurat!  
Nicht dass sie just so sehr sich einzuschraenken hat;  
Wir koennten uns weit eh'r als andre regen:  
Mein Vater hinterliess ein huebsch Vermoegen,  
Ein Haeuschen und ein Gaertchen vor der Stadt.  
Doch hab ich jetzt so ziemlich stille Tage:  
Mein Bruder ist Soldat,  
Mein Schwesterchen ist tot.  
Ich hatte mit dem Kind wohl meine liebe Not;  
Doch uebernaehm ich gern noch einmal alle Plage,  
So lieb war mir das Kind.

**FAUST:**

Ein Engel, wenn dir's glich.

**MARGARETE:**

Ich zog es auf, und herzlich liebt es mich.  
Es war nach meines Vaters Tod geboren.  
Die Mutter gaben wir verloren,  
So elend wie sie damals lag,  
Und sie erholte sich sehr langsam, nach und nach.  
Da konnte sie nun nicht dran denken,  
Das arme Wuermchen selbst zu traenken,  
Und so erzog ich's ganz allein,  
Mit Milch und Wasser, so ward's mein  
Auf meinem Arm, in meinem Schoss  
War's freundlich, zappelte, ward gross.

**FAUST:**

Du hast gewiss das reinste Glueck empfunden.

**MARGARETE:**

Doch auch gewiss gar manche schwere Stunden.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Des Kleinen Wiege stand zu Nacht  
An meinem Bett; es durfte kaum sich regen,  
War ich erwacht;  
Bald musst ich's traenken, bald es zu mir legen  
Bald, wenn's nicht schwieg, vom Bett aufstehn  
Und taenzelnd in der Kammer auf und nieder gehn,  
Und frueh am Tage schon am Waschtrog stehn;  
Dann auf dem Markt und an dem Herde sorgen,  
Und immer fort wie heut so morgen.  
Da geht's, mein Herr, nicht immer mutig zu;  
Doch schmeckt dafuer das Essen, schmeckt die Ruh.  
(Gehn vorueber.)

### **MARTHE:**

Die armen Weiber sind doch uebel dran:  
Ein Hagestolz ist schwerlich zu bekehren.

### **MEPHISTOPHELES:**

Es kaeme nur auf Euresgleichen an,  
Mich eines Bessern zu belehren.

### **MARTHE:**

Sagt grad, mein Herr, habt Ihr noch nichts gefunden?  
Hat sich das Herz nicht irgendwo gebunden?

### **MEPHISTOPHELES:**

Das Sprichwort sagt: Ein eigner Herd,  
Ein braves Weib sind Gold und Perlen wert.

### **MARTHE:**

Ich meine: ob Ihr niemals Lust bekommen?

### **MEPHISTOPHELES:**

Man hat mich ueberall recht hoeflich aufgenommen.

### **MARTHE:**

Ich wollte sagen: ward's nie Ernst in Eurem Herzen?

**MEPHISTOPHELES:**

Mit Frauen soll man sich nie unterstehn zu scherzen.

**MARTHE:**

Ach, Ihr versteht mich nicht!

**MEPHISTOPHELES:**

Das tut mir herzlich leid! Doch ich versteh– dass Ihr sehr guetig seid.  
(Gehn vorueber.)

**FAUST:**

Du kanntest mich, o kleiner Engel, wieder,  
Gleich als ich in den Garten kam?

**MARGARETE:**

Sah Ihr es nicht, ich schlug die Augen nieder.

**FAUST:**

Und du verzeihst die Freiheit, die ich nahm?  
Was sich die Frechheit unterfangen,  
Als du juengst aus dem Dom gegangen?

**MARGARETE:**

Ich war bestuerzt, mir war das nie geschehn;  
Es konnte niemand von mir Uebels sagen.  
Ach, dacht ich, hat er in deinem Betragen  
Was Freches, Unanstaendiges gesehn?  
Es schien ihn gleich nur anzuwandeln,  
Mit dieser Dirne gradehin zu handeln.  
Gesteh ich's doch! Ich wusste nicht, was sich  
Zu Eurem Vorteil hier zu regen gleich begonnte;  
Allein gewiss, ich war recht boes auf mich,  
Dass ich auf Euch nicht boeser werden konnte.

**FAUST:**

Suess Liebchen!

**MARGARETE:**

Lasst einmal!

(Sie pflueckt eine Sternblume und zupft die Blaetter ab, eins nach dem andern.)

**FAUST:**

Was soll das? Einen Strauss?

**MARGARETE:**

Nein, es soll nur ein Spiel.

**FAUST:**

Wie?

**MARGARETE:**

Geht! Ihr lacht mich aus.

(Sie rupft und murmelt.)

**FAUST:**

Was murmelst du?

**MARGARETE** (halblaut):

Er liebt mich– liebt mich nicht.

**FAUST:**

Du holdes Himmelsangesicht!

**MARGARETE** (faehrt fort):

Liebt mich– nicht– liebt mich– nicht—

(Das letzte Blatt ausrufend, mit holder Freude.)

Er liebt mich!

**FAUST:**

Ja, mein Kind! Lass dieses Blumenwort Dir Goetterausspruch sein. Er liebt dich!

Verstehst du, was das heisst? Er liebt dich!

(Er fasst ihre beiden Haende.)

**MARGARETE:**

Mich ueberlaeuft's!

**FAUST:**

O schaudre nicht! Lass diesen Blick,

Lass diesen Haendedruck dir sagen

Was unaussprechlich ist:

Sich hinzugeben ganz und eine Wonne

Zu fuehlen, die ewig sein muss!

Ewig!– Ihr Ende wuerde Verzweiflung sein

Nein, kein Ende! Kein Ende!

(Margarete drueckt ihm die Haende, macht sich los und laeuft weg. Er steht einen Augenblick in Gedanken, dann folgt er ihr.)

**MARTHE** (kommend):

Die Nacht bricht an.

**MEPHISTOPHELES:**

Ja, und wir wollen fort.

**MARTHE:**

Ich baet Euch, laenger hier zu bleiben,

Allein es ist ein gar zu boeser Ort.

Es ist, als haette niemand nichts zu treiben

Und nichts zu schaffen,

Als auf des Nachbarn Schritt und Tritt zu gaffen,

Und man kommt ins Gered, wie man sich immer stellt.

Und unser Paerchen?

**MEPHISTOPHELES:**

Ist den Gang dort aufgefliegen. Mutwill'ge Sommervogel!

**MARTHE:**

Er scheint ihr gewogen.

**MEPHISTOPHELES:**

Und sie ihm auch. Das ist der Lauf der Welt.

## Ein Gartenhaeuschen

Margarete springt herein, steckt sich hinter die Tuer, haelt die Fingerspitze an die Lippen und guckt durch die Ritze.

**MARGARETE:**

Er kommt!

**FAUST** (kommt):

Ach, Schelm, so neckst du mich! Treff ich dich!

(Er kuesst sie.)

**MARGARETE** (ihn fassend und den Kuss zurueckgebend):

Bester Mann! von Herzen lieb ich dich!

(Mephistopheles klopft an.)

**FAUST** (stampfend):

Wer da?

**MEPHISTOPHELES:**

Gut Freund!

**FAUST:**

Ein Tier!

**MEPHISTOPHELES:**

Es ist wohl Zeit zu scheiden.

**MARTHE** (kommt):

Ja, es ist spaet, mein Herr.

**FAUST:**

Darf ich Euch nicht geleiten?

**MARGARETE:**

Die Mutter wuerde mich– Lebt wohl!

**FAUST:**

Muss ich denn gehn? Lebt wohl!

**MARTHE:**

Ade!

**MARGARETE:**

Auf baldig Wiedersehn!

(Faust und Mephistopheles ab.)

**MARGARETE:**

Du lieber Gott! was so ein Mann  
Nicht alles, alles denken kann!  
Beschaemt nur steh ich vor ihm da  
Und sag zu allen Sachen ja.  
Bin doch ein arm unwissend Kind,  
Begreife nicht, was er an mir findt.  
(Ab.)

## Wald und Hoehle

Faust allein.

Erhabner Geist, du gabst mir, gabst mir alles,  
Warum ich bat. Du hast mir nicht umsonst  
Dein Angesicht im Feuer zugewendet.  
Gabst mir die herrliche Natur zum Koenigreich,  
Kraft, sie zu fuehlen, zu geniessen. Nicht  
Kalt stauenden Besuch erlaubst du nur,  
Vergoennest mir, in ihre tiefe Brust  
Wie in den Busen eines Freunds zu schauen.  
Du fuehrst die Reihe der Lebendigen  
Vor mir vorbei und lehrst mich meine Brueder  
Im stillen Busch, in Luft und Wasser kennen.  
Und wenn der Sturm im Walde braust und knarrt,  
Die Riesenfichte stuerzend Nachbaraeste  
Und Nachbarstaemme quetschend niederstreift  
Und ihrem Fall dumpf hohl der Huegel donnert,  
Dann fuehrst du mich zur sichern Hoehle, zeigst  
Mich dann mir selbst, und meiner eignen Brust  
Geheime tiefe Wunder oeffnen sich.  
Und steigt vor meinem Blick der reine Mond  
Besaeftigend herueber, schweben mir  
Von Felsenwaenden, aus dem feuchten Busch  
Der Vorwelt silberne Gestalten auf  
Und lindern der Betrachtung strenge Lust.

O dass dem Menschen nichts Vollkommnes wird,  
Empfind ich nun. Du gabst zu dieser Wonne,  
Die mich den Goettern nah und naeher bringt,  
Mir den Gefaehrten, den ich schon nicht mehr  
Entbehren kann, wenn er gleich, kalt und frech,  
Mich vor mir selbst erniedrigt und zu Nichts,  
Mit einem Worthauch, deine Gaben wandelt.  
Er facht in meiner Brust ein wildes Feuer  
Nach jenem schoenen Bild geschaeftig an.  
So tauml ich von Begierde zu Genuss,  
Und im Genuss verschmacht ich nach Begierde.  
(Mephistopheles tritt auf.)

**MEPHISTOPHELES:**

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Habt Ihr nun bald das Leben gnug gefuehrt?  
Wie kann's Euch in die Laenge freuen?  
Es ist wohl gut, dass man's einmal probiert  
Dann aber wieder zu was Neuen!

### **FAUST:**

Ich wollt, du haettest mehr zu tun,  
Als mich am guten Tag zu plagen.

### **MEPHISTOPHELES:**

Nun, nun! ich lass dich gerne ruhn,  
Du darfst mir's nicht im Ernste sagen.  
An dir Gesellen, unhold, barsch und toll,  
Ist wahrlich wenig zu verlieren.  
Den ganzen Tag hat man die Haende voll!  
Was ihm gefaellt und was man lassen soll,  
Kann man dem Herrn nie an der Nase spueren.

### **FAUST:**

Das ist so just der rechte Ton!  
Er will noch Dank, dass er mich ennuyiert.

### **MEPHISTOPHELES:**

Wie haettst du, armer Erdensohn  
Dein Leben ohne mich gefuehrt?  
Vom Kribskrabs der Imagination  
Hab ich dich doch auf Zeiten lang kuriert;  
Und waer ich nicht, so waerst du schon  
Von diesem Erdball abspaziert.  
Was hast du da in Hoehlen, Felsenritzen  
Dich wie ein Schuhu zu versitzen?  
Was schlurfst aus dumpfem Moos und triefendem Gestein  
Wie eine Kroete Nahrung ein?  
Ein schoener, suesser Zeitvertreib!  
Dir steckt der Doktor noch im Leib.

### **FAUST:**

Verstehst du, was fuer neue Lebenskraft  
Mir dieser Wandel in der Oede schafft?  
Ja, wuerdest du es ahnen koennen,  
Du waerest Teufel gnug, mein Glueck mir nicht zu goennen.

**MEPHISTOPHELES:**

Ein ueberirdisches Vergnuegen.  
In Nacht und Tau auf den Gebirgen liegen  
Und Erd und Himmel wonniglich umfassen,  
Zu einer Gottheit sich aufschwellen lassen,  
Der Erde Mark mit Ahnungsdrang durchwuehlen,  
Alle sechs Tagewerk im Busen fuehlen,  
In stolzer Kraft ich weiss nicht was geniessen,  
Bald liebewonniglich in alles ueberfliessen,  
Verschwunden ganz der Erdensohn,  
Und dann die hohe Intuition—  
(mit einer Gebaerde)  
Ich darf nicht sagen, wie— zu schliessen.

**FAUST:**

Pfui ueber dich!

**MEPHISTOPHELES:**

Das will Euch nicht behagen; Ihr habt das Recht, gesittet pfui zu sagen.  
Man darf das nicht vor keuschen Ohren nennen,  
Was keusche Herzen nicht entbehren koennen.  
Und kurz und gut, ich goenn Ihm das Vergnuegen,  
Gelegentlich sich etwas vorzuluegen;  
Doch lange haelt Er das nicht aus.  
Du bist schon wieder abgetrieben  
Und, waehrt es laenger, aufgerieben  
In Tollheit oder Angst und Graus.  
Genug damit! Dein Liebchen sitzt dadrinne,  
Und alles wird ihr eng und trueb.  
Du kommst ihr gar nicht aus dem Sinne,  
Sie hat dich uebermaechtig lieb.  
Erst kam deine Liebeswut uebergeflossen,  
Wie vom geschmolznen Schnee ein Baechlein uebersteigt;  
Du hast sie ihr ins Herz gegossen,  
Nun ist dein Baechlein wieder seicht.  
Mich duenkt, anstatt in Waeldern zu thronen,  
Liess' es dem grossen Herren gut,  
Das arme affenjunge Blut  
Fuer seine Liebe zu belohnen.  
Die Zeit wird ihr erbaermlich lang;  
Sie steht am Fenster, sieht die Wolken ziehn  
Ueber die alte Stadtmauer hin.  
"Wenn ich ein Voeglein waer!" so geht ihr Gesang  
Tage lang, halbe Naechte lang.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Einmal ist sie munter, meist betruetzt,  
Einmal recht aus geweint,  
Dann wieder ruhig, wie's scheint,  
Und immer verliebt.

**FAUST:**

Schlange! Schlange!

**MEPHISTOPHELES** (fuer sich):

Gelt! dass ich dich fange!

**FAUST:**

Verruchter! hebe dich von hinnen,  
Und nenne nicht das schoene Weib!  
Bring die Begier zu ihrem suessen Leib  
Nicht wieder vor die halb verrueckten Sinnen!

**MEPHISTOPHELES:**

Was soll es denn? Sie meint, du seist entflohn,  
Und halb und halb bist du es schon.

**FAUST:**

Ich bin ihr nah, und waer ich noch so fern,  
Ich kann sie nie vergessen, nie verlieren  
Ja, ich beneide schon den Leib des Herrn,  
Wenn ihre Lippen ihn indes beruehren.

**MEPHISTOPHELES:**

Gar wohl, mein Freund! Ich hab Euch oft beneidet  
Ums Zwillingsspaar, das unter Rosen weidet.

**FAUST:**

Entfliehe, Kuppler!

**MEPHISTOPHELES:**

Wald und Hoehle

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Schoen! Ihr schimpft, und ich muss lachen. Der Gott, der Bub' und Maedchen schuf,  
Erkannte gleich den edelsten Beruf,  
Auch selbst Gelegenheit zu machen.  
Nur fort, es ist ein grosser Jammer!  
Ihr sollt in Eures Liebchens Kammer,  
Nicht etwa in den Tod.

### **FAUST:**

Was ist die Himmelsfreud in ihren Armen?  
Lass mich an ihrer Brust erwarmen!  
Fuehl ich nicht immer ihre Not?  
Bin ich der Fluechtling nicht? der Unbehauste?  
Der Unmensch ohne Zweck und Ruh,  
Der wie ein Wassersturz von Fels zu Felsen brauste,  
Begierig wuetend nach dem Abgrund zu?  
Und seitwaerts sie, mit kindlich dumpfen Sinnen,  
Im Huettchen auf dem kleinen Alpenfeld,  
Und all ihr haeusliches Beginnen  
Umfangen in der kleinen Welt.  
Und ich, der Gottverhasste,  
Hatte nicht genug,  
Dass ich die Felsen fasste  
Und sie zu Truemmern schlug!  
Sie, ihren Frieden musst ich untergraben!  
Du, Hoelle, musstest dieses Opfer haben.  
Hilf, Teufel, mir die Zeit der Angst verkuerzen.  
Was muss geschehn, mag's gleich geschehn!  
Mag ihr Geschick auf mich zusammenstuerzen  
Und sie mit mir zugrunde gehn!

### **MEPHISTOPHELES:**

Wie's wieder siedet, wieder glueht!  
Geh ein und troeste sie, du Tor!  
Wo so ein Koepfchen keinen Ausgang sieht,  
Stellt er sich gleich das Ende vor.  
Es lebe, wer sich tapfer haelt!  
Du bist doch sonst so ziemlich eingeteufelt.  
Nichts Abgeschmackters find ich auf der Welt  
Als einen Teufel, der verzweifelt.

**Gretchens Stube.**

Gretchen (am Spinnrad, allein).

**GRETCHEN:**

Meine Ruh ist hin,  
Mein Herz ist schwer;  
Ich finde sie nimmer  
und nimmermehr.

Wo ich ihn nicht hab,  
Ist mir das Grab,  
Die ganze Welt  
Ist mir vergaellt.

Mein armer Kopf  
Ist mir verrueckt,  
Meiner armer Sinn  
Ist mir zerstueckt.

Meine Ruh ist hin,  
Mein Herz ist schwer,  
Ich finde sie nimmer  
und nimmermehr.

Nach ihm nur schau ich  
Zum Fenster hinaus,  
Nach ihm nur geh ich  
Aus dem Haus.

Sein hoher Gang,  
Sein edle Gestalt,  
Seines Mundes Laecheln,  
Seiner Augen Gewalt,

Und seiner Rede  
Zauberfluss,  
Sein Haendedruck,  
Und ach! sein Kuss!

Gretchens Stube.

Meine Ruh ist hin,  
Mein Herz ist schwer,  
Ich finde sie nimmer  
und nimmermehr.

Mein Busen draengt  
Sich nach ihm hin,  
Ach duerft ich fassen  
Und halten ihn,

Und kuessen ihn,  
So wie ich wollt,  
An seinen Kuessen  
Vergehen sollt!

## Marthens Garten

Margarete. Faust.

**MARGARETE:**

Versprich mir, Heinrich!

**FAUST:**

Was ich kann!

**MARGARETE:**

Nun sag, wie hast du's mit der Religion?  
Du bist ein herzlich guter Mann,  
Allein ich glaub, du haeltst nicht viel davon.

**FAUST:**

Lass das, mein Kind! Du fuehlt, ich bin dir gut;  
Fuer meine Lieben liess' ich Leib und Blut,  
Will niemand sein Gefuehl und seine Kirche rauben.

**MARGARETE:**

Das ist nicht recht, man muss dran glauben.

**FAUST:**

Muss man?

**MARGARETE:**

Ach! wenn ich etwas auf dich konnte! Du ehrst auch nicht die heil'gen  
Sakramente.

**FAUST:**

Ich ehre sie.

**MARGARETE:**

Doch ohne Verlangen. Zur Messe, zur Beichte bist du lange nicht gegangen.  
Glaubst du an Gott?

**FAUST:**

Mein Liebchen, wer darf sagen: Ich glaub an Gott?  
Magst Priester oder Weise fragen,  
Und ihre Antwort scheint nur Spott  
Ueber den Frager zu sein.

**MARGARETE:**

So glaubst du nicht?

**FAUST:**

Misshoer mich nicht, du holdes Angesicht!  
Wer darf ihn nennen?  
Und wer bekennen:  
"Ich glaub ihn!"?  
Wer empfinden,  
Und sich unterwinden  
Zu sagen: "Ich glaub ihn nicht!"?  
Der Allumfasser,  
Der Allerhalter,  
Fasst und erhaelt er nicht  
Dich, mich, sich selbst?  
Woelbt sich der Himmel nicht da droben?  
Liegt die Erde nicht hier unten fest?  
Und steigen freundlich blickend  
Ewige Sterne nicht herauf?  
Schau ich nicht Aug in Auge dir,  
Und draengt nicht alles  
Nach Haupt und Herzen dir,  
Und webt in ewigem Geheimnis  
Unsichtbar sichtbar neben dir?  
Erfuell davon dein Herz, so gross es ist,  
Und wenn du ganz in dem Gefuehle selig bist,  
Nenn es dann, wie du willst,  
Nenn's Glueck! Herz! Liebe! Gott  
Ich habe keinen Namen  
Dafuer! Gefuehl ist alles;  
Name ist Schall und Rauch,

Umnebelnd Himmelsglut.

**MARGARETE:**

Das ist alles recht schoen und gut;  
Ungefuehr sagt das der Pfarrer auch,  
Nur mit ein bisschen andern Worten.

**FAUST:**

Es sagen's allerorten  
Alle Herzen unter dem himmlischen Tage,  
Jedes in seiner Sprache;  
Warum nicht ich in der meinen?

**MARGARETE:**

Wenn man's so hoert, moecht's leidlich scheinen,  
Steht aber doch immer schief darum;  
Denn du hast kein Christentum.

**FAUST:**

Liebs Kind!

**MARGARETE:**

Es tut mir lange schon weh, Dass ich dich in der Gesellschaft seh.

**FAUST:**

Wieso?

**MARGARETE:**

Der Mensch, den du da bei dir hast, Ist mir in tiefer innrer Seele verhasst;  
Es hat mir in meinem Leben  
So nichts einen Stich ins Herz gegeben  
Als des Menschen widrig Gesicht.

**FAUST:**

Liebe Puppe, fuercht ihn nicht!

Marthens Garten

**MARGARETE:**

Seine Gegenwart bewegt mir das Blut.  
Ich bin sonst allen Menschen gut;  
Aber wie ich mich sehne, dich zu schauen,  
Hab ich vor dem Menschen ein heimlich Grauen,  
Und halt ihn fuer einen Schelm dazu!  
Gott verzeih mir's, wenn ich ihm unrecht tu!

**FAUST:**

Es muss auch solche Kaeuze geben.

**MARGARETE:**

Wollte nicht mit seinesgleichen leben!  
Kommt er einmal zur Tuer herein,  
Sieht er immer so spoettisch drein  
Und halb ergrimmt;  
Man sieht, dass er an nichts keinen Anteil nimmt;  
Es steht ihm an der Stirn geschrieben,  
Dass er nicht mag eine Seele lieben.  
Mir wird's so wohl in deinem Arm,  
So frei, so hingegeben warm,  
Und seine Gegenwart schnuert mir das Innre zu.

**FAUST:**

Du ahnungsvoller Engel du!

**MARGARETE:**

Das uebermannt mich so sehr,  
Dass, wo er nur mag zu uns treten,  
Mein ich sogar, ich liebte dich nicht mehr.  
Auch, wenn er da ist, koennt ich nimmer beten,  
Und das frisst mir ins Herz hinein;  
Dir, Heinrich, muss es auch so sein.

**FAUST:**

Du hast nun die Antipathie!

**MARGARETE:**

Ich muss nun fort.

**FAUST:**

Ach kann ich nie Ein Stuedchen ruhig dir am Busen haengen  
Und Brust an Brust und Seel in Seele draengen?

**MARGARETE:**

Ach wenn ich nur alleine schlief!  
Ich liess dir gern heut nacht den Riegel offen;  
Doch meine Mutter schlaeft nicht tief,  
Und wuerden wir von ihr betroffen,  
Ich waer gleich auf der Stelle tot!

**FAUST:**

Du Engel, das hat keine Not.  
Hier ist ein Flaeschchen!  
Drei Tropfen nur In ihren Trank umhuellen  
Mit tiefem Schlaf gefaellig die Natur.

**MARGARETE:**

Was tu ich nicht um deinetwillen?  
Es wird ihr hoffentlich nicht schaden!

**FAUST:**

Wuerd ich sonst, Liebchen, dir es raten?

**MARGARETE:**

Seh ich dich, bester Mann, nur an,  
Weiss nicht, was mich nach deinem Willen treibt,  
Ich habe schon so viel fuer dich getan,  
Dass mir zu tun fast nichts mehr uebrigbleibt.  
(Ab.)

(Mephistopheles tritt auf.)

**MEPHISTOPHELES:**

Der Grasaff! ist er weg?

**FAUST:**

Hast wieder spioniert?

**MEPHISTOPHELES:**

Ich hab's ausfuehrlich wohl vernommen,  
Herr Doktor wurden da katechisiert;  
Hoff, es soll Ihnen wohl bekommen.  
Die Maedels sind doch sehr interessiert,  
Ob einer fromm und schlicht nach altem Brauch.  
Sie denken: duckt er da, folgt er uns eben auch.

**FAUST:**

Du Ungeheuer siehst nicht ein,  
Wie diese treue liebe Seele  
Von ihrem Glauben voll,  
Der ganz allein  
Ihr seligmachend ist, sich heilig quaele,  
Dass sie den liebsten Mann verloren halten soll.

**MEPHISTOPHELES:**

Du uebersinnlicher sinnlicher Freier,  
Ein Maegdelein nasfuehret dich.

**FAUST:**

Du Spottgeburt von Dreck und Feuer!

**MEPHISTOPHELES:**

Und die Physiognomie versteht sie meisterlich:  
In meiner Gegenwart wird's ihr, sie weiss nicht wie,  
Mein Maeskchen da weissagt verborgnen Sinn;  
Sie fuehlt, dass ich ganz sicher ein Genie,  
Vielleicht wohl gar der Teufel bin.  
Nun, heute nacht—?

**FAUST:**

Was geht dich's an?

**MEPHISTOPHELES:**

Hab ich doch meine Freude dran!

## Am Brunnen

Gretchen und Lieschen mit Kruegen.

**LIESCHEN:**

Hast nichts von Baerbelchen gehoert?

**GRETCHEN:**

Kein Wort. Ich komm gar wenig unter Leute.

**LIESCHEN:**

Gewiss, Sibylle sagt' mir's heute:  
Die hat sich endlich auch betoert.  
Das ist das Vornehmtun!

**GRETCHEN:**

Wieso?

**LIESCHEN:**

Es stinkt! Sie fuettert zwei, wenn sie nun isst und trinkt.

**GRETCHEN:**

Ach!

**LIESCHEN:**

So ist's ihr endlich recht ergangen.  
Wie lange hat sie an dem Kerl gehangen!  
Das war ein Spazieren,  
Auf Dorf und Tanzplatz Fuehren,  
Musst ueberall die Erste sein,  
Kurtesiert ihr immer mit Pastetchen und Wein;  
Bildt sich was auf ihre Schoenheit ein,  
War doch so ehrlos, sich nicht zu schaemen,

Geschenke von ihm anzunehmen.  
War ein Gekos und ein Geschleck;  
Da ist denn auch das Bluemchen weg!

**GRETCHEN:**  
Das arme Ding!

**LIESCHEN:**  
Bedauerst sie noch gar! Wenn unsereins am Spinnen war,  
Uns nachts die Mutter nicht hinunterliess,  
Stand sie bei ihrem Buhlen suess;  
Auf der Tuerbank und im dunkeln Gang  
Ward ihnen keine Stunde zu lang.  
Da mag sie denn sich ducken nun,  
Im Suenderhemdchen Kirchbuss tun!

**GRETCHEN:**  
Er nimmt sie gewiss zu seiner Frau.

**LIESCHEN:**  
Er waer ein Narr! Ein flinker Jung  
Hat anderwaerts noch Luft genug.  
Er ist auch fort.

**GRETCHEN:**  
Das ist nicht schoen!

**LIESCHEN:**  
Kriegt sie ihn, soll's ihr uebel gehn,  
Das Kraenzel reissen die Buben ihr,  
Und Haeckerling streuen wir vor die Tuer!  
(Ab.)

**GRETCHEN:** (nach Hause gehend):  
Wie konnt ich sonst so tapfer schmaelen,  
Wenn taet ein armes Maegdlein fehlen!  
Wie konnt ich ueber andrer Suenden

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Nicht Worte gnug der Zunge finden!  
Wie schien mir's schwarz, und schwaerzt's noch gar,  
Mir's immer doch nicht schwarz gnug war,  
Und segnet mich und tat so gross,  
Und bin nun selbst der Suende bloss!  
Doch– alles, was dazu mich trieb,  
Gott! war so gut! ach, war so lieb!

## Zwinger

In der Mauerhoehle ein Andachtsbild der Mater dolorosa, Blumenkrug davor.  
Gretchen steckt frische Blumen in die Krug.

Ach neige,  
Du Schmerzenreiche,  
Dein Antlitz gnaedig meiner Not!

Das Schwert im Herzen,  
Mit tausend Schmerzen  
Blickst auf zu deines Sohnes Tod.

Zum Vater blickst du,  
Und Seufzer schickst du  
Hinauf um sein' und deine Not.

Wer fuehlet,  
Wie wuehlet  
Der Schmerz mir im Gebein?  
Was mein armes Herz hier banget,  
Was es zittert, was verlanget,  
Weisst nur du, nur du allein!

Wohin ich immer gehe  
Wie weh, wie weh, wie wehe  
Wird mir im Busen hier!  
Ich bin, ach! kaum alleine,  
Ich wein, ich wein, ich weine,  
Das Herz zerbricht in mir.

Die Scherben vor meinem Fenster  
Betaut ich mit Traenen, ach!  
Als ich am fruehen Morgen  
Dir diese Blumen brach.

Schien hell in meine Kammer  
Die Sonne frueh herauf,  
Sass ich in allem Jammer

In meinem Bett schon auf.

Hilf! rette mich von Schmach und Tod!  
Ach neige,  
Du Schmerzenreiche,  
Dein Antlitz gnaedig meiner Not!

## Nacht. Strasse vor Gretchens Tuere

Valentin, Soldat, Gretchens Bruder.

Wenn ich so sass bei einem Gelag,  
Wo mancher sich beruehmen mag,  
Und die Gesellen mir den Flor  
Der Maegdlein laut gepriesen vor,  
Mit vollem Glas das Lob verschwemmt,  
Den Ellenbogen aufgestemmt,  
Sass ich in meiner sichern Ruh,  
Hoert all dem Schwadronieren zu  
Und streiche laechelnd meinen Bart  
Und kriege das volle Glas zur Hand  
Und sage: "Alles nach seiner Art!  
Aber ist eine im ganzen Land,  
Die meiner trauten Gretel gleicht,  
Die meiner Schwester das Wasser reicht?"  
Topp! Topp! Kling! Klang! das ging herum;  
Die einen schrieen: "Er hat recht,  
Sie ist die Zier vom ganzen Geschlecht."  
Da sassen alle die Lober stumm.  
Und nun!– um's Haar sich auszuraufen  
Und an den Waenden hinaufzulaufen!—  
Mit Stichelreden, Naseruempfen  
Soll jeder Schurke mich beschimpfen!  
Soll wie ein boeser Schuldner sitzen  
Bei jedem Zufallswoertchen schwitzen!  
Und moecht ich sie zusammenschmeissen  
Koennt ich sie doch nicht Luegner heissen.

Was kommt heran? Was schleicht herbei?  
Irr ich nicht, es sind ihrer zwei.  
Ist er's, gleich pack ich ihn beim Felle  
Soll nicht lebendig von der Stelle!

Faust. Mephistopheles.

**FAUST:**

Wie von dem Fenster dort der Sakristei

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Aufwaerts der Schein des Ew'gen Laempchens flaemmert  
Und schwach und schwaecher seitwaerts daemmert,  
Und Finsternis draengt ringsum bei!  
So sieht's in meinem Busen naechtig.

### **MEPHISTOPHELES:**

Und mir ist's wie dem Kaetzlein schmaechtig,  
Das an den Feuerleitern schleicht,  
Sich leis dann um die Mauern streicht;  
Mir ist's ganz tugendlich dabei,  
Ein bisschen Diebsgeluest, ein bisschen Rammelei.  
So spukt mir schon durch alle Glieder  
Die herrliche Walpurgisnacht.  
Die kommt uns uebermorgen wieder,  
Da weiss man doch, warum man wacht.

### **FAUST:**

Rueckt wohl der Schatz indessen in die Hoeh,  
Den ich dort hinten flimmern seh?

### **MEPHISTOPHELES:**

Du kannst die Freude bald erleben,  
Das Kesselchen herauszuheben.  
Ich schielte neulich so hinein,  
Sind herrliche Loewentaler drein.

### **FAUST:**

Nicht ein Geschmeide, nicht ein Ring,  
Meine liebe Buhle damit zu zieren?

### **MEPHISTOPHELES:**

Ich sah dabei wohl so ein Ding,  
Als wie eine Art von Perlenschnueren.

### **FAUST:**

So ist es recht! Mir tut es weh,  
Wenn ich ohne Geschenke zu ihr geh.

**MEPHISTOPHELES:**

Es sollt Euch eben nicht verdriessen,  
Umsonst auch etwas zu geniessen.  
Jetzt, da der Himmel voller Sterne glueht,  
Sollt Ihr ein wahres Kunststueck hoeren:  
Ich sing ihr ein moralisch Lied,  
Um sie gewisser zu betoeren. (Singt zur Zither.) Was machst du mir  
Vor Liebchens Tuer,  
Kathrinchen, hier  
Bei fruehem Tagesblicke?  
Lass, lass es sein!  
Er laesst dich ein  
Als Maedchen ein,  
Als Maedchen nicht zuruecke.

**Nehmt euch in acht!**

Ist es vollbracht,  
Dann gute Nacht'  
Ihr armen, armen Dinger!  
Habt ihr euch lieb,  
Tut keinem Dieb  
Nur nichts zulieb  
Als mit dem Ring am Finger.

**VALENTIN** (tritt vor):

Wen lockst du hier? beim Element!  
Vermaledeiter Rattenfaenger!  
Zum Teufel erst das Instrument!  
Zum Teufel hinterdrein den Saenger!

**MEPHISTOPHELES:**

Die Zither ist entzwei! an der ist nichts zu halten.

**VALENTIN:**

Nun soll es an ein Schaedelspalten!

**MEPHISTOPHELES** (zu Faust):

Herr Doktor, nicht gewichen! Frisch!  
Hart an mich an, wie ich Euch fuehre.  
Heraus mit Eurem Flederwisch!

Nacht. Strasse vor Gretchens Tuere

Faust: Der Tragoedie erster Teil

Nur zugestossen! ich pariere.

**VALENTIN:**

Pariere den!

**MEPHISTOPHELES:**

Warum denn nicht?

**VALENTIN:**

Auch den!

**MEPHISTOPHELES:**

Gewiss!

**VALENTIN:**

Ich glaub, der Teufel ficht! Was ist denn das? Schon wird die Hand mir lahm.

**MEPHISTOPHELES** (zu Faust):

Stoss zu!

**VALENTIN** (faellt):

O weh!

**MEPHISTOPHELES:**

Nun ist der Luemmel zahm! Nun aber fort! Wir muessen gleich verschwinden  
Denn schon entsteht ein moerderlich Geschrei.

Ich weiss mich trefflich mit der Polizei,  
Doch mit dem Blutbann schlecht mich abzufinden.

**MARTHE** (am Fenster):

Heraus! Heraus!

**GRETCHEN** (am Fenster):  
Herbei ein Licht!

**MARTHE** (wie oben):  
Man schilt und rauft, man schreit und ficht.

**VOLK:**  
Da liegt schon einer tot!

**MARTHE** (heraustretend):  
Die Moerder, sind sie denn entflohn?

**GRETCHEN** (heraustretend):  
Wer liegt hier?

**VOLK:**  
Deiner Mutter Sohn.

**GRETCHEN:**  
Allmaechtiger! welche Not!

**VALENTIN:**  
Ich sterbe! das ist bald gesagt  
Und balder noch getan.  
Was steht ihr Weiber, heult und klagt?  
Kommt her und hoert mich an!  
(Alle treten um ihn.)  
Mein Gretchen, sieh! du bist noch jung,  
Bist gar noch nicht gescheit genug,  
Machst deine Sachen schlecht.  
Ich sag dir's im Vertrauen nur:  
Du bist doch nun einmal eine Hur,  
So sei's auch eben recht!

**GRETCHEN:**

Mein Bruder! Gott! Was soll mir das?

**VALENTIN:**

Lass unsern Herrgott aus dem Spass!  
Geschehn ist leider nun geschehn  
Und wie es gehn kann, so wird's gehn.  
Du fingst mit einem heimlich an  
Bald kommen ihrer mehre dran,  
Und wenn dich erst ein Dutzend hat,  
So hat dich auch die ganze Stadt.

**Wenn erst die Schande wird geboren,**

Wird sie heimlich zur Welt gebracht,  
Und man zieht den Schleier der Nacht  
Ihr ueber Kopf und Ohren;  
Ja, man moechte sie gern ermorden.  
Waechst sie aber und macht sich gross,  
Dann geht sie auch bei Tage bloss  
Und ist doch nicht schoener geworden.  
Je haesslicher wird ihr Gesicht,  
Je mehr sucht sie des Tages Licht.

**Ich seh wahrhaftig schon die Zeit,**

Dass alle brave Buergersleut,  
Wie von einer angesteckten Leichen,  
Von dir, du Metze! seitab weichen.  
Dir soll das Herz im Leib verzagen,  
Wenn sie dir in die Augen sehn!  
Sollst keine goldne Kette mehr tragen!  
In der Kirche nicht mehr am Altar stehn!  
In einem schoenen Spitzenkragen  
Dich nicht beim Tanze wohlbehagen!  
In eine finstre Jammerecken  
Unter Bettler und Krueppel dich verstecken,  
Und, wenn dir dann auch Gott verzeiht,  
Auf Erden sein vermaledeit!

**MARTHE:**

Befehlt Eure Seele Gott zu Gnaden!  
Wollt Ihr noch Laestrung auf Euch laden?

**VALENTIN:**

Koennt ich dir nur an den duerren Leib,  
Du schaendlich kupplerisches Weib!  
Da hofft ich aller meiner Suenden  
Vergebung reiche Mass zu finden.

**GRETCHEN:**

Mein Bruder! Welche Hoellenpein!

**VALENTIN:**

Ich sage, lass die Traenen sein!  
Da du dich sprachst der Ehre los,  
Gabst mir den schwersten Herzensstoss.  
Ich gehe durch den Todesschlaf  
Zu Gott ein als Soldat und brav.  
(Stirbt.)

## Dom

Amt, Orgel und Gesang. Gretchen unter vielem Volke. Boeser Geist hinter Gretchen.

**BOeSER GEIST:**

Wie anders, Gretchen, war dir's,  
Als du noch voll Unschuld  
Hier zum Altar tratst  
Aus dem vergriffnen Buechelchen  
Gebete lalltest,  
Halb Kinderspiele,  
Halb Gott im Herzen!  
Gretchen!  
Wo steht dein Kopf?  
In deinem Herzen  
Welche Missetat?  
Betst du fuer deiner Mutter Seele, die  
Durch dich zur langen, langen Pein hinueberschlieff?  
Auf deiner Schwelle wessen Blut?  
– Und unter deinem Herzen  
Regt sich's nicht quillend schon  
Und aengstet dich und sich  
Mit ahnungsvoller Gegenwart?

**GRETCHEN:**

Weh! Weh!  
Waer ich der Gedanken los,  
Die mir herueber und hinueber gehen  
Wider mich!

**CHOR:**

Dies irae, dies illa  
Solvat saeclum in favilla.  
(Orgelton.)

**BOeSER GEIST:**

Grimm fasst dich!

Die Posaune toent!  
Die Graeber beben!  
Und dein Herz,  
Aus Aschenruh  
Zu Flammenqualen  
Wieder aufgeschaffen,  
Bebt auf!

**GRETCHEN:**

Waer ich hier weg!  
Mir ist, als ob die Orgel mir  
Den Atem versetzte,  
Gesang mein Herz  
Im Tiefsten loeste.

**CHOR:**

Judex ergo cum sedebit,  
Quidquid latet adparebit,  
Nil inultum remanebit.

**GRETCHEN:**

Mir wird so eng!  
Die Mauernpfeiler  
Befangen mich!  
Das Gewoelbe  
Draengt mich!– Luft!

**BOeSER GEIST:**

Verbirg dich! Suend und Schande  
Bleibt nicht verborgen.  
Luft? Licht?  
Weh dir!

**CHOR:**

Quid sum miser tunc dicturus?  
Quem patronum rogaturus?  
Cum vix justus sit securus.

**BOeSER GEIST:**

Dom

Ihr Antlitz wenden  
Verklaerte von dir ab.  
Die Haende dir zu reichen,  
Schauert's den Reinen.  
Weh!

**CHOR:**

Quid sum miser tunc dicturus?

GRETCHEN:

Nachbarin! Euer Flaeschchen!

(Sie faellt in Ohnmacht.)

## Walpurgisnacht

Harzgebirg Gegend von Schierke und Elend

Faust. Mephistopheles.

**MEPHISTOPHELES:**

Verlangst du nicht nach einem Besenstiele?  
Ich wuenschte mir den allerderbsten Bock.  
Auf diesem Weg sind wir noch weit vom Ziele.

**FAUST:**

Solang ich mich noch frisch auf meinen Beinen fuehle,  
Genuegt mir dieser Knotenstock.  
Was hilft's, dass man den Weg verkuerzt!—  
Im Labyrinth der Taeler hinzuschleichen,  
Dann diesen Felsen zu ersteigen,  
Von dem der Quell sich ewig sprudelnd stuerzt,  
Das ist die Lust, die solche Pfade wuerzt!  
Der Fruehling webt schon in den Birken,  
Und selbst die Fichte fuehlt ihn schon;  
Sollt er nicht auch auf unsre Glieder wirken?

**MEPHISTOPHELES:**

Fuerwahr, ich spuere nichts davon!  
Mir ist es winterlich im Leibe,  
Ich wuenschte Schnee und Frost auf meiner Bahn.  
Wie traurig steigt die unvollkommne Scheibe  
Des roten Monnds mit spaeter Glut heran  
Und leuchtet schlecht, dass man bei jedem Schritte  
Vor einen Baum, vor einen Felsen rennt!  
Erlaub, dass ich ein Irrlicht bitte!  
Dort seh ich eins, das eben lustig brennt.  
Heda! mein Freund! darf ich dich zu uns fodern?  
Was willst du so vergebens lodern?  
Sei doch so gut und leucht uns da hinauf!

**IRRLICHT:**

Aus Ehrfurcht, hoff ich, soll es mir gelingen,  
Mein leichtes Naturell zu zwingen;  
Nur zickzack geht gewoehnlich unser Lauf.

**MEPHISTOPHELES:**

Ei! Ei! Er denkt's den Menschen nachzuahmen.  
Geh Er nur grad, in 's Teufels Namen!  
Sonst blas ich ihm sein Flackerleben aus.

**IRRLICHT:**

Ich merke wohl, Ihr seid der Herr vom Haus,  
Und will mich gern nach Euch bequemen.  
Allein bedenkt! der Berg ist heute zaubertoll  
Und wenn ein Irrlicht Euch die Wege weisen soll  
So muesst Ihr's so genau nicht nehmen.

**FAUST, MEPHISTOPHELES, IRRLICHT (im Wechselgesang):**

In die Traum- und Zaubersphaere  
Sind wir, scheint es, eingegangen.  
Fuehr uns gut und mach dir Ehre  
Dass wir vorwaerts bald gelangen  
In den weiten, oeden Raeumen!  
Seh die Baeume hinter Baeumen,  
Wie sie schnell vorueberruecken,  
Und die Klippen, die sich buecken,  
Und die langen Felsennasen,  
Wie sie schnarchen, wie sie blasen!

Durch die Steine, durch den Rasen  
Eilet Bach und Baechlein nieder.  
Hoer ich Rauschen? hoer ich Lieder?  
Hoer ich holde Liebesklage,  
Stimmen jener Himmelstage?  
Was wir hoffen, was wir lieben!  
Und das Echo, wie die Sage  
Alter Zeiten, hallet wider.

"Uhu! Schuhu!" toent es naeher,  
Kauz und Kiebitz und der Haeyer,  
Sind sie alle wach geblieben?  
Sind das Molche durchs Gestraeuche?  
Lange Beine, dicke Baeuche!  
Und die Wurzeln, wie die Schlangen,  
Winden sich aus Fels und Sande,

Strecken wunderliche Bande,  
Uns zu schrecken, uns zu fangen;  
Aus belebten derben Masern  
Strecken sie Polypenfasern  
Nach dem Wandrer. Und die Maeuse  
Tausendfaerbig, scharenweise,  
Durch das Moos und durch die Heide!  
Und die Funkenwuermer fliegen  
Mit gedraengten Schwaermezuegen  
Zum verwirrenden Geleite.

Aber sag mir, ob wir stehen  
Oder ob wir weitergehen?  
Alles, alles scheint zu drehen,  
Fels und Baeume, die Gesichter  
Schneiden, und die irren Lichter,  
Die sich mehren, die sich blaehen.

**MEPHISTOPHELES:**

Fasse wacker meinen Zipfel!  
Hier ist so ein Mittelgipfel  
Wo man mit Erstaunen sieht,  
Wie im Berg der Mammon glueht.

**FAUST:**

Wie seltsam glimmert durch die Gruende  
Ein morgenroetlich trueber Schein!  
Und selbst bis in die tiefen Schluende  
Des Abgrunds wittert er hinein.  
Da steigt ein Dampf, dort ziehen Schwaden,  
Hier leuchtet Glut aus Dunst und Flor  
Dann schleicht sie wie ein zarter Faden  
Dann bricht sie wie ein Quell hervor.  
Hier schlingt sie eine ganze Strecke  
Mit hundert Adern sich durchs Tal,  
Und hier in der gedraengten Ecke  
Vereinzelt sie sich auf einmal.  
Da spruehen Funken in der Naehe  
Wie ausgestreuter goldner Sand.  
Doch schau! in ihrer ganzen Hoehe  
Entzuendet sich die Felsenwand.

**MEPHISTOPHELES:**

Erleuchtet nicht zu diesem Feste

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Herr Mammon praechtig den Palast?  
Ein Glueck, dass du's gesehen hast,  
Ich spuere schon die ungestuemen Gaeste.

### **FAUST:**

Wie rast die Windsbraut durch die Luft!  
Mit welchen Schlaegen trifft sie meinen Nacken!

### **MEPHISTOPHELES:**

Du musst des Felsens alte Rippen packen  
Sonst stuerzt sie dich hinab in dieser Schluende Gruft.  
Ein Nebel verdichtet die Nacht.  
Hoere, wie's durch die Waelder kracht!  
Aufgescheucht fliegen die Eulen.  
Hoer, es splittern die Saeulen  
Ewig gruener Palaeste.  
Girren und Brechen der Aste!  
Der Staemme maechtiges Droehnen!  
Der Wurzeln Knarren und Gaehnen!  
Im fuerchterlich verworrenen Falle  
Uebereinander krachen sie alle  
Und durch die uebertruemmerten Kluefte  
Zischen und heulen die Luefte.  
Hoerst du Stimmen in der Hoehe?  
In der Ferne, in der Naehe?  
Ja, den ganzen Berg entlang  
Stroemt ein wuetender Zaubergesang!

### **HEXEN** (im Chor):

Die Hexen zu dem Brocken ziehn,  
Die Stoppel ist gelb, die Saat ist gruen.  
Dort sammelt sich der grosse Hauf,  
Herr Urian sitzt oben auf.  
So geht es ueber Stein und Stock,  
Es farzt die Hexe, es stinkt der Bock.

### **STIMME:**

Die alte Baubo kommt allein,  
Sie reitet auf einem Mutterschwein.

### **CHOR:**

Walpurgisnacht

So Ehre denn, wem Ehre gebuehrt!  
Frau Baubo vor! und angefuehrt!  
Ein tuechtig Schwein und Mutter drauf,  
Da folgt der ganze Hexenhauf.

**STIMME:**

Welchen Weg kommst du her?

**STIMME:**

Uebern Ilsenstein! Da guckt ich der Eule ins Nest hinein,  
Die macht ein Paar Augen!

**STIMME:**

O fahre zur Hoelle! Was reitst du so schnelle!

**STIMME:**

Mich hat sie geschunden,  
Da sieh nur die Wunden!

**HEXEN, CHOR:**

Der Weg ist breit, der Weg ist lang,  
Was ist das fuer ein toller Drang?  
Die Gabel sticht, der Besen kratzt,  
Das Kind erstickt, die Mutter platzt.

**HEXENMEISTER, HALBER CHOR:**

Wir schleichen wie die Schneck im Haus,  
Die Weiber alle sind voraus.  
Denn, geht es zu des Boesen Haus,  
Das Weib hat tausend Schritt voraus.

**ANDERE HAeLFTE:**

Wir nehmen das nicht so genau,  
Mit tausend Schritten macht's die Frau;  
Doch wie sie sich auch eilen kann,  
Mit einem Sprunge macht's der Mann.

**STIMME** (oben):

Kommt mit, kommt mit, vom Felsensee!

**STIMMEN** (von unten):

Wir moechten gerne mit in die Hoeh.  
Wir waschen, und blank sind wir ganz und gar;  
Aber auch ewig unfruchtbar.

**BEIDE CHOERE:**

Es schweigt der Wind, es flieht der Stern,  
Der truebe Mond verbirgt sich gern.  
Im Sausen sprueht das Zauberchor  
Viel tausend Feuerfunken hervor.

**STIMME** (von unten):

Halte! Haltet

**STIMME** (oben):

Wer ruft da aus der Felsenspalte?

**STIMME** (von unten):

Nehmt mich mit! Nehmt mich mit!  
Ich steige schon dreihundert Jahr,  
Und kann den Gipfel nicht erreichen  
Ich waere gern bei meinesgleichen.

**BEIDE CHOERE:**

Es traegt der Besen, traegt der Stock  
Die Gabel traegt, es traegt der Bock  
Wer heute sich nicht heben kann  
Ist ewig ein verlорner Mann.

**HALBHEXE** (unten):

Ich tripple nach, so lange Zeit;  
Wie sind die andern schon so weit!

Ich hab zu Hause keine Ruh  
Und komme hier doch nicht dazu.

**CHOR DER HEXEN:**

Die Salbe gibt den Hexen Mut,  
Ein Lumpen ist zum Segel gut  
Ein gutes Schiff ist jeder Trog  
Der flieget nie, der heut nicht flog.

**BEIDE CHOERE:**

Und wenn wir um den Gipfel ziehn,  
So streichet an dem Boden hin  
Und deckt die Heide weit und breit  
Mit eurem Schwarm der Hexenheit  
(Sie lassen sich nieder.)

**MEPHISTOPHELES:**

Das draengt und stoesst, das ruscht und klappert!  
Das zischt und quirlt, das zieht und plappert!  
Das leuchtet, sprueht und stinkt und brennt!  
Ein wahres Hexenelement!  
Nur fest an mir! sonst sind wir gleich getrennt.  
Wo bist du?

**FAUST** (in der Ferne):

Hier!

**MEPHISTOPHELES:**

Was! dort schon hingerissen? Da werd ich Hausrecht brauchen muessen.  
Platz! Junker Voland kommt. Platz! suesser Poebel, Platz!  
Hier, Doktor, fasse mich! und nun in einem Satz  
Lass uns aus dem Gedraeng entweichen;  
Es ist zu toll, sogar fuer meinesgleichen.  
Dortneben leuchtet was mit ganz besondrem Schein,  
Es zieht mich was nach jenen Straeuchen.  
Komm, komm! wir schlupfen da hinein.

**FAUST:**

Du Geist des Widerspruchs! Nur zu! du magst mich fuehren.

Ich denke doch, das war recht klug gemacht:  
Zum Brocken wandeln wir in der Walpurgisnacht,  
Um uns beliebig nun hieselbst zu isolieren.

**MEPHISTOPHELES:**

Da sieh nur, welche bunten Flammen!  
Es ist ein muntreter Klub beisammen.  
Im Kleinen ist man nicht allein.

**FAUST:**

Doch droben moecht ich lieber sein!  
Schon seh ich Glut und Wirbelrauch.  
Dort stroemt die Menge zu dem Boesen;  
Da muss sich manches Raetsel loesen.

**MEPHISTOPHELES:**

Doch manches Raetsel knuepft sich auch.  
Lass du die grosse Welt nur sausen,  
Wir wollen hier im stillen hausen.  
Es ist doch lange hergebracht,  
Dass in der grossen Welt man kleine Welten macht.  
Da seh ich junge Hexchen, nackt und bloss,  
Und alte, die sich klug verhuellen.  
Seid freundlich, nur um meinewilligen;  
Die Mueh ist klein, der Spass ist gross.  
Ich hoere was von Instrumenten toenen!  
Verflucht Geschnarr! Man muss sich dran gewohnen.  
Komm mit! Komm mit! Es kann nicht anders sein,  
Ich tret heran und fuehre dich herein,  
Und ich verbinde dich aufs neue.  
Was sagst du, Freund? das ist kein kleiner Raum.  
Da sieh nur hin! du siehst das Ende kaum.  
Ein Hundert Feuer brennen in der Reihe  
Man tanzt, man schwatzt, man kocht, man trinkt, man liebt  
Nun sage mir, wo es was Bessers gibt?

**FAUST:**

Willst du dich nun, um uns hier einzufuehren,  
Als Zaubrer oder Teufel produzieren?

**MEPHISTOPHELES:**

Walpurgisnacht

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Zwar bin ich sehr gewohnt, inkognito zu gehn,  
Doch laesst am Galatag man seinen Orden sehn.  
Ein Knieband zeichnet mich nicht aus,  
Doch ist der Pferdefuss hier ehrenvoll zu Haus.  
Siehst du die Schnecke da? sie kommt herangekrochen;  
Mit ihrem tastenden Gesicht  
Hat sie mir schon was abgerochen.  
Wenn ich auch will, verleugn ich hier mich nicht.  
Komm nur! von Feuer gehen wir zu Feuer,  
Ich bin der Werber, und du bist der Freier.  
(Zu einigen, die um verglimmende Kohlen sitzen:)  
Ihr alten Herrn, was macht ihr hier am Ende?  
Ich lobt euch, wenn ich euch huebsch in der Mitte faende,  
Von Saus umzirkt und Jugendbraus;  
Genug allein ist jeder ja zu Haus.

### **GENERAL:**

Wer mag auf Nationen trauen!  
Man habe noch so viel fuer sie getan;  
Denn bei dem Volk wie bei den Frauen  
Steht immerfort die Jugend oben an.

### **MINISTER:**

Jetzt ist man von dem Rechten allzu weit,  
Ich lobe mir die guten Alten;  
Denn freilich, da wir alles galten,  
Da war die rechte goldne Zeit.

### **PARVENUe:**

Wir waren wahrlich auch nicht dumm  
Und taten oft, was wir nicht sollten;  
Doch jetzo kehrt sich alles um und um,  
Und eben da wir's fest erhalten wollten.

### **AUTOR:**

Wer mag wohl ueberhaupt jetzt eine Schrift  
Von maessig klugem Inhalt lesen!  
Und was das liebe junge Volk betrifft,  
Das ist noch nie so naseweis gewesen.

### **MEPHISTOPHELES** (der auf einmal sehr alt erscheint):

Walpurgisnacht

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Zum Juengsten Tag fuehl ich das Volk gereift,  
Da ich zum letztenmal den Hexenberg ersteige,  
Und weil mein Faesschen truebe laeuft,  
So ist die Welt auch auf der Neige.

### **TROeDELHEXE:**

Ihr Herren, geht nicht so vorbei!  
Lasst die Gelegenheit nicht fahren!  
Aufmerksam blickt nach meinen Waren,  
Es steht dahier gar mancherlei.  
Und doch ist nichts in meinem Laden,  
Dem keiner auf der Erde gleicht,  
Das nicht einmal zum tuecht'gen Schaden  
Der Menschen und der Welt gereicht.  
Kein Dolch ist hier, von dem nicht Blut geflossen,  
Kein Kelch, aus dem sich nicht in ganz gesunden Leib  
Verzehrend heisses Gift ergossen,  
Kein Schmuck, der nicht ein liebenswuerdig Weib  
Verfuehrt, kein Schwert, das nicht den Bund gebrochen,  
Nicht etwa hinterruecks den Gegenmann durchstochen.

### **MEPHISTOPHELES:**

Frau Muhme! Sie versteht mir schlecht die Zeiten.  
Getan, geschehn! Geschehn, getan!  
Verleg Sie sich auf Neuigkeiten!  
Nur Neuigkeiten ziehn uns an.

### **FAUST:**

Dass ich mich nur nicht selbst vergesse!  
Heiss ich mir das doch eine Messe!

### **MEPHISTOPHELES:**

Der ganze Strudel strebt nach oben;  
Du glaubst zu schieben, und du wirst geschoben.

### **FAUST:**

Wer ist denn das?

### **MEPHISTOPHELES:**

Walpurgisnacht

Betrachte sie genau! Lilith ist das.

**FAUST:**

Wer?

**MEPHISTOPHELES:**

Adams erste Frau. Nimm dich in acht vor ihren schoenen Haaren,  
Vor diesem Schmuck, mit dem sie einzig prangt.  
Wenn sie damit den jungen Mann erlangt,  
So laesst sie ihn so bald nicht wieder fahren.

**FAUST:**

Da sitzen zwei, die Alte mit der Jungen;  
Die haben schon was Rechts gesprungen!

**MEPHISTOPHELES:**

Das hat nun heute keine Ruh.  
Es geht zum neuen Tanz, nun komm! wir greifen zu.

**FAUST** (mit der Jungen tanzend):

Einst hatt ich einen schoenen Traum  
Da sah ich einen Apfelbaum,  
Zwei schoene Aepfel glaenzten dran,  
Sie reizten mich, ich stieg hinan.

**DIE SCHOENE:**

Der Aepfelchen begehrt ihr sehr,  
Und schon vom Paradiese her.  
Von Freuden fuehl ich mich bewegt,  
Dass auch mein Garten solche traegt.

**MEPHISTOPHELES** (mit der Alten):

Einst hatt ich einen wuesten Traum  
Da sah ich einen gespaltnen Baum,  
Der hatt ein ungeheures Loch;  
So gross es war, gefiel mir's doch.

**DIE ALTE:**

Ich biete meinen besten Gruss  
Dem Ritter mit dem Pferdefuss!  
Halt Er einen rechten Pfropf bereit,  
Wenn Er das grosse Loch nicht scheut.

**PROKTOPHANTASMIST:**

Verfluchtes Volk! was untersteht ihr euch?  
Hat man euch lange nicht bewiesen:  
Ein Geist steht nie auf ordentlichen Fuessen?  
Nun tanzt ihr gar, uns andern Menschen gleich!

**DIE SCHOENE** (tanzend):

Was will denn der auf unserm Ball?

**FAUST** (tanzend):

Ei! der ist eben ueberall.  
Was andre tanzen, muss er schaezen.  
Kann er nicht jeden Schritt beschwaetzen,  
So ist der Schritt so gut als nicht geschehn.  
Am meisten aergert ihn, sobald wir vorwaerts gehn.  
Wenn ihr euch so im Kreise drehen wolltet,  
Wie er's in seiner alten Muehle tut  
Das hiess' er allenfalls noch gut  
Besonders wenn ihr ihn darum begruessen solltet.

**PROKTOPHANTASMIST:**

Ihr seid noch immer da! nein, das ist unerhoert.  
Verschwindet doch! Wir haben ja aufgeklaert!  
Das Teufelspack, es fragt nach keiner Regel  
Wir sind so klug, und dennoch spukt's in Tegel.  
Wie lange hab ich nicht am Wahn hinausgekehrt,  
Und nie wird's rein; das ist doch unerhoert!

**DIE SCHOENE:**

So hoert doch auf, uns hier zu ennuyieren!

**PROKTOPHANTASMIST:**

Ich sag's euch Geistern ins Gesicht:  
Den Geistesdespotismus leid ich nicht;  
Mein Geist kann ihn nicht exerzieren.  
(Es wird fortgetanzt.)  
Heut, seh ich, will mir nichts gelingen;  
Doch eine Reise nehm ich immer mit  
Und hoffe noch vor meinem letzten Schritt  
Die Teufel und die Dichter zu bezwingen.

**MEPHISTOPHELES:**

Er wird sich gleich in eine Pfuetze setzen,  
Das ist die Art, wie er sich soulagiert,  
Und wenn Blutegel sich an seinem Steiss ergetzen,  
Ist er von Geistern und von Geist kuriert.  
(Zu Faust, der aus dem Tanz getreten ist.)  
Was laessest du das schoene Maedchen fahren,  
Das dir zum Tanz so lieblich sang?

**FAUST:**

Ach! mitten im Gesange sprang  
Ein rotes Maeschen ihr aus dem Munde.

**MEPHISTOPHELES:**

Das ist was Rechts! das nimmt man nicht genau;  
Genug, die Maus war doch nicht grau.  
Wer fragt darnach in einer Schaeferstunde?

**FAUST:**

Dann sah ich—

**MEPHISTOPHELES:**

Was?

**FAUST:**

Mephisto, siehst du dort Ein blasses, schoenes Kind allein und ferne stehen?  
Sie schiebt sich langsam nur vom Ort,  
Sie scheint mit geschlossnen Fuessen zu gehen.  
Ich muss bekennen, dass mir deucht,

Dass sie dem guten Gretchen gleicht.

**MEPHISTOPHELES:**

Lass das nur stehn! dabei wird's niemand wohl.  
Es ist ein Zauberbild, ist leblos, ein Idol.  
Ihm zu begegnen, ist nicht gut:  
Vom starren Blick erstarrt des Menschen Blut,  
Und er wird fast in Stein verkehrt;  
Von der Meduse hast du ja gehoert.

**FAUST:**

Fuerwahr, es sind die Augen einer Toten,  
Die eine liebende Hand nicht schloss.  
Das ist die Brust, die Gretchen mir geboten,  
Das ist der suesse Leib, den ich genoss.

**MEPHISTOPHELES:**

Das ist die Zauberei, du leicht verfuehrter Tor!  
Denn jedem kommt sie wie sein Liebchen vor.

**FAUST:**

Welch eine Wonne! welch ein Leiden!  
Ich kann von diesem Blick nicht scheiden.  
Wie sonderbar muss diesen schoenen Hals  
Ein einzig rotes Schnuerchen schmuecken,  
Nicht breiter als ein Messerruecken!

**MEPHISTOPHELES:**

Ganz recht! ich seh es ebenfalls.  
Sie kann das Haupt auch unterm Arme tragen,  
Denn Perseus hat's ihr abgeschlagen.  
Nur immer diese Lust zum Wahn!  
Komm doch das Huegelchen heran,  
Hier ist's so lustig wie im Prater  
Und hat man mir's nicht angetan,  
So seh ich wahrlich ein Theater.  
Was gibt's denn da?

**SERVIBILIS:**

Walpurgisnacht

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Gleich faengt man wieder an. Ein neues Stueck, das letzte Stueck von sieben.  
So viel zu geben ist allhier der Brauch,  
Ein Dilettant hat es geschrieben  
Und Dilettanten spielen's auch.  
Verzeiht, ihr Herrn, wenn ich verschwinde  
Mich dilettiert's, den Vorhang aufzuziehn.

### **MEPHISTOPHELES:**

Wenn ich euch auf dem Blocksberg finde,  
Das find ich gut; denn da gehoert ihr hin.

## Walpurgisnachtstraum

oder Oberons und Titanias goldne Hochzeit Intermezzo

**THEATERMEISTER:**

Heute ruhen wir einmal,  
Miedings wackre Soehne.  
Alter Berg und feuchtes Tal,  
Das ist die ganze Szene!

**HEROLD:**

Dass die Hochzeit golden sei,  
Solln funfzig Jahr sein vorueber;  
Aber ist der Streit vorbei,  
Das golden ist mir lieber.

**OBERON:**

Seid ihr Geister, wo ich bin,  
So zeigt's in diesen Stunden;  
Koenig und die Koenigin,  
Sie sind aufs neu verbunden.

**PUCK:**

Kommt der Puck und dreht sich quer  
Und schleift den Fuss im Reihem;  
Hundert kommen hinterher,  
Sich auch mit ihm zu freuen.

**ARIEL:**

Ariel bewegt den Sang  
In himmlisch reinen Toenen;  
Viele Fratzen lockt sein Klang,  
Doch lockt er auch die Schoenen.

**OBERON:**

Gatten, die sich vertragen wollen,  
Lernen's von uns beiden!  
Wenn sich zweie lieben sollen,  
Braucht man sie nur zu scheiden.

**TITANIA:**

Schmollt der Mann und grillt die Frau,  
So fasst sie nur behende,  
Fuehrt mir nach dem Mittag sie,  
Und ihn an Nordens Ende.

**ORCHESTER TUTTI (Fortissimo):**

Fliegenschnauz und Mueckennas  
Mit ihren Anverwandten,  
Frosch im Laub und Grill im Gras,  
Das sind die Musikanten!

**SOLO:**

Seht, da kommt der Dudelsack!  
Es ist die Seifenblase.  
Hoert den Schneckeschnickeschnack  
Durch seine stumpfe Nase

**GEIST, DER SICH ERST BILDET:**

Spinnenfuss und Kroetenbauch  
Und Fluegelchen dem Wichtchen!  
Zwar ein Tierchen gibt es nicht,  
Doch gibt es ein Gedichtchen.

**EIN PAeRCHEN:**

Kleiner Schritt und hoher Sprung  
Durch Honigtau und Duefte  
Zwar du trippelst mir genug,  
Doch geh's nicht in die Luefte.

**NEUGIERIGER REISENDER:**

Ist das nicht Maskeradenspott?  
Soll ich den Augen trauen,

Oberon, den schoenen Gott,  
Auch heute hier zu schauen?

**ORTHODOX:**

Keine Klauen, keinen Schwanz!  
Doch bleibt es ausser Zweifel:  
So wie die Goetter Griechenlands,  
So ist auch er ein Teufel.

**NORDISCHER KUENSTLER:**

Was ich ergreife, das ist heut  
Fuer wahr nur skizzenweise;  
Doch ich bereite mich beizeit  
Zur italien'schen Reise.

**PURIST:**

Ach! mein Unglueck fuehrt mich her:  
Wie wird nicht hier geludert!  
Und von dem ganzen Hexenheer  
Sind zweie nur gepudert.

**JUNGE HEXE**

Der Puder ist so wie der Rock  
Fuer alt' und graue Weibchen,  
Drum sitz ich nackt auf meinem Bock  
Und zeig ein derbes Leibchen.

**MATRONE:**

Wir haben zu viel Lebensart  
Um hier mit euch zu maulen!  
Doch hoff ich, sollt ihr jung und zart  
So wie ihr seid, verfaulen.

**KAPPELLMEISTER:**

Fliegenschnauz und Mueckennas  
Umschwaermt mir nicht die Nackte!  
Frosch im Laub und Grill im Gras,  
So bleibt doch auch im Takte!

**WINDFAHNE** (nach der einen Seite):  
Gesellschaft, wie man wuenschen kann:  
Wahrhaftig lauter Braeute!  
Und Junggesellen, Mann fuer Mann,  
Die hoffnungsvollsten Leute!

**WINDFAHNE** (nach der andern Seite):  
Und tut sich nicht der Boden auf,  
Sie alle zu verschlingen,  
So will ich mit behendem Lauf  
Gleich in die Hoelle springen.

**XENIEN:**  
Als Insekten sind wir da,  
Mit kleinen scharfen Scheren,  
Satan, unsern Herrn Papa,  
Nach Wuerden zu verehren.

**HENNINGS:**  
Seht, wie sie in gedraengter Schar  
Naiv zusammen scherzen!  
Am Ende sagen sie noch gar,  
Sie haetten gute Herzen.

**MUSAGET:**  
Ich mag in diesem Hexenheer  
Mich gar zu gern verlieren;  
Denn freilich diese wuesst ich eh'r  
Als Musen anzufuehren.

**CI-DEVANT GENIUS DER ZEIT:**  
Mit rechten Leuten wird man was.  
Komm, fasse meinen Zipfel!  
Der Blocksberg, wie der deutsche Parnass,  
Hat gar einen breiten Gipfel.

**NEUGIERIGER REISENDER:**

Walpurgisnachtstraum

Sagt, wie heisst der steife Mann?  
Er geht mit stolzen Schritten.  
Er schnopert, was er schnopern kann.  
"Er spuert nach Jesuiten."

**KRANICH:**

In dem klaren mag ich gern  
Und auch im trueben fischen;  
Darum seht ihr den frommen Herrn  
Sich auch mit Teufeln mischen.

**WELTKIND:**

Ja, fuer die Frommen, glaubet mir,  
Ist alles ein Vehikel,  
Sie bilden auf dem Blocksberg hier  
Gar manches Konventikel.

**TAENZER:**

Da kommt ja wohl ein neues Chor?  
Ich hoere ferne Trommeln.  
"Nur ungestoert! es sind im Rohr  
Die unisonen Dommeln."

**TANZMEISTER:**

Wie jeder doch die Beine lupft!  
Sich, wie er kann, herauszieht!  
Der Krumme springt, der Plumpe hupft  
Und fragt nicht, wie es aussieht.

**FIEDLER:**

Das hasst sich schwer, das Lumpenpack,  
Und gaeb sich gern das Restchen;  
Es eint sie hier der Dudelsack,  
Wie Orpheus' Leier die Bestjen.

**DOGMATIKER:**

Ich lasse mich nicht irre schrein,  
Nicht durch Kritik noch Zweifel.  
Der Teufel muss doch etwas sein;

Wie gaeb's denn sonst auch Teufel?

**IDEALIST:**

Die Phantasie in meinem Sinn  
Ist diesmal gar zu herrisch.  
Fuerwahr, wenn ich das alles bin,  
So bin ich heute naerrisch.

**REALIST:**

Das Wesen ist mir recht zur Qual  
Und muss mich bass verdriessen;  
Ich stehe hier zum erstenmal  
Nicht fest auf meinen Fuessen.

**SUPERNATURALIST:**

Mit viel Vergnuegen bin ich da  
Und freue mich mit diesen;  
Denn von den Teufeln kann ich ja  
Auf gute Geister schliessen.

**SKEPTIKER:**

Sie gehn den Flaemmchen auf der Spur  
Und glaubn sich nah dem Schatze.  
Auf Teufel reimt der Zweifel nur;  
Da bin ich recht am Platze.

**KAPPELLMEISTER:**

Frosch im Laub und Grill im Gras,  
Verfluchte Dilettanten!  
Fliegenschnauz und Mueckennas,  
Ihr seid doch Musikanten!

**DIE GEWANDTEN:**

Sanssouci, so heisst das Heer  
Von lustigen Geschoepfen;  
Auf den Fuessen geht's nicht mehr,  
Drum gehn wir auf den Koepfen.

**DIE UNBEHILFLICHEN:**

Sonst haben wir manchen Bissen erschranzt,  
Nun aber Gott befohlen!  
Unsere Schuhe sind durchgetanzt,  
Wir laufen auf nackten Sohlen.

**IRRLICHTER:**

Von dem Sumpfe kommen wir,  
Woraus wir erst entstanden;  
Doch sind wir gleich im Reihen hier  
Die glaenzenden Galanten.

**STERNSCHNUPPE:**

Aus der Hoehe schoss ich her  
Im Stern- und Feuerscheine,  
Liege nun im Grase quer—  
Wer hilft mir auf die Beine?

**DIE MASSIVEN:**

Platz und Platz! und ringsherum!  
So gehn die Graeschen nieder.  
Geister kommen, Geister auch,  
Sie haben plumpe Glieder.

**PUCK:**

Tretet nicht so mastig auf  
Wie Elefantenkaelber,  
Und der plumpst' an diesem Tag  
Sei Puck, der derbe, selber.

**ARIEL:**

Gab die liebende Natur,  
Gab der Geist euch Fluegel,  
Folget meiner leichten Spur,  
Auf zum Rosenhuegel!

**ORCHESTER** (Pianissimo):

Wolkenzug und Nebelflor

Walpurgisnachtstraum

Erhellen sich von oben.  
Luft im Laub und Wind im Rohr,  
Und alles ist zerstoben.

## Trueber Tag. Feld

Faust. Mephistopheles.

**FAUST:**

Im Elend! Verzweifelnd! Erbaermlich auf der Erde lange verirrt und nun gefangen! Als Missetaeterin Im Kerker zu entsetzlichen Qualen eingesperrt, das holde unselige Geschoepf! Bis dahin! dahin!– Verraeterischer, nichtswuerdiger Geist, und das hast du mir verheimlicht!– Steh nur, steh! waelze die teuflischen Augen ingrimmend im Kopf herum! Steh und trutze mir durch deine unertraegliche Gegenwart! Gefangen! Im unwiederbringlichen Elend! Boesen Geistern uebergeben und der richtenden gefuehllosen Menschheit! Und mich wiegst du indes in abgeschmackten Zerstreungen, verbirgst mir ihren wachsenden Jammer und laessest sie hilflos verderben!

**MEPHISTOPHELES:**

Sie ist die erste nicht.

**FAUST:**

Hund! abscheuliches Untier!– Wandle ihn, du unendlicher Geist! wandle den Wurm wieder in seine Hundsgestalt, wie er sich oft naechtlicherweile gefiel, vor mir herzutrotten, dem harmlosen Wanderer vor die Fuesse zu kollern und sich dem niederstuerzenden auf die Schultern zu haengen. Wandl' ihn wieder in seine Lieblingsbildung, dass er vor mir im Sand auf dem Bauch krieche ich ihn mit Fuessen trete, den Verworfenen!– "Die erste nicht!"– Jammer! Jammer! von keiner Menschenseele zu fassen, dass mehr als ein Geschoepf in die Tiefe dieses Elendes versank, dass nicht das erste genugtat fuer die Schuld aller uebrigen in seiner windenden Todesnot vor den Augen des ewig Verzeihenden! Mir wuehlt es Mark und Leben durch, das Elend dieser einzigen– du grinsest gelassen ueber das Schicksal von Tausenden hin!

**MEPHISTOPHELES:**

Nun sind wir schon wieder an der Grenze unsres Witzes, da, wo euch Menschen der Sinn ueberschnappt. Warum machst du Gemeinschaft mit uns wenn du sie nicht durchfuehren kannst? Willst fliegen und bist vorm Schwindel nicht sicher? Drangen wir uns dir auf, oder du dich uns?

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

### **FAUST:**

Fletsche deine gefraessigen Zaehne mir nicht so entgegen! Mir ekelt's!—  
Grosser, herrlicher Geist, der du mir zu erscheinen wuerdigtest, der du mein  
Herz kennest und meine Seele, warum an den Schandgesellen mich schmieden,  
der sich am Schaden weidet und am Verderben sich letzt?

### **MEPHISTOPHELES:**

Endigst du?

### **FAUST:**

Rette sie! oder weh dir! Den graesslichsten Fluch ueber dich auf Jahrtausende!

### **MEPHISTOPHELES:**

Ich kann die Bande des Raechers nicht loesen, seine Riegel nicht oeffnen.—  
"Rette sie!"— Wer war's, der sie ins Verderben stuerzte? Ich oder du?  
(Faust blickt wild umher.)  
Greifst du nach dem Donner? Wohl, dass er euch elenden Sterblichen nicht  
gegeben ward! Den unschuldig Entgegnenden zu zerschmettern, das ist so  
Tyrannenart, sich in Verlegenheiten Luft zu machen.

### **FAUST:**

Bringe mich hin! Sie soll frei sein!

### **MEPHISTOPHELES:**

Und die Gefahr, der du dich aussetzest? Wisse, noch liegt auf der Stadt  
Blutschuld von deiner Hand. Ueber des Erschlagenen Staette schweben raechende  
Geister und lauern auf den wiederkehrenden Moerder.

### **FAUST:**

Noch das von dir? Mord und Tod einer Welt ueber dich Ungeheuer! Fuehre mich  
hin, sag ich, und befrei sie.

### **MEPHISTOPHELES:**

Ich fuehre dich, und was ich tun kann, hoere! Habe ich alle Macht im Himmel  
und auf Erden? Des Tuerners Sinne will ich umnebeln, bemaechtige dich der  
Schluessel und fuehre sie heraus mit Menschenhand! Ich wache, die  
Zauberpferde sind bereit, ich entfuehre euch. Das vermag ich.

**FAUST:**  
Auf und davon!

## Nacht, offen Feld

Faust, Mephistopheles, auf schwarzen Pferden daherbrausend.

**FAUST:**

Was weben die dort um den Rabenstein?

**MEPHISTOPHELES:**

Weiss nicht, was sie kochen und schaffen.

**FAUST:**

Schweben auf, schweben ab, neigen sich, beugen sich.

**MEPHISTOPHELES:**

Eine Hexenzunft.

**FAUST:**

Sie streuen und weihen.

**MEPHISTOPHELES:**

Vorbei! Vorbei!

## Kerker

Faust mit einem Bund Schluessel und einer Lampe, vor einem eisernen Tuerchen.

Mich fasst ein laengst entwohnter Schauer,  
Der Menschheit ganzer Jammer fasst mich an  
Hier wohnt sie hinter dieser feuchten Mauer  
Und ihr Verbrechen war ein guter Wahn  
Du zauderst, zu ihr zu gehen!  
Du fuerchtest, sie wiederzusehen!  
Fort! dein Zagen zoegert den Tod heran.  
(Er ergreift das Schloss. Es singt inwendig.)  
Meine Mutter, die Hur  
Die mich umgebracht hat!  
Mein Vater, der Schelm  
Der mich gessen hat!  
Mein Schwesterlein klein  
Hub auf die Bein  
An einem kuehlen Ort;  
Da ward ich ein schoenes Waldvoegelein;  
Fliege fort, fliege fort!  
FAUST (aufschliessend):  
Sie ahnet nicht, dass der Geliebte lauscht,  
Die Ketten klirren hoert, das Stroh, das rauscht.  
(Er tritt ein.)

**MARGARETE** (sich auf dem Lager verbergend):  
Weh! Weh! Sie kommen. Bitttrer Tod!

**FAUST** (leise):  
Still! Still! ich komme, dich zu befreien.

**MARGARETE** (sich vor ihn hinwaelzend):  
Bist du ein Mensch, so fuehle meine Not.

**FAUST:**  
Du wirst die Waechter aus dem Schlafe schreien!  
(Er fasst die Ketten, sie aufzuschliessen.)

**MARGARETE** (auf den Knien):

Wer hat dir Henker diese Macht  
Ueber mich gegeben!  
Du holst mich schon um Mitternacht.  
Erbarme dich und lass mich leben!  
Ist's morgen frueh nicht zeitig genug?  
(Sie steht auf.)  
Bin ich doch noch so jung, so jung!  
Und soll schon sterben!  
Schoen war ich auch, und das war mein Verderben.  
Nah war der Freund, nun ist er weit;  
Zerrissen liegt der Kranz, die Blumen zerstreut.  
Fasse mich nicht so gewaltsam an!  
Schone mich! Was hab ich dir getan?  
Lass mich nicht vergebens flehen,  
Hab ich dich doch mein Tage nicht gesehen!

**FAUST:**

Werd ich den Jammer ueberstehen!

**MARGARETE:**

Ich bin nun ganz in deiner Macht.  
Lass mich nur erst das Kind noch traenken.  
Ich herzt es diese ganze Nacht;  
Sie nahmen mir's, um mich zu kraenken,  
Und sagen nun, ich haett es umgebracht.  
Und niemals werd ich wieder froh..  
Sie singen Lieder auf mich! Es ist boes von den Leuten!  
Ein altes Maerchen endigt so,  
Wer heisst sie's deuten?

**FAUST** (wirft sich nieder):

Ein Liebender liegt dir zu Fuessen,  
Die Jammerknechtschaft aufzuschliessen.

**MARGARETE** (wirft sich zu ihm):

O lass uns knien, die Heil'gen anzurufen!  
Sieh! unter diesen Stufen,  
Unter der Schwelle  
Siedet die Hoelle!

Der Boese,  
Mit furchtbarem Grimme,  
Macht ein Getoese!

**FAUST** (lacht):  
Gretchen! Gretchen!

**MARGARETE** (aufmerksam):  
Das war des Freundes Stimme!  
(Sie springt auf. Die Ketten fallen ab.)  
Wo ist er? ich hab ihn rufen hoeren.  
Ich bin frei! mir soll niemand wehren.  
An seinen Hals will ich fliegen,  
An seinem Busen liegen!  
Er rief Gretchen! Er stand auf der Schwelle.  
Mitten durchs Heulen und Klappen der Hoelle,  
Durch den grimmigen, teuflischen Hohn  
Erkannt ich den suessen, den liebenden Ton.

**FAUST:**  
Ich bin's!

**MARGARETE:**  
Du bist's! O sag es noch einmal!  
(Ihn fassend.)  
Er ist's! Er ist's! Wohin ist alle Qual?  
Wohin die Angst des Kerkers? der Ketten?  
Du bist's! Kommst, mich zu retten.  
Ich bin gerettet!  
Schon ist die Strasse wieder da  
Auf der ich dich zum ersten Male sah  
Und der heitere Garten'  
Wo ich und Marthe deiner warten

**FAUST** (fortstrebend):  
Komm mit! Komm mit!

**MARGARETE:**  
O weile Weil ich doch so gern, wo du weilest.

(Liebkosend.)

**FAUST:**

Eile!

Wenn du nicht eilest

Werden wir's teuer buessen muessen.

**MARGARETE:**

Wie? du kannst nicht mehr kuessen?

Mein Freund, so kurz von mir entfernt

Und hast's Kuessen verlernt?

Warum wird mir an deinem Halse so bang?

Wenn sonst von deinen Worten, deinen Blicken

Ein ganzer Himmel mich ueberdrang

Und du mich kuesstest, als wolltest du mich ersticken.

Kuesse mich!

Sonst kuess ich dich! (Sie umfasst ihn.)

O weh! deine Lippen sind kalt,

Sind stumm.

Wo ist dein Lieben

Geblieben?

Wer brachte mich drum? (Sie wendet sich von ihm.)

**FAUST:**

Komm! Folge mir! Liebchen, fasse Mut!

Ich herze dich mit tausendfacher Glut

Nur folge mir! Ich bitte dich nur dies!

**MARGARETE** (zu ihm gewendet):

Und bist du's denn? Und bist du's auch gewiss?

**FAUST:**

Ich bin's! Komm mit!

**MARGARETE:**

Du machst die Fesseln los, Nimmst wieder mich in deinen Schoss.

Wie kommt es, dass du dich vor mir nicht scheust?

Und weisst du denn, mein Freund, wen du befreist?

**FAUST:**

Komm! komm! schon weicht die tiefe Nacht.

**MARGARETE:**

Meine Mutter hab ich umgebracht,  
Mein Kind hab ich ertraenkt.  
War es nicht dir und mir geschenkt?  
Dir auch.– Du bist's! ich glaub es kaum.  
Gib deine Hand! Es ist kein Traum!  
Deine liebe Hand!– Ach, aber sie ist feucht!  
Wische sie ab! Wie mich deucht,  
Ist Blut dran.  
Ach Gott! was hast du getan!  
Stecke den Degen ein,  
Ich bitte dich drum!

**FAUST:**

Lass das Vergangne vergangen sein,  
Du bringst mich um.

**MARGARETE:**

Nein, du musst uebrigbleiben!  
Ich will dir die Graeber beschreiben,  
Fuer die musst du sorgen  
Gleich morgen;  
Der Mutter den besten Platz geben,  
Meinen Bruder sogleich darneben,  
Mich ein wenig beiseit',  
Nur nicht gar zu weit!  
Und das Kleine mir an die rechte Brust.  
Niemand wird sonst bei mir liegen!—  
Mich an deine Seite zu schmiegen,  
Das war ein suesses, ein holdes Glueck!  
Aber es will mir nicht mehr gelingen;  
Mir ist's, als muesst ich mich zu dir zwingen,  
Als stiessest du mich von dir zurueck;  
Und doch bist du's und blickst so gut, so fromm.

**FAUST:**

Fuehlst du, dass ich es bin, so komm!

**MARGARETE:**

Kerker

Dahinaus?

**FAUST:**  
Ins Freie.

**MARGARETE:**  
Ist das Grab drauss, Lauert der Tod, so komm!  
Von hier ins ewige Ruhebett  
Und weiter keinen Schritt  
Du gehst nun fort? O Heinrich, koennt ich mit!

**FAUST:**  
Du kannst! So wolle nur! Die Tuer steht offen!

**MARGARETE:**  
Ich darf nicht fort; fuer mich ist nichts zu hoffen.  
Was hilft es, fliehn? Sie lauern doch mir auf.  
Es ist so elend, betteln zu muessen  
Und noch dazu mit boesem Gewissen!  
Es ist so elend, in der Fremde schweifen  
Und sie werden mich doch ergreifen!

**FAUST:**  
Ich bleibe bei dir

**MARGARETE:**  
Geschwind! Geschwind!  
Rette dein armes Kind!  
Fort! immer den Weg  
Am Bach hinauf,  
Ueber den Steg,  
In den Wald hinein,  
Links, wo die Planke steht,  
Im Teich.  
Fass es nur gleich!  
Es will sich heben,  
Es zappelt noch!  
Rette! rette!

**FAUST:**

Besinne dich doch!  
Nur einen Schritt, so bist du frei!

**MARGARETE:**

Waeren wir nur den Berg vorbei!  
Da sitzt meine Mutter auf einem Stein,  
Es fasst mich kalt beim Schopfe!  
Da sitzt meine Mutter auf einem Stein  
Und wackelt mit dem Kopfe  
Sie winkt nicht, sie nickt nicht, der Kopf ist ihr schwer,  
Sie schlief so lange, sie wacht nicht mehr.  
Sie schlief, damit wir uns freuten.  
Es waren glueckliche Zeiten!

**FAUST:**

Hilft hier kein Flehen, hilft kein Sagen,  
So wag ich's, dich hinwegzutragen.

**MARGARETE:**

Lass mich! Nein, ich leide keine Gewalt!  
Fasse mich nicht so moerderisch an!  
Sonst hab ich dir ja alles zulieb getan.

**FAUST:**

Der Tag graut! Liebchen! Liebchen!

**MARGARETE:**

Tag! Ja, es wird Tag! der letzte Tag dringt herein;  
Mein Hochzeittag sollt es sein!  
Sag niemand, dass du schon bei Gretchen warst.  
Weh meinem Kranze!  
Es ist eben geschehn!  
Wir werden uns wiederseh'n;  
Aber nicht beim Tanze.  
Die Menge draengt sich, man hoert sie nicht.  
Der Platz, die Gassen  
Koennen sie nicht fassen.  
Die Glocke ruft, das Staebchen bricht.

## Faust: Der Tragoedie erster Teil

Wie sie mich binden und packen!  
Zum Blutstuhl bin ich schon entrueckt.  
Schon zuckt nach jedem Nacken  
Die Schaerfe, die nach meinem zueckt.  
Stumm liegt die Welt wie das Grab!

**FAUST:**

O waer ich nie geboren!

**MEPHISTOPHELES** (erscheint draussen):

Auf! oder ihr seid verloren.  
Unnuetzes Zagen! Zaudern und Plaudern!  
Mein Pferde schaudern,  
Der Morgen daemmert auf.

**MARGARETE:**

Was steigt aus dem Boden herauf?  
Der! der! Schick ihn fort!  
Was will der an dem heiligen Ort?  
Er will mich!

**FAUST:**

Du sollst leben!

**MARGARETE:**

Gericht Gottes! dir hab ich mich uebergeben!

**MEPHISTOPHELES** (zu Faust):

Komm! komm! Ich lasse dich mit ihr im Stich.

**MARGARETE:**

Dein bin ich, Vater! Rette mich!  
Ihr Engel! Ihr heiligen Scharen,  
Lagert euch umher, mich zu bewahren!  
Heinrich! Mir graut's vor dir.

**MEPHISTOPHELES:**

Sie ist gerichtet!

**STIMME** (von oben):

Ist gerettet!

**MEPHISTOPHELES** (zu Faust):

Her zu mir!

(Verschwindet mit Faust.)

**STIMME** (von innen, verhallend):

Heinrich! Heinrich!